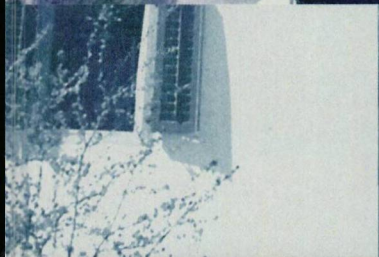
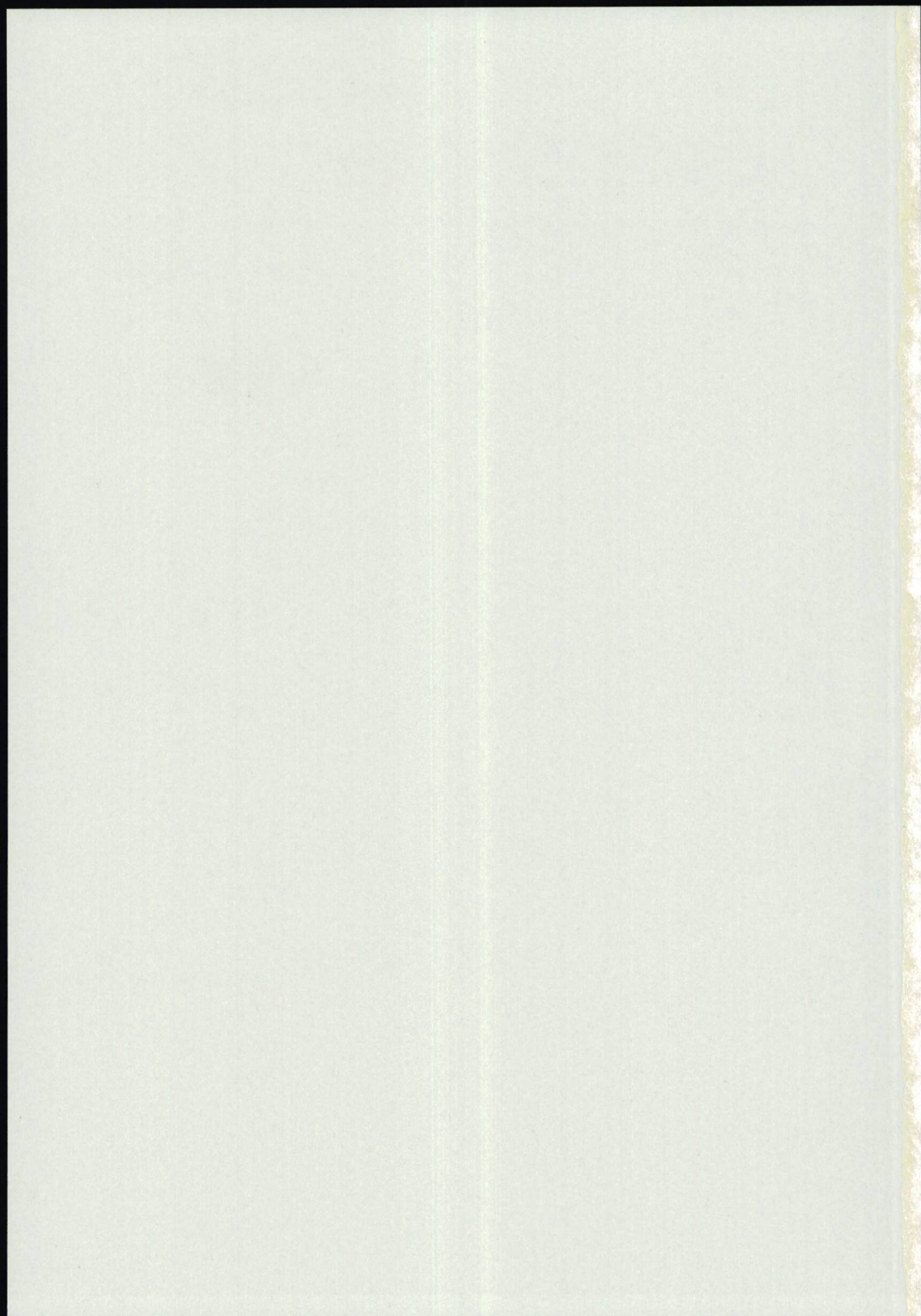


KANTONSSCHULE WETTINGEN
JAHRESBERICHT 1999/2000





AARGAU

**Kantonsschule
Wettingen**



**Gymnasium
Diplommittelschule**

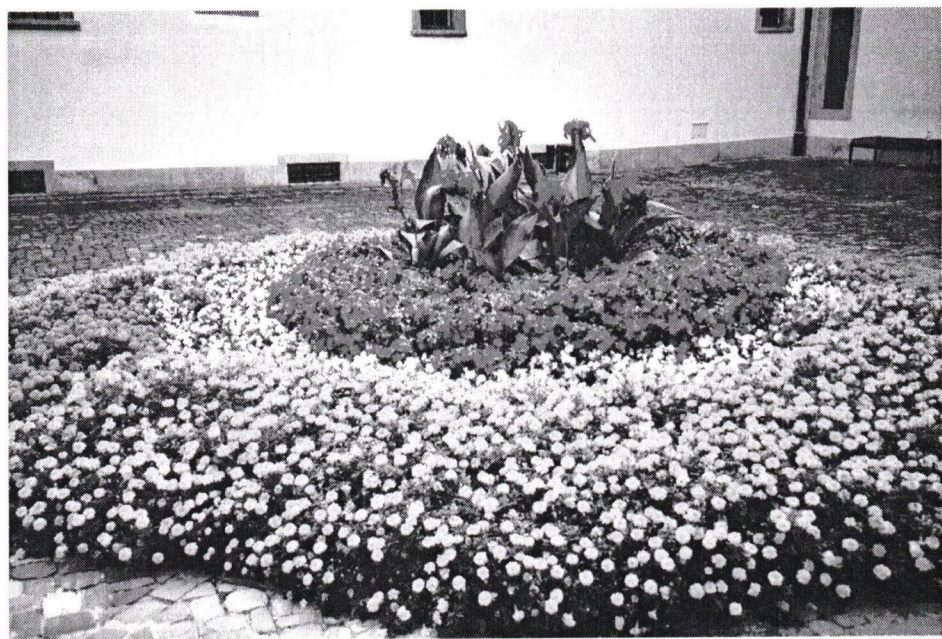
Klosterstrasse 11
5430 Wettingen

Telefon 056 437 24 00
Telefax 056 437 24 50

www.kanti-wettingen.ch

Jahresbericht

Schuljahr 1999/2000



Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	2
Rücktritte	5
Zum Gedenken	7
Aufsichtsbehörden	8
Aufsichtskommission	8
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	8
Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA	9
Diplomprüfungskommission	10
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	10
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	11
Lehrpersonen	11
Schülerschaft	17
Statistische Angaben	26
Diplommittelschule (DMS)	31
Bericht des Abteilungsleiters	31
Mediothek	34
Unterricht	35
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	35
Kunstunterricht	43
Integrierter Unterricht	44
Informatik	47
Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen	47
Studienwoche vom 18. - 22. Oktober 1999	49
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	70
Schulchronik und Veranstaltungen	74
Sonnenfinsternis am 11. August 1999	76
Sportliche Veranstaltungen	78
Musikalische Schulanlässe	81
Orgelmusik in der Klosterkirche	83
Verein Wettinger Sommerkonzerte	83
Erben Müller-Stiftung	84
Schenkungen für die Fachschaftsbibliothek Geographie	86
Mitteilungen verschiedener Art	86
Kantonale Studienberatung	86
Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)	87
SONAFE 1999	88
Stipendien	88
Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen	88
Haus- und Bauwesen	89
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	89
Personalmutationen	90
Bauwesen	90
Diplom- und Maturfeier	91

Bericht des Rektors

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Wir blicken auf ein ereignisreiches Schuljahr zurück. Seine besondere Prägung erhielt es durch die Einführung des neuen Maturitätssystems (MAR), die Fünf-Tage-Woche und die anlaufende Planung für die Verlängerung der DMS von zwei auf drei Jahre. Beschäftigt haben uns auch Vernehmlassungen, namentlich jene zu den Fachhochschulen und zu den Standorten der kantonalen Schulen sowie zur Struktur und Stundentafel der DMS-3. Die beiden Seminartagungen der Lehrerschaft zur Schulentwicklung und ein ganztägiges «Schulgespräch» haben ihrerseits dazu beigetragen, dass wir zusätzlich zu unserer Hauptaufgabe, dem Unterrichten, sehr gefordert waren und uns über Mangel an Arbeit nicht zu beklagen hatten.

In Anbetracht der komplexen organisatorischen und administrativen Vorkehrungen, die im Hinblick auf den ersten Jahrgang nach dem neuen Maturitätsmodell zu treffen waren, verlief der Start zwar erfreulich reibungslos, aber nach wenigen Wochen erwiesen sich die hohen Lektionenzahlen und die damit verbundenen langen Präsenzzeiten der Schülerinnen und Schüler an der Schule als Problem. Schulleitung und Abteilungslehrpersonen haben mit den einzelnen Abteilungen Gespräche geführt, informiert und - zum Beispiel im Bereich der Hausaufgaben - nach Entlastungsmöglichkeiten gesucht. Durch eine andere Verteilung der Turnlektionen über vier Jahre gelang es, die Lektionenzahl für das 2. Semester leicht zu senken. Weil wir im Schuljahr 2000/2001 auch das Tastaturschreiben so organisieren, dass es die Stundenpläne weniger belastet, gehen wir davon aus, dass wir mit dem neuen Jahrgang die alten Sorgen nicht mehr haben. Das MAR reformiert das gymnasiale System des Kantons Aargau auf umfassende Weise, und es versteht sich von selbst, dass die praktischen Konsequenzen vieler Planungsentscheide nicht vorhersehbar waren. Das gilt für die freie Schulwahl und die mit ihr verbundenen Probleme ebenso wie für die Funktion der Akzentfächer. Es wird Ziel der umfassenden Evaluation sein, Stärken und Schwächen der neuen gymnasialen Ausbildung ausfindig zu machen und Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Ohne dem Resultat vorgreifen zu wollen und nur aus Sicht unserer Schule gesprochen: Wesentliches, zum Beispiel die Akzentfächer oder das breite Wahlangebot, stösst auf Akzeptanz; unsere Schule, die keine Tradition in Sachen klassischer oder wirtschaftswissenschaftlicher Bildung hat, zieht auch Studierende dieser Interessenrichtungen an; die Abteilungszahlen bewegen sich auf dem durchschnittlichen Niveau der letzten Jahre, steigen sogar leicht an. Was sich im vergangenen Schuljahr angedeutet hat, findet im Vorfeld des neuen Schuljahres seine Bestätigung: Der turn around scheint zu gelingen.

Zu Beginn des letzten Schuljahres hat der Grosse Rat dem Antrag des Regierungsrates, die DMS von zwei auf drei Jahre zu verlängern, zugestimmt. Das ist, im Bereich der Sekundarstufe II, eine wichtige Weichenstellung. Weil die Fachhochschulen schon ab Schuljahr 2001/2002 ein dreijähriges Diplom (z.T. ergänzt durch ein einjähriges Praktikum) als Zulassungsbedingung verlangen, muss die Verlängerung bzw. Neugestaltung der DMS rasch realisiert werden. Der Regierungsrat hat im Mai 2000 eine Projektleitung unter Dr. Claudio Pegolo, Abteilungsleiter der DMS Wettingen, eingesetzt, die noch vor Ende des Schuljahres 1999/2000 den Kollegien

und Aufsichtskommissionen der interessierten Schulen Studentafeln und Strukturmodelle zur Konsultation vorlegte. Gleichzeitig hat die Projektgruppe damit begonnen, ein Konzept für ein drittes Schuljahr für Absolventinnen und Absolventen der DMS-2 (Postulat Eva Kuhn vom 9. Mai 2000) zu entwickeln, damit für sie der Anschluss an die Fachhochschulen (mit den entsprechenden Zusatzleistungen) möglich ist. Auch da liegen Lösungsvorschläge vor. Gelingt es der Projektgruppe, ihr bisheriges Tempo beizubehalten, und ziehen die Beratungs- und Entscheidungsgremien mit, dann sind die Termine für die Einführung des Zusatzjahres (2001/2002) sowie der DMS-3 nicht unrealistisch. Überblickt man die ersten Vorschläge der Projektleitung, so kann festgestellt werden, dass die Erfahrungen, die bei der Planung und Umsetzung des MAR gemacht wurden, bei der Gestaltung der DMS-3 berücksichtigt werden können. Es zeigt sich, dass Gymnasium und DMS zwar verschiedene Lehrgänge auf der Sekundarstufe II darstellen und unterschiedliche Begabungen und Interessen ansprechen, dass aber dennoch Gemeinsamkeiten existieren: die Idee der Grundlagenfächer, des integrierten Unterrichts, des zweistufigen Curriculums. Aus diesem Grund haben sich Lehrerschaft und Aufsichtskommission auch ablehnend gegenüber den Vorschlägen im Zusammenhang mit dem Standortkonzept für die kantonalen Schulen und der Fachhochschulplanung verhalten: Eine Abkoppelung der DMS vom Gymnasium und die Konzentration der Diplomschulen an einem Standort scheint uns unter den genannten Aspekten nicht richtig zu sein.

Mit der Einführung des MAR und der Verlängerung der DMS beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Kantonsschule Wettingen. Ein wichtiges Anliegen der Lehrerschaft, das auch im Leitbild der Schule verankert ist, besteht darin, das in der Vergangenheit Aufgebaute, das sich bewährt hat und zum Profil der Schule gehört, in die Zukunft zu überführen. An zwei Seminartagungen (November 1999/März 2000) sowie an einem Schulgespräch im Dezember 1999, an dem alle Studierenden und Lehrpersonen teilgenommen haben, wurde eine kritische Bestandesaufnahme gemacht, d.h. Stärken und Schwächen definiert, zukünftige Entwicklungen besprochen und eine schulinterne Projektorganisation festgelegt, die es ermöglichen soll, die Gegenwart und die Zukunft der Schule aktiv zu gestalten. Von grosser Bedeutung sind einerseits die Vorbereitungen im Zusammenhang mit der 2. Stufe MAR (Schwerpunktfächer, Ergänzungsfächer, Projektunterricht) sowie andererseits die Fortsetzung der Schulentwicklung. Da geht es um den Aufbau einer schulinternen Qualitätsevaluation und um die Einführung bzw. Systematisierung eines Feedbacksystems, in das die am Unterrichtsprozess Beteiligten eingebunden sind. Die drei genannten Veranstaltungen haben viel ausgelöst, haben zu Hoffnungen und Erwartungen geführt, die im kommenden Schuljahr nun schrittweise eingelöst werden müssen.

Was die Thematik der Gleichstellung betrifft: Nicht zuletzt durch die vermehrte Schaffung von hauptamtlichen Teilzeitstellen ist der Frauenanteil bei den Hauptlehrpersonen in den letzten Jahren stetig gestiegen (heute 40 % Frauen zu 60 % Männern). Gegen Ende des letzten Schuljahres hat sich die Schulleitung dazu entschlossen, die Gründung eines privatrechtlichen Vereins anzuregen, welcher zum Ziel hat, in geeigneten Räumlichkeiten eine Krippe für Kinder von Lehrpersonen der Kantonsschulen Wettingen und Baden einzurichten und zu betreiben. Davon versprechen wir uns, dass wir die Arbeitssituation vor allem von teilzeitarbeitenden jungen Frauen verbessern und auch Voraussetzungen dafür schaffen, dass qualifizierte junge Lehrerinnen der Schule erhalten bleiben bzw. wieder in den Beruf einsteigen.

Eine ewige Sorge für die Schulleitung ist die Raumkapazität der Kantonsschule. Wir sind gegenwärtig voll ausgelastet und sehen grosse Probleme auf uns zukommen, wenn der Schulzimmerbedarf im Hinblick auf die Schwerpunktfächer und auf die Verlängerung der DMS steigt. Eine Entlastung erwarten wir für das kommende Schuljahr von der Zumietung von zwei Klassenzimmern in der Alten Spinnerei. Wir hoffen natürlich, dass wir dort weitere Räume bekommen, so dass endlich die alte, kaum mehr für Unterrichtszwecke taugliche Baracke im Klosterpark ihrer finalen Bestimmung übergeben werden kann. Prekär ist nach wie vor die Situation im Verpflegungs- und Aufenthaltsbereich, aber auch dort haben sich gegen Ende des Schuljahres konkrete Möglichkeiten abgezeichnet: Die Projektierung einer Mensa in der Löwenscheune an der Klosterstrasse soll konkret in Angriff genommen werden. Und nicht zuletzt: Nachdem der Grosse Rat den Rückkommensantrag betr. Umnutzung der Schwimmhalle in eine Turn- und Sporthalle abgelehnt hat, wissen wir jetzt, woran wir sind: So sehr wir den Verlust des Hallenbades bedauern, so erleichtert sind wir über die Möglichkeiten, welche modern ausgestattete Sporthallen bieten.

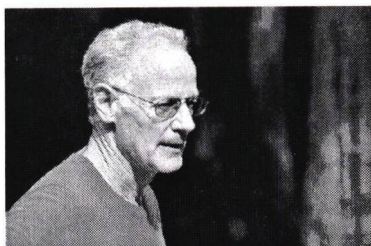
Bei vielen Gelegenheiten mussten wir auch im vergangenen Schuljahr zur Kenntnis nehmen, dass die Finanzlage des Kantons noch immer angespannt ist. Der Nachweis, dass die Kantonschulen einen bedeutenden Anteil an den Sparmassnahmen haben, ist leicht zu erbringen: rigore Optimisierung bei der Klassenplanung, hohe Bestände in den oberen Klassen, Abstriche bei den Budgets, sinkende Unterrichtsinvestitionen im Vergleich zu den steigenden Schülerzahlen seit 1992, Sistierung der individuellen Fortbildungsurlaube für Mittelschullehrkräfte bis zur Erreichung des Haushaltsgleichgewichts u.a. mehr. Das finanzielle Korsett für die Mittelschulen ist so eng geschnürt, dass es gerade noch ihre Funktionstüchtigkeit gewährleistet: Wir erreichen das Ziel, dass ein hoher Prozentsatz der Studierenden, die eintreten, erfolgreich die Matur- oder Diplomprüfung besteht. Gefährdet ist hingegen der Entwicklungsauftrag der Schulen: Die Mittelschulen als personalintensive Institutionen, die nicht wie vergleichbar grosse privatwirtschaftliche Betriebe über eine entsprechende Infrastruktur verfügen, haben mit grossem Aufwand das MAR umgesetzt, nehmen die Mitarbeiterbeurteilung vor und machen sich daran, das neue Lohnsystem einzuführen. Sie beschäftigen sich mit dem Q-Management und versuchen, auf neue Entwicklungen im Bereich der Medien zu reagieren. Immer mehr Aufgaben werden auch auf dieser Stufe vom Elternhaus an die Schule delegiert, die Lehrpersonen müssen sich vermehrt vertieft mit Problemen auseinandersetzen, auf die sie nicht vorbereitet wurden und die nicht zu ihrer eigentlichen Aufgabe gehören, ja diese sogar konkurrenzieren. Noch ist die Zufriedenheit der Lehrpersonen mit ihrer Arbeitsplatzsituation vergleichsweise hoch, aber die Zeichen mehren sich, dass ihre Arbeit und ihr menschliches und pädagogisches Engagement von den politisch-gesellschaftlichen Kreisen nicht geschätzt werden. Das wird dort klar sichtbar, wo die Mittelschulen, z.B. im Lohnbereich oder bei Fachkrediten, als Ressource für finanzielle Mittel für den Aufbau von Fachhochschulen angesehen werden. Die Förderung von anderen Bereichen des aargauischen Schulsystems darf nicht zur Stagnation der Mittelschulen führen. Eine qualifizierte Mittelschulentwicklung, die im Dienste der Förderung eines gesellschaftlich hoch wichtigen Bevölkerungsteils steht, nämlich jener der intellektuell begabten jungen Menschen, ist zum Nulltarif nicht zu haben. Ich hege zunehmend Zweifel daran, dass Öffentlichkeit und Politik die Bedeutung unserer Hauptaufgabe, die junge Generation mit jenem Gepäck an Allgemeinbildung auszustatten, das sie in ihrem zukünftigen Leben befähigt, in unserer Gesellschaft Positionen mit erhöhter Verantwortung einzunehmen, richtig einschätzt.

Es ist mir ein Anliegen, allen zu danken, die im abgelaufenen Schuljahr ihren Beitrag zur Erfüllung dieses Auftrags geleistet haben. Besondere Anerkennung verdient das grosse Engagement der Kolleginnen und Kollegen im tagtäglichen Unterricht und in der Schulentwicklung. Mein Dank richtet sich auch an die Mitglieder der Aufsichtskommission, die sich für unsere Anliegen viel Zeit nehmen und - mutatis mutandis - dem Staat mehr geben als des Staates ist.

Dr. Urs Strässle

Rücktritte

Otto Gautschi, Hauptlehrer für Sport



Schon auf Ende des 1. Semesters dieses Schuljahres ist Otto Gautschi, Hauptlehrer für Turnen und Sport, aus dem Schuldienst ausgeschieden. Er, der im Schuljahr 1964/65 an das damalige Lehrerseminar gewählt wurde, konnte einschneidende Veränderungen mitverfolgen: Die Einführung der Koedukation, die Eröffnung der Zweigschule in Wohlen, die Umwandlung des Lehrerseminars in eine Kantonsschule, die Aufhebung des

Internats, die Einführung der Diplommittelschule und schliesslich die Neuentwicklungen durch das MAR. Begleitet wurde dies alles von einem starken Wachstum der Schule: Waren im Schuljahr 1964/65 275 junge Männer zu unterrichten, in Klassen von 14 bis 22 Studierenden, so waren es im Schuljahr 1998/99 867 junge Männer und Frauen, in Klassen von 17 bis 26 Schülerinnen und Schülern. Es versteht sich von selbst, dass die qualitative und quantitative Veränderung der Schule Auswirkungen auf den Turn- und Sportunterricht hatte. Zu nennen sind neue methodisch-didaktische Konzepte im Unterricht, hervorgerufen durch die Koedukation und durch stets sich wandelnde Anforderungen an den Sportunterricht; zu nennen sind auch der Aufbau von Sportlagern und die Gestaltung von Sporttagen. Stark beansprucht waren die Sportlehrkräfte in der Zeit der Tätigkeit Otto Gautschis auch durch den Umbau der Sportanlagen: Ab 1973/74 Bau der neuen Turnhalle und des Schwimmbades (Erweiterung 1975). Otto Gautschi hat diese Entwicklung als Hallenchef und Fachvorstand aus nächster Nähe mitverfolgt und - vor allem in der Zeit des Lehrerseminars - auch aktiv mitgestaltet. Während langen Jahren war er für die verschiedenen Mitglieder der Schulleitung ein stets korrekter und zuverlässiger Ansprechpartner, ein Kollege, der aus Distanz das Schulgeschehen wahrnahm und der seine Interessen und Anliegen auch in seinem Amt als Stadtrat der Stadt Lenzburg wahrnehmen konnte. Diese Tätigkeit wird er auch nach der Pensionierung weiter ausüben. Wir wünschen ihm alles Gute.

Karl Kolly, Hauptlehrer für Klavier und Orgel



Nach dreissigjähriger Tätigkeit als Hauptlehrer für Klavier und Orgel tritt Karl Kolly in den Ruhestand. Er studierte in Fribourg Klavier und Orgel und vertiefte und erweiterte seine Studien zwischen 1959 und 1962 an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Das waren prägende Jahre, von denen er bis heute zehrt: Wien, die österreichische Musik und Literatur machen ein gutes Stück seiner geistigen Heimat aus. In Studienwochen zum Beispiel, die er als interdisziplinäres Forum sehr geschätzt hat, konnten Studierende und Kolleginnen und Kollegen dies immer wieder erleben: Unvergesslich ist mir die Deutung der Lieder von Gustav Mahler vor dem Hintergrund der Psychoanalyse von Sigmund Freud. Ein Höhepunkt dessen, was ich an dieser Schule erlebt habe. Nach einigen Jahren der Berufstätigkeit in

Chur kam er 1970 als Hauptlehrer für Klavier und Orgel an das damalige Lehrerseminar Wettingen. Er hat seine Arbeit in seinen Fächern immer sehr ernst genommen, hat mit Engagement unterrichtet, den Bildungs- und Erziehungsauftrag des Klavier- und Orgelunterrichts sehr bewusst und sehr seriös umgesetzt. Dazu hat er sich an der Schule vielfältig engagiert, zum Beispiel auch als Führer auf den Romreisen. Karl Kolly hat Hunderten von Schülerinnen und Schülern einen anregenden, anforderungsreichen Unterricht erteilt. Darüber konnte man sich ins Bild setzen, wenn man einen der Hausmusikabende besuchte, die er während vieler Jahre mit seinen Schülerinnen und Schülern veranstaltet hat. Während eines Gesprächs hat er kürzlich bemerkt: «Die Gesundheit ist ein flatterhaftes Geschenk auf Zeit». Das ist so, das muss erleben, wer in die Jahre kommt. Wir wünschen Dir, dass Dir dieses Geschenk erhalten bleibt, wir wünschen Dir Gesundheit - ad multos annos.

Dr. Susanne Wehrle, Hauptlehrerin für Französisch



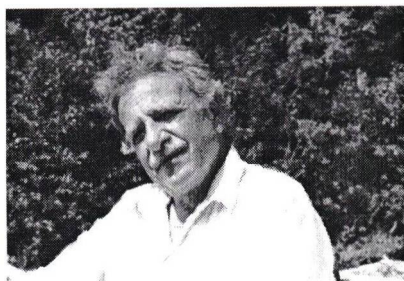
Frau Dr. Susanne Wehrle, Hauptlehrerin für Französisch, hat die Absicht, eine ganz andere Tätigkeit anzustreben, die Schule ganz zu verlassen und sich in der Privatwirtschaft zu behaupten. Als kompetente Romanistin bot sie jederzeit Gewähr für einen anspruchsvollen, ideenreichen und anregenden Unterricht, der die Studierenden in ihrer linguistischen Kompetenz auch deshalb förderte, weil sie auf intensive Weise in den Unterricht einbezogen wurden, weil sie als junge Erwachsene ernst genommen wurden. Das war auch zu spüren an Konferenzen oder wenn man mit ihr über Schule und Unterricht sprach. Frau Wehrle hat sich über das Unterrichten hinaus auch als Vorsteherin der Fachschaft Romanistik verdient gemacht und sie hat sich überdies in weiteren Belan-

gen der Schule aktiv beteiligt, so zum Beispiel in der Schulentwicklung. Die Schule verliert mit ihr eine Persönlichkeit, die zum Prestige des Fachs Französisch Wesentliches beigetragen hat. Wir wünschen ihr bei ihren zukünftigen Unternehmungen Erfolg und Glück.

Es verlassen uns auf Ende des Schuljahres auch **Frau Susanne Umbricht**, engagierte Lehrbeauftragte für Maschinen- und Tastaturschreiben, als ehemalige Grossrätin aktive Vertreterin unserer Anliegen, und **Herr Steven Livingstone**, den es nach zweijähriger Tätigkeit trotz eines überzeugenden Einstandes bei uns an den KV Baden und Zurzach zieht. Wir danken ihnen allen für die der Schule geleisteten Dienste und wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute.

Zum Gedenken

Paul Gregor 1932 - 1999



Am 7. November 1999 starb nach schwerer Krankheit Paul Gregor. Er war an unserer Schule von 1970 bis 1995 Hauptlehrer für Französisch und Italienisch. Geboren in der Stadt Zürich, aus einfachen Verhältnissen stammend, fühlte er sich auch in seiner Aargauer Berufszeit als Zürcher Stadtmensch. Das Gymnasium des klassischen Typs absolvierte er in Einsiedeln und Freiburg. Ein Romanistik-Studium entsprach seinen Neigungen, literarisch und geistesgeschichtlich. Paul Gregor promovierte an der Uni-

versität Zürich über Georges Bernanos, mit einer Arbeit, die sich im Nachhinein wie ein Schlüssel zu Paul Gregor selber liest.

Paul Gregor war von seiner Anlage her ein visueller Mensch, eine Begabung, die er mit seinem Bruder teilte, der Bildhauer war. Das Intuitive, mehr als das Abstrakte, bestimmte seinen Charakter, seine Wahrnehmung und seine Denkweise. So auch in seinen intellektuellen und beruflichen Impulsen als Lehrer. Rationalen und schematischen Leitlinien wollte er nur so lange folgen, als sie spontane Einsichten und neue Anregungen nicht behinderten oder ihnen nicht widersprachen. Man konnte sich von der Unruhe Paul Gregors auch anstecken lassen: Er hatte einen Enthusiasmus, eine impulsive Sensibilität für Geistiges, Künstlerisches, auch eine epische Sprache. Man konnte als Kollege sein Kulturwissen und seine Begabung der Interpretation erleben. Er hatte jedoch auch die Unruhe des Zweifels, des immer neuen Aufbrechens.

Schon in seiner Berufszeit, aber besonders seit der Pensionierung widmete er sich der Kunst, der bildenden Kunst, der Malerei. Er konnte in den zwei letzten Lebensjahren, auch noch während seiner Krankheit, mehrere Ausstellungen erleben, als Letztes die Installation seiner Farbbildtafeln in der Kapelle des Kantonsspitals Baden. War die französische Literatur seine intellektuelle Heimat, so war Italien seine Chiffre für die Kunst. Beides versuchte er in seinen Unterricht einzubringen und war dankbar, wenn der Funke zündete.

Die Krankheit zum Tode traf ihn unvorbereitet. Das Unvollendete eines Lebens wurde ihm - wie jedem - zum Teil des Leidens. Auch dass die Jahre des Ruhestandes ihm nur so kurz bemessen waren. Im Kollegium selbst lebt ein Gefühl der Dankbarkeit weiter für das von Paul Gregor Geleistete.

Dr. Karl Huber

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Kaspar Walser, Wettingen
Vizepräsidentin:	Barbara Diebold, Baden
Mitglieder:	Rita Boeck Schödlér, Villigen (bis Ende November 1999) Stephanie Haberthür, Frick Sylvia Hartmann, Widen Peter Müller, Merenschwand Doris Reich Haenni, Wettingen Ruedi Rüegsegger, Stein (ab Dezember 1999) Sylvia Schaerer, Oberrohrdorf Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau
Von Amtes wegen:	Claude A. Jaccaud, Chef Abteilung Mittelschule

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Das vergangene Schuljahr wird in die Geschichte der Kantonsschule Wettingen als wichtiges Datum eingehen: Mit Beginn des Unterrichtsjahres 1999/2000 und damit der Umsetzung des neuen aargauischen Maturitätsanerkennungs-Reglements (MAR) erfuhr die Kantonsschule Wettingen eine inhaltliche Ausweitung des Bildungsangebotes und damit eine Öffnung für weitere Studierende. An einer ausserordentlichen Sitzung im Herbst 99 konnte die Aufsichtskommission die neuen von den einzelnen Fachschaften erarbeiteten Lehrpläne genehmigen und verabschieden. Das breitere Fächerangebot und der Ruf der KSW als Stätte mit langer musischer und kultureller Bildungstradition werden den Schulstandort Wettingen weiterhin attraktiv erhalten und das bisher stetige Wachstum kaum bremsen. Bau- und Planungsfragen waren daher auch ein Dauerthema anlässlich unserer vier ordentlichen Kommissions-Sitzungen. Rektor Urs Strässle orientierte uns laufend über entsprechende Raum- und Lehrkörperplanungen.

Nebst den zahlreichen individuellen Unterrichtsbesuchen der einzelnen Mitglieder der Aufsichtskommission waltete die AK als Konsultationsgremium bei der Neugestaltung der Diplommittelschule und nahm am Vernehmlassungsverfahren zum «Standortkonzept Kantonale Schulen» und «Fachhochschulzusammenarbeit Kantone AG/SO» teil.

Die grössere Autonomie der Schulleitung in der Personalführung und das Bestreben nach qualitativ hochwertigem Unterricht beanspruchte einen Teil der Mitglieder des Aufsichtsgremiums mit der Lösung einzelner Personalprobleme. Dabei wurde die Notwendigkeit der Überarbeitung der Anstellungsverhältnisse von Lehrpersonen deutlich. Ebenso zeigten sich die Grenzen des heutigen Systems der Schulaufsicht.

Ich möchte meinen Kolleginnen und Kollegen der AK, dem Rektor Urs Strässle, der Schulleitung und der ganzen Lehrerschaft für die im abgelaufenen Schuljahr geleistete Arbeit danken.

Kaspar Walser

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA

Präsidentin: Verena Fuchs, Seon

Mitglieder: Dr. Stefan Altner, Lenzburg
Ernst Däster, Uerkheim
Dr. Karin Lüdi, Basel
Dr. René Probst, Muhen
Dr. Fridolin Stähli, Aarau
Dr. Adolf Wehrli, Frick

Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 2000

Sabine Altorfer, Baden
Dr. Catherine Aubert, Zürich
Aldo Beorchia, Geroldswil
Dr. Manfred Breit, Unterehrendingen
Hansjörg Brugger, Küttigen
Prof. Jan Burbo, Zürich
Dr. Fabian Egloff, Wettingen
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Roberto Frei, Luzern
Dr. Hans Grimmer, Villigen
Jakob Hauser, Glattfelden
Dr. Ruedi Hintermann, Windisch
Prof. Peter Kamm, Rütihof
Dr. Hélène Klemm, Aarau
Kaspar Kolb, Buchs ZH
Dr. Gerold Koller, Merenschwand
Dr. Anton Kramer, Niedererlinsbach
Dr. Marco Monico, Ennetbaden
Werner Müri, Oberrohrdorf
Dr. Lilli Papaloïzos, Zürich
Dr. Mario Pelli, Winterthur
Alex Schlesinger, Zürich
Hansruedi Sommer, Ottenbach
Dr. Hans-Peter Tschanz, Oberrohrdorf
Dr. Christian Vetsch, Bachenbülach
Gabriela Wettstein, Turgi
Thomas Wildi, Zürich

Diplomprüfungskommission

Präsidentin:	Susan Hedinger, Zofingen
Mitglieder:	Margret Haefeli, Würenlos Marianne Hagmann, Thalheim Martina Hasler, Nussbaumen Peter Küng, Schafisheim Urs Müller, Nussbaumen Ursula Schwaller, Endingen Ursula Simen, Buchs Monika Steinmann Dubs, Auenstein Dr. Ingrid Urfer Hauser, Scherz

Zusatzexpertin für die Diplomprüfungen 2000

Rosa-Maria Rizzo Lohr, Vordemwald

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident:	Victor Brun, Hägglingen
Mitglieder:	Ursula Brüllmann, Berikon Esther Erne, Aarau Heinrich Hösli, Lenzburg Andreas Moor, Erlinsbach Andrea Santschi Zangger, Zürich Dr. Urs Schweizer, Buchs Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal Jürg Veith, Rombach

Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 2000

Werner Bänziger, Baden
Katia Bescotti, Winterthur
Heinz Bürgler, Wettingen
Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal
Elisabeth Fischer, Wohlenschwil
Christoph Furter, Staufen
Franziska Meier, Hunzenschwil
Stephan Näf, Aarau
Isabel Schreiner, Ennetbaden
Daniel Siegenthaler, Aarau

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Claudio Pegolo (1999)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993), Leiter des Hauswesens Dr. Hansmartin Ryser (1999)
Schulsekretär	Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen:	Lucia Castano (1999) Brigit Gertsch (1985)
Kaufmännische Lehrtochter:	Therese Meier (1998)
Rechnungsführerin:	Christine Bickel (1998)
Schularzt:	Dr. med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatik- verantwortlicher:	Peter Skrotzky (1995)
Mediothekarin:	Marianne Bonjour (1994)
Mitarbeiterinnen in der Mediothek:	Mary-Claude Cervenka (1996) Ida Rutz (März 1999) Alice Schüpbach (1982)
Laborantinnen:	Silvia Bonderer (1999) Claudia Ginsburg (1998) Claudia Heinrich (1972)
Physikmechaniker:	Hans Ulrich Schmutz (1981)

Vertreter in Schulgremien:

Aargauischer	Uwe Kersten (1997)
Mittelschullehrerverein:	Karin Rüdts (1995)
Delegierter der Beamtenpensionskasse:	Damir Bratoljic (1995)

Lehrpersonen

In Klammern ist das Wahljahr der Hauptlehrpersonen, bzw. das Eintrittsjahr der übrigen Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrpersonen im Vollamt

Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Sport
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch, Italienisch

Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)
 Marc Buchmann, Wettingen (1984)
 Hans G. Fischer, Ennetbaden (1968)
 Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)

Kurt Gasser, Scherz (1974)
 Otto Gautschi, Lenzburg (1965)
 Dr. Samuel Ginsburg, Boppelsen (1997)
 Kurt Honegger, Baden (1969)
 Karl Kolly, Baden (1970)
 Dr. Marcel Kunz, Wettingen (1969)
 Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)
 Dr. Claudio Pegolo, Baden (1993)
 Rudolf Portmann, Wettingen (1991)
 Bernhard Rusch, Wettingen (1969)
 Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1992)
 Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)
 Peter Sonderegger, Mellingen (1980)
 Peter Stirnemann, Endingen (1993)

Dr. Urs Strässle, Ennetbaden (1969)
 Otto Strauss, Villnachern (1971)
 Daniel Trümpler, Wettingen (1972)
 Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)

Physik, Mathematik
 Englisch
 Englisch, Informatik
 Geschichte, Staatskunde,
 Gesellschaftswissenschaften
 Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
 Sport
 Biologie, Umwelt und Gesundheit
 Chemie
 Klavier, Orgel
 Deutsch, Darstellendes Spiel
 Biologie, Chemie
 Italienisch
 Mathematik, Informatik, PSU
 Physik
 Biologie, PSU
 Bildnerisches Gestalten
 Musik, Chor, Oboe
 Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
 Wirtschaftsgeographie
 Deutsch, Philosophie
 Bildnerisches Gestalten
 Mathematik, Informatik
 Geographie, Gesellschaftswissenschaften

Hauptlehrpersonen im Teilamt

Ada Abela, Ennetbaden (1997)
 Simonetta Balzarini, Baden (1995)
 Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)

Peter Baur, Zürich (1996)
 Damir Bratoljic, Wettingen (1992)
 Werner Brönnimann, Brugg (1995)
 Dr. Sibylle Feracin, Regensberg (1999)
 Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)
 Sabine Flück, Wettingen (1996)
 Werner Graf, Würenlos (1986)
 Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)

Spanisch
 Italienisch
 Deutsch, Geschichte,
 Gesellschaftswissenschaften
 Klavier
 Mathematik, Informatik
 Deutsch, Psychologie
 Chemie, Chemiepraktikum
 Querflöte
 Sport, PSU
 Psychologie, PSU
 Deutsch, Englisch

Rosa Imniger, Niederrohrdorf (1997)
 Hanspeter Koch, Mellingen (1997)

Ota Kosek, Henggart (1980)
 Alexander Krolak, Dättwil (1993)
 Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1997)
 PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)
 Peter Ott, Baden (1996)
 Martin Pirktl, Turgi (1994)
 Max Rastberger, Brugg (1992)
 Ariane Rietsch, Oberbözberg (1997)
 Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)
 Karin Rüdt, Baden (1996)
 Verena Ruhm, Tagelswangen (1997)
 Stefan Schneider, Würenlingen (1996)
 Peter Skrotzky, Zürich (1999)
 Kathrin Sommer, Wettingen (1982)
 Renate Steinmann, Baden (1999)
 Peter Sterki, Lenzburg (1994)
 Reto Tschumper, Turgi (1999)
 Irène Wehaiba, Baden (1993)
 Dr. Susanne Wehrle, Dättwil (1995)

Blockflöte
 Geographie, Geschichte, Staatskunde,
 Gesellschaftswissenschaften
 Klarinette, Saxophon, Big Band
 Latein
 Französisch
 Englisch
 Gestalterisches Werken
 Gitarre
 Deutsch
 Chemie, Biologie
 Mathematik, Physik, Informatik
 Gitarre
 Englisch
 Sport
 Informatik, Mathematik
 Italienisch, Französisch
 Violine
 Klavier
 Wirtschaft und Recht
 Französisch, Deutsch
 Französisch

Hauptlehrpersonen im Ruhestand

Georg Gisi, Elfingen (seit 1979)
 Walter Kuhn, Aarau (seit 1981)
 Robert Merki, Lenzburg (seit 1983)
 Werner Minnig, Wettingen (seit 1986)
 Leo Steinmann, Baden (seit 1987)
 Hans Strebel, Baden (seit 1989)
 Helmuth Reichel, Arni (seit 1990)
 Beat Opplinger, Wettingen (seit 1991)
 Dr. Albert Hauser, Oberrohrdorf (seit 1992)
 Paul Hämig, Bachs (seit 1993)
 Trudi Smahel, Zürich (seit 1993)
 Dr. Hedi Peter, Wettingen (seit 1995)
 Irène Züst, Reitnau (seit 1995)

Übungsschule
 Bildnerisches Gestalten
 Französisch, Geschichte
 Klavier
 Klavier, Orgel
 Mathematik
 Klavier, Orgel
 Mathematik
 Deutsch, Geschichte
 Querflöte
 Klavier
 Deutsch, Psychologie
 Blockflöte

Dr. Karl Huber, Wettingen (seit 1996)	Italienisch, Französisch
André Jacot, Oberrohrdorf (seit 1996)	Violine, Orchester
Dr. Guido Vincenz, Luzern (seit 1998)	Deutsch, Französisch
Ruth Fischer, Neuenhof (seit 1999)	Musik, Chor
Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (seit 1999)	Französisch
Hans Joho, Windisch (seit 1999)	Violine

Lehrbeauftragte

Jörgen Aström, Dättwil (1992)	Gitarre
Mathias Baumann, Wettingen (1997)	Saxophon
Reto Baumann, Zürich (1997)	Schlagzeug
Marian Beck, Zürich (2000)	Bildnerisches Gestalten, Kunstunterricht
Katia Bescotti, Winterthur (1995)	Italienisch, Französisch
Ottico Brunner, Zürich (1998)	Biologie, Naturwissenschaften
Michael Bucher, Zürich (1998)	Mathematik, Informatik
Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)	Französisch
Dr. Willi Däpp, Brugg (1999)	Wirtschaft und Recht
Caroline Dieth, Zürich (1997)	Deutsch, Philosophie
Catrin Dutoit, Gränichen (1993)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal (1991)	Mathematik, Informatik
Erika Ess, Zürich (1989)	Textiles Werken
Claudia Fabel, Brugg (2000)	Französisch
Rainer Fend, Kloten (1995)	Französisch, Italienisch
Thomas Forster, Wettingen (1996)	Geographie, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften
Rosmarie Fritschi, Baden (1991)	Tastaturschreiben
Günther Geiser, Baden (1999)	Kontrabass
Maria Gentile, Wettingen (1999)	Italienisch
Lara Giaquinto, Baden (1998)	Italienisch, Französisch
Claudia Ginsburg, Boppelsen (1999)	Chemie
Susanne Guthauser, Buchs AG (1993)	Querflöte
Pit Gutmann, Rudolfstetten (1992)	Schlagzeug, Kunstunterricht
Beat Gyger, Regensberg (1997)	Deutsch
Louis Heimgartner, Endingen (1992)	Posaune
Dr. Brigitte Hinder, Zürich (2000)	Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt und Gesundheit
Maria Grazia Hitz, Muri (1995)	Klavier, Kunstunterricht

Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)
 Claudia Hörr, Zürich (1995)
 Christian Hostettler, Zürich (1997)
 Barbara Humbel, Wettingen (1985)
 Konrad Jenny, Baden (1993)
 Jacqueline Jud, Schöffland (1994)
 Dr. Raphaela Jülke, Wettingen (1993)
 Regula Keller, Basel (1996)
 Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)

Hellfried Klantschitsch, Lenzburg (1990)

Gerald Knöss, Zürich (1998)
 Christine Kriener, Birmenstorf (1995)
 Dr. Markus Kriener, Birmenstorf (1998)
 Stephen Livingstone, Tegerfelden (1998)
 Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)
 Philipp Meier, Tegerfelden (1999)
 Katharina Merker, Ennetbaden (1992)
 Lukas Merki, Baden (1998)
 Luzia Moser, Zürich (1998)
 Stefan Müller, Dietikon (1999)
 Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)
 Stefan Pflughard, Zürich (1995)
 Sabin Rhiner, Boppelsen (1990)
 Mark Roth, Nussbaumen (1991)
 Ursula Rutishauser, Untersiggenthal (1997)
 Andreas Rüttimann, Wettingen (1995)
 Peter Rutz, Zufikon (1993)

Matthias Scheidegger, Zürich (1996)
 Gaby Schenker, Aarau (1994)
 Hans-Ulrich Schmutz, Wettingen (1981)
 René Schneider, Unterendingen (1989)
 Isabel Schreiner, Ennetbaden (1993)
 Lilian Schudel, Baden (1998)
 Angelika Som Huber, Herrliberg (1998)
 Mirko Spada, Zürich (1997)

Hauswirtschaft
 Französisch, Italienisch
 Gitarre, Kunstunterricht
 Sport
 Cello, Orchester
 Klavier
 Umwelt und Gesundheit
 Violine
 Deutsch, Geschichte,
 Gesellschaftswissenschaften
 Rechnungswesen, Textverarbeitung,
 Bürokommunikation
 Deutsch, Englisch
 Deutsch, Gesellschaftswissenschaften
 Mathematik, Informatik
 Englisch, Französisch
 Textiles Werken
 Klavier
 Englisch
 Trompete
 Psychologie, PSU
 Musik
 Gesang
 Deutsch, Darstellendes Spiel
 Biologiepraktikum
 PSU
 Bildnerisches Gestalten, Kunstbetrachtung
 Latein, Geschichte
 Physik, Mathematik, Informatik,
 Naturwissenschaften
 Gitarre
 Psychologie
 Physik, Physikpraktikum, Physikmechaniker
 Volkswirtschaftslehre
 Englisch, Deutsch
 Französisch, Italienisch
 Violine
 Sport

Cristoforo Spagnuolo, Aarau (1999)	Musik
Maja Spörri, Brunegg (1996)	Berufswahlkunde
Sibylle Stämpfli, Zürich (1999)	Geographie, Gesellschaftswissenschaften
Caroline Streif, Oberrohrdorf (1999)	Wirtschaft und Recht
Susanne Umbricht, Untersiggenthal (1979)	Tastaturschreiben
Gabi Weber, Baden (1990)	Bildnerisches Gestalten
Dr. Reinhard Weisshaupt, Wettingen (1997)	Umwelt und Gesundheit
Dr. Andreas Widmer, Wohlenschwil (1995)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Kathrin Widmer, Remetschwil (1995)	Klavier
Dr. Victor Yurovsky, Zürich (1998)	Russisch
Christian Zaugg, Niederrohrdorf (1997)	Klavier
Peter Ziswiler, Zug (1998)	Physik, Mathematik
Simone Zuberbühler, Niederhasli (1998)	Sport

Landeskirchlicher Religionslehrer

Dr. Josef Breuss, Wettingen (1987)

Stellvertreterinnen und Stellvertreter

Marco Arni, Würenlingen	Geschichte
Elizabeth Bachmann, Regensdorf	Gesang
Marian Beck, Zürich	Bildnerisches Gestalten, PSU
Sieglinde Dembinski, Zofingen	Blockflöte
Caroline Dieth, Zürich	Deutsch
Karin Erni, Winterthur	Klavier
Franziska Frick, Möriken	Violine
Barbara Geyer, Uster	Englisch
Eva Karkos, Wettingen	Latein
Regula Keller, Basel	Violine
Gerald Knöss, Zürich	Deutsch
Brigit Koch, Winterthur	Deutsch
Angela Krehbiel, Zürich	Englisch
Rachel Meier, Zürich	Klavier
Jana Paice, Dättwil	Physik, Mathematik
Katja Palamartschuk Sager, Zürich	Klavier
Robert Palme, Dietikon	Geographie, Gesellschaftswissenschaften
Celestina Recchia, Bülach	Italienisch
Martin Rizek, Zürich	Französisch

Peter Schmidheiny, Zürich
Thomas Schwarb, Aarau
Stefan Sahli, Zürich
Renate Steinmann, Baden
Isabel Tschopp, Hedingen
Renata Urosevic, Zürich

Gitarre
Geographie
Chemie
Violine
Klavier
Italienisch

Externe Fachleute

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 1999/2000 die folgenden Fachleute mit:

Anne Marie Carel, Möriken
Ernst Humbel, Zurzach
Markus Koch, Zürich
Felix Landolt, Zurzach
Sibylle Moor, Aarau
Willi Vogt, Mandach
Isabel Zihlmann, Villnachern
Johanna Zweifel, Baden-Rütihof

Rechtsanwältin
Gerichtspräsident i.R.
Jurist
Bankleiter
Juristin
Finanzplanungsexperte
Ernährungswissenschaftlerin
Hauswirtschaftslehrerin

Schülerschaft

*Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.*

Gymnasium (MAR)

Abteilung 1A (Abteilungslehrperson: Dr. Susanne Hess)

Ariane Aeschi, Lupfig; Bettina Bärtschi, Rudolfstetten; Anne Beck, Ennetbaden; Sandra Blättler, Wettingen; Selina Blunsi, Oberrohrdorf; Mara De Melo, Oberrohrdorf*; Sabine Geier, Widen; Stefanie Gygax, Gebenstorf; Sabrina Hiltpold, Widen; Sarah Hofmann, Windisch; Miriam Huber, Berikon; Nadine Kaufmann, Mellingen; Linda Koller, Niederrohrdorf; Stephanie Merkli, Wettingen; Valeria Mini, Wettingen; Nicole Reist, Würenlingen; Nina Scherrer, Oberwil-Lieli; Natalie Schmid, Spreitenbach; Petra Strebel, Wettingen*; Patricia Töngi, Wettingen; Milena Trendafilova, Wettingen; Nina Waldspühl, Zufikon; Mirjam Wollschlegel, Eendingen; Sylvia Zimmermann, Oberwil-Lieli

Abteilung 1B (Abteilungslehrperson: Beat Gyger)

Michael Bamberger, Hausen bei Brugg; Caroline Belart, Schinznach Dorf; Claudio D'Amico, Windisch; Katrin Drack, Untersiggenthal*; Sophie Dres, Full-Reuenthal; Michel Eisele, Untersiggenthal; Deborah Fischer, Zurzach*; Ksenia Guening, Untersiggenthal*; Ramona

Holderegger, Gansingen; Andreas Hüsser, Berikon; Melanie Jugovec, Hausen bei Brugg; Silja Kaufmann, Oberrohrdorf*; Sarah Keller, Mönthal; Esther Lombardini, Wettingen; Valentina Röschli, Baden; Isaline Schwarz, Spreitenbach; Silvia Slezak, Lupfig*; Fabienne Stierli, Nussbaumen; David Studer, Fisibach; Manuela Tobler, Würenlingen; George Varghese, Leuggern; Angela Wächter, Mellingen; Elisabeth Wetzler, Ennetbaden; Simone Winter, Ennetbaden

Abteilung 1C (Abteilungslehrperson: Irène Wehaiba)

Pascal Aubry, Wettingen; Ann Kristin Besold, Nussbaumen; Dennis Brosi, Niederwil; Manuel Bubenhofer, Wohlenschwil; Giuseppe Cannella, Neuenhof; Niklas Fruth, Bellikon; Roman Gubler, Baden; Ksenia Guening, Untersiggenthal**; Melanie Hangartner, Endingen; Miriam Heimgartner, Bergdietikon; Till Glenn Hollinger, Turgi; Antony Jaconis, Zurzach; Lukas Kress, Brugg; Alessandro Lepore, Mellingen*; Karen Popa, Nussbaumen; Sebastian Ressegatti, Mellingen; Lisa Ringli, Freienwil; Patrice Robert, Wettingen; Joël Roth, Siggenthal Station; Michelle Schuhmacher, Oberwil-Lieli; Barbara Solt, Wohlenschwil; Christian Strebel, Mägenwil; Constanze Stutz, Zufikon; Stephanie Thouvay, Lengnau**; Angela-Stella Vantaggiato, Spreitenbach

Abteilung 1D (Abteilungslehrperson: Dr. Rudolf Zweifel)

Nina Baldinger, Wettingen; Franziska Birri, Endingen; Zacharias Borer, Tegerfelden; Angela Eckert, Wettingen; Nicolas Figini, Untersiggenthal; Sandra Findling, Klingnau; Damian Hartmann, Ennetbaden; Lucas Imbach, Bremgarten; Fritz-Manuel Keller, Mandach; Manuela Keller, Birmenstorf; Fiona Louis, Spreitenbach; Daniela Meier, Koblenz*; Vanessa Meier, Schneisingen; Amélie Müller, Kindhausen; Nathalie Müller, Koblenz; Dominic Oppliger, Widen; Aleksandra Pomalecki, Neuenhof; Daniel Rohner, Kleindöttingen; Dominic Rubas, Bremgarten; Rahel Sacher, Wettingen; Marion Sauter, Klingnau; Janine Steger, Oberrohrdorf; Muriel Strickler, Baden**; Nadia von Moos, Baden; Jonas Wenger, Turgi; Isabelle Zehnder, Remetschwil*

Abteilung 1E (Abteilungslehrperson: Stefan Pflighard)

Mexhit Ademi, Untersiggenthal; Meret Amrein, Ennetbaden; Mirjam Binder, Tegerfelden; Raphaela Bosshard, Rudolfstetten; Nicole Burckhardt, Baden*; Nadja Fischer, Baden; Tobias Füglistaller, Rudolfstetten; Tabea Herzog, Nussbaumen; Oliver Hochuli, Schneisingen; Barbara Hüsser, Berikon; Rahel Künzler, Stetten; Tobias Kyburz, Ennetturgi; Evelyne Laube, Lengnau; Sara Mahler, Würenlingen; Nina Meyer, Baden; Remo Nodari, Oberwil-Lieli; David Rinderknecht, Stetten; Beatrice Schneider, Würenlingen; Stefanie Suter, Kaiserstuhl; Lina Svedhage, Berikon; Stephanie Thouvay, Lengnau*; Samantha Treyer, Bellikon; Barbara Utzinger, Zurzach; Julie Weideli, Spreitenbach

Abteilung 1F (Abteilungslehrperson: Marc Buchmann)

Nicola Altschul, Eggenwil; Ariane Blattner, Klingnau; Pascal Bula, Untersiggenthal; Alain Burger, Wettingen*; Patrick Erni, Wettingen; Thiago Gomes de Lima, Wettingen**; Lukas Huser, Stetten; Roger Imbach, Kleindöttingen; Sarah Keller, Untersiggenthal; Florian Kuster, Schneisingen; Rainer Kyburz, Turgi*; Roland Lüpold, Untersiggenthal; Franziska Richner, Full-Reuenthal; Elodie Rohrer, Nussbaumen; Tobias Schmid, Stetten; Stephanie Sigris, Niederrohrdorf; Doris Speckert, Döttingen; Andreas Spörri, Wettingen; Daniel Streit, Veltheim;

Michèle Walker, Villigen; Denise Wenk, Berikon; Nicole Wetli, Wettingen; Anja Würzler, Untersiggenthal; Remo Zandonella, Wettingen; Barbara Zurlinden, Mülligen

Abteilung 1G (Abteilungslehrperson: Dr. Markus Kriener)

Jürg Billeter, Bergdietikon; Alain Burger, Wettingen*; Roberto Colacino, Fislisbach; Lea Dietiker, Wettingen; Franziska Güdel, Oberrohrdorf; Mostafa Hammad, Zurzach; Simone Kälin, Neuenhof; Ben King, Killwangen; Pascal Messerli, Berikon; Alexander Müller, Wettingen; David Prechtel, Baden*; Martina Richner, Full-Reuenthal; Manuel Ritter, Baden; Philipp Scacchi, Ennetbaden; Isabelle Schneider, Würenlingen; Franziska Schönenberger, Lengnau; Sibylle Siklosi, Wettingen*; Lars Steffen, Stetten; Lorenzo Tomasina, Zurzach*; Isabelle Tschumi, Zufikon; Daniel Henrique Vizentini, Nussbaumen*; Ursina Wahl, Zurzach*; Corinne Weber, Nussbaumen; Laura Weisshaar, Rudolfstetten; Bruno Wohler, Spreitenbach; Silvan Zürcher, Spreitenbach

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Abteilung 2aP (Abteilungslehrperson: Peter Stirnemann)

Claudia Andres, Zurzach; Andrea Blaser, Ennetbaden; Myrtha Bonderer, Rudolfstetten; Christoph Brünggel, Remigen; David Brunner, Baden*; Barbara Fehr, Baden; Lea Fischer, Zurzach; Nicole Girardier, Birr-Lupfig; Olivia Graf, Birrhard; Ernst Guggisberg, Fislisbach; Sabine Hess, Mellingen; Benjamin Jaberg, Zurzach; Manaledi La Roche, Würenlos; Tobias Marthaler, Lenzburg; Nora Marti, Neuenhof*; Sara Matter, Baden; Kerstin Meier, Veltheim; Antonio Mestre, Würenlos; Cathy Nyffenegger, Wettingen; Maria Peterhans, Stetten; Elias Ressegatti, Wettingen*; Christian Rocha, Ennetbaden; Petra Rohner, Lengnau; Alexandra Schneider, Turgi; Eva Stalder, Berikon; Matthias Stauffacher, Kirchdorf; Fabian Wegmüller, Untersiggenthal; Caspar Zimmermann, Baden

Abteilung 2bP (Abteilungslehrperson: Damir Bratoljic)

Eva Bitterli, Windisch; Andrea Brand, Würenlos; Jessica Breidenbach, Zurzach*; Natascha Frey, Mellingen; Linda Greber, Bremgarten; Jessica Grob, Oberrohrdorf; Lea Hafner, Wettingen; Simone Huber, Untersiggenthal; Nadine Humbel, Untersiggenthal; Judith Kaiser, Gipf-Oberfrick; Micaela Kottlow, Rudolfstetten; Judith Küng, Gipf-Oberfrick; Lea Kunz, Wettingen; Martina Leuenberger, Hausen bei Brugg; Tanja Lukic, Neuenhof; Elian Meier, Niederwil; Rebecca Meier, Schneisingen; Vilma Müller, Nussbaumen; Sibylle Muri, Baden; Sara Nyffenegger, Unterkulm*; Denise Rey, Niederwil; Sarah Somavilla, Wettingen; Regina Strasser, Baden; Claudia Wiehl, Bremgarten; Anita Wildi, Untersiggenthal

Abteilung 2cP (Abteilungslehrperson: Dr. Samuel Ginsburg)

Renate Angst, Baden; Madeleine Basler, Arni-Islisberg; Caroline Bossard, Gränichen; Adriana Di Mitri, Gebenstorf; Rahel Diem, Muri; Timea Dikk, Wettingen; Mirjam Frei, Oberehrendingen; Rahel Galler, Untersiggenthal; Christine Gerber, Zurzach; Martina Gersbach, Zurzach; Yvonne Hartmann, Widen; Nicole Holliger, Hausen bei Brugg; Nadine Klaus, Stetten; Marisa Meier, Riniken; Yvonne Müller, Lengnau; Melanie Näf, Wohlenschwil; Rebecca Niederhauser, Brugg; Christine Rupf, Fislisbach; Barbara Scherer, Fislisbach; Bettina Schoch, Rudolfstetten; Sarah Slaviero, Gebenstorf*; Simone Stump, Oberrohrdorf*; Barbara Vögele, Riniken; Mirjam Wendel, Bremgarten*; Dorothe Zimmermann, Villigen

Abteilung 3aP (Abteilungslehrperson: Rudolf Portmann)

Lea Batzli, Baden; Judith Binder, Lengnau; Mirjam Bleiker, Mellingen; Martin Brand, Wettingen; Sandra Brunner, Bergdietikon; Rahel Burckhardt, Ennetbaden; Jasna Dellenbach, Villnachern; Jacqueline Dubied, Gebenstorf; Sonja Eberle, Oberehrendingen; Sandra Egloff, Klingnau; Martina Fischer, Wislikofen; Sabrina Fugazza, Wettingen; Karin Gessler, Brugg; Michèle Grob, Untersiggenthal; Stefanie Hobbs, Neuenhof; Sandra Kohler, Baden; Nicola Meier, Mellingen; Nadine Näpfl, Mülligen; Elias Ressegatti, Wettingen*; Lukas Rösli, Mülligen; Susanne Schuler, Berikon; Philipp Stadelmann, Künten; Nina Stamm, Wettingen; Nicolas Wuillemin, Baden; Gabi Zollinger, Widen

Abteilung 3bP (Abteilungslehrperson: Andreas Rüttimann)

Regula Binder, Tegerfelden; Caroline Bossert, Spreitenbach; Rebecca Brönnimann, Wettingen; Yves Demuth, Dättwil; Cécile Frei, Mellingen; Eliane Gerber, Wettingen; Sven Huber, Bergdietikon; Ursina Hufschmid, Baden; Benjamin Kuhn, Full-Reuenthal; Olivia Märzendorfer, Niederrohrdorf; Myriam Schneider, Elfingen; Ursula Schneider, Unterehrendingen; Florian Steiner, Birrhard; Judith Strittmatter, Endingen**; Agnes Suter, Niederrohrdorf; Martina Walder, Oberbözberg; Michael Weber, Schinznach Dorf; Andrea Wiederkehr, Neuenhof; Fränzi Wurmman, Schneisingen

Abteilung 3cP (Abteilungslehrperson: Verena Ruhm)

Alexandra Baumann, Oberehrendingen; Salome Brunner, Würenlingen; Gioia Dal Molin, Würenlos; Denise de Quervain, Untersiggenthal; Michael Feller, Mellingen; Annette Floessel, Wettingen; Brigitte Galley, Nussbaumen; Beat Gfeller, Zufikon; Andrea Glaser, Würenlos; Karin Lingg, Bergdietikon; Evelyn Märki, Oberrohrdorf; Elia Carlo Marinucci, Wettingen; Florence Robert, Wettingen; Noëmi Sohn, Kirchdorf; Andreas Weber, Wettingen; Nicole Weissteiner, Oberrohrdorf; Iris Wenger, Wettingen; Lilian Wicki, Turgi

Abteilung 3dP (Abteilungslehrperson: Dr. Baoswan Dzung Wong)

Ursina Anderegg, Oberehrendingen; Claudia Bilgerig, Wettingen; Isabel Blum, Gipf-Oberfrick; Cinthia Brunner, Rietheim; Denise Erni, Tägerig; Ana Gaspar, Nussbaumen; Patrizia Gubler, Baden; Isabella Heykal, Oberehrendingen; Barbara Hitz, Unterehrendingen; Claudia Hofstetter, Berikon; Claudia Jenni, Oberwil-Lieli; Nina Kägi, Berikon; Sarah Lutz, Niederrohrdorf*; Lorena Montanarini, Wettingen; Stephanie Oldani, Tägerig; Sabrina Pfirter, Baden; Karin Schertenleib, Bremgarten; Sarah Slaviero, Würenlos*; Carine Steger, Neuenhof; Amagelda Vallejos, Ennetbaden; Denise Walter, Oberwil-Lieli; Mirjam Wendel, Bremgarten*; Maura Zerboni, Widen

Abteilung 4aP (Abteilungslehrperson: Dr. Dana Rudinger)

Arnada Böhlen, Niederrohrdorf; Pia Brandenburg, Rüfenach; Sarah Egloff, Widen; Marco Erni, Rütihof; Christine Feller, Mellingen; Yvonne Galley, Nussbaumen; Andrea Haudenschild, Gebenstorf; Tara Hesse, Baden; Aliko Ikonou, Untersiggenthal; Meret La Roche, Würenlos; Debora Ledergerber, Riniken; Gabriela Michel, Mellingen; Nicole Müller, Oberrohrdorf; Pascal Reist, Untersiggenthal; Joëlle Schütz, Fislisbach; Sandra Studiger, Hausen bei Brugg; Michael Wächter, Mellingen

Abteilung 4bP (Abteilungslehrperson: Werner Brönnimann)

Cassandra Abt, Widen; Melanie Alder, Zufikon; André Belart, Schinznach Dorf; Denise Bühlmann, Mönthal; Jenny Burkart, Nussbaumen; Geraldine Capaul, Wettingen; Rahel Fässler, Full-Reuenthal; Mirjam Frey, Wettingen; Melanie Friedrich, Berikon; Jan Fueter, Baden; Mirjam Hochuli, Schneisingen; Sarah Jenny, Döttingen; Eliane Lichtensteiger, Untersiggenthal; Sibylle Meier, Oberehrendingen; Samuel Müller, Freienwil; Fabienne Obertüfer, Nussbaumen; Vera Schumacher, Villigen; Cornelia Schwab, Spreitenbach; Evelyne Sturzenegger, Neuenhof; Roger Thommen, Würenlos; Daniel Todesco, Widen; Céline Waespe, Berikon; Sheila Wernli, Dättwil; Klara Zürcher, Widen

Neusprachliches Gymnasium (Typus D)

Abteilung 2aD (Abteilungslehrperson: Rainer Fend)

Joëlle Abels, Nussbaumen; Gamze Albayrak, Kleindöttingen; Brandon Betti, Wettingen*; Luca Dal Molin, Würenlos; Markus Dasen, Wettingen; Sonja Eichenberger, Zuzach; Rachel Farrell, Schinznach Dorf; Deborah Fässler, Full-Reuenthal; Oliver Humbel, Nussbaumen; Sandra Iglesias, Fislisbach; Tamara Kaufmann, Melligen; Martina Kirchhofer, Schinznach Dorf; Damaris Leimgruber, Freienwil; Severin Liechti, Berikon; Kathrin Priewasser, Hausen bei Brugg; Thomas Rüttimann, Wettingen; Sabrina Schatzmann, Birr-Lupfig; Ivana Schlumpf, Turgi; Thomas Steininger, Würenlingen; Annabelle Wiegart, Würenlingen; Carina Zachariah, Künten

Abteilung 2bD (Abteilungslehrperson: Ariane Rietsch)

Olivia Blum, Gipf-Oberfrick; Fränzi Bolomey, Linn; Martina Eichenberger, Melligen; Fabienne Fini, Frick; Nicole Gadiant, Unterbözberg; Anne Goller, Gebenstorf; Simone Gröber, Windisch*; Adriana Hess, Oberrohrdorf; Christian Huber, Mägenwil; Marco Jaquinta, Fislisbach; Debora Komso, Windisch; Marc Andrea Mani, Baden; Sara Marti, Baden; Klara Mojzisek, Neuenhof; Vojin Nikolic, Wettingen; Astrid Nordström, Döttingen; Danela Papovic, Melligen; Valeria Rosa, Wettingen; Diana Salgado, Rieden; Nadine Schmid, Baden; Marianne Schoch, Rudolfstetten*; David Schwiter, Schneisingen; Gabrielle Siegenthaler, Nussbaumen

Abteilung 2cD (Abteilungslehrperson: Daniel Trümpler)

Sofia Antoniadis, Neuenhof; Christina Baumgartner, Fislisbach; Marco Frei, Oberehrendingen; Fedaije Isaki, Untersiggenthal; Evi Jossi, Niederrohrdorf; Sara Koller, Niederrohrdorf; Pirmin Kramer, Endingen; Rachel Kyncl, Rütihof; David Landolt, Zuzach; Celina Marek, Untersiggenthal; Christina Müller, Wettingen; Nina Oberbühler, Koblenz; Romeo Rotzinger, Untersiggenthal; Simone Rüttimann, Wohlenschwil; Claudio Schenkel, Widen; Marlen Schneider, Döttingen; Christoph Senn, Kleindöttingen; Christina Ursprung, Koblenz; Esther Wiget, Gipf-Oberfrick; Marion Wimmer, Gebenstorf; Evren Yildiz, Spreitenbach; Anja Zimmermann, Gebenstorf; Barbara Zumsteg, Niederlenz

Abteilung 2dD (Abteilungslehrperson: Katia Bescotti)

Jasmin Brönnimann, Bergdietikon; Manuela Cecchetto, Spreitenbach; Michèle Chaloupka, Fislisbach**; Nicole Egloff, Tägerig; Rico Fiumefreddo, Neuenhof; Carmen Gehrig, Gebenstorf; Nadia Hacaturyan, Kleindöttingen; Regula Hug, Würenlos; Josef Keller, Melligen; Teresa Ketteler, Kleindöttingen; Philipp Schärer, Birmenstorf; Manuela Sidler, Unterehrendingen; Esther Siegrist, Brugg; Florijan Sinik, Nussbaumen; Petra Stocker, Wettingen; Muriel Strickler,

Baden*; Frédéric Werner, Gebenstorf; Christina Wettstein, Wettingen**; Verdiana Zandonella, Wettingen; Nicole Zimmermann, Fislisbach

Abteilung 2eD (Abteilungslehrperson: Uwe Kersten)

Michèle Aegerter, Baden; Olivia Balmer, Bergdietikon; Nicole Greuter, Baden; Lea Hesse, Baden; Yvonne Hiller, Wettingen; Andrea Hofer, Neuenhof; Silvia Holenstein, Wettingen; Katrin Humbel, Mellingen*; Sabrina Imoberdorf, Wettingen; Yvonne Karrer, Schwaderloch; Nina Klingele, Baden*; Miriam Kohler, Schwaderloch; Marlen Krakowitzer, Wettingen; Nadja Kuhn, Bellikon; Evelyn Niederberger, Künten; Martina Schuler, Würenlos; Maya Strebel, Wettingen; Chantal Thouvey, Lengnau; Lucia Übersax, Nussbaumen; Angelika Weber, Siggenthal Station; Natascha Wey, Untersiggenthal

Abteilung 2fD (Abteilungslehrperson: Claudia Hörr)

Ira Amin, Leuggern; Laura Andreoli, Widen*; Katharina Bertl, Villigen; Barbara Brändle, Mönthal; Patricia Carozzi, Spreitenbach; Giuanna Deflorin, Untersiggenthal; Jannine Dellenbach, Villnachern; Janine Dietiker, Döttingen; Fabienne Ehrler, Stetten; Simona Kokanovic, Zurzach; Anna Leissing, Mülligen; Nadia Luongo, Neuenhof; Evelyn Markwalder, Würenlos; Katharina Michalczyk, Widen*; Jeannette Polin, Gebenstorf; Laura Scholten, Schinznach Bad; Daria Wasser, Würenlingen; Anouk Zulauf, Gebenstorf

Abteilung 3aD (Abteilungslehrperson: Max Rastberger)

Kaspar Burger, Wettingen; Daniel Burkhard, Untersiggenthal; Maureen Burkhardt, Remetschwil; Brigitte Caviezel, Dottikon; Raphaela Egloff, Unterendingen; Reto Hunziker, Würenlos; Karin Hurni, Mellingen; Chantal Laube, Baden*; Alina Marelli, Baden; Priscilla Meyer, Bergdietikon; Reno Plüss, Mellingen; Hildegard Rowland, Frick; Martina Schumacher, Brugg; Eva Schweizer, Widen; Stefania Serratore, Baden; Nadine Stutz, Widen; Marlene Umbrecht, Untersiggenthal; Corinne Widmer, Berikon; Sabrina Wüst, Klingnau; Stefanie Zimmermann, Gebenstorf

Abteilung 3bD (Abteilungslehrperson: Verena von Barnekow)

Luzia Baumeler, Villigen; Adrian Brechbühl, Gebenstorf; Francesca Cannella, Neuenhof; Patrik Ferrarelli, Brugg; Fabienne Fischer, Wettingen; Toni Frank, Stetten; Bruno Fritschi, Fislisbach; Désirée Gmür, Spreitenbach; Dagmar Haefeli, Würenlos; Anna Hofmann, Wettingen; Gregor Huber, Brugg; Anja Imoberdorf, Wettingen; Sandra Iniger, Wettingen; Thomas Katzmann, Dättwil; Eva Kubat, Eendingen; Aline Kunz, Ennetbaden; Annegret-Kerstin Meier, Villnachern; Nina Meier, Siggenthal Station; Stefania Nuoto, Baden; Pascale Pfister, Ennetbaden; Rahel Rotzinger, Turgi; Cornelia Tannheimer, Dättwil; Catherine Young, Gebenstorf; Martina Zürcher, Spreitenbach

Abteilung 3cD (Abteilungslehrperson: Dr. Sibylle Feracin)

Tanja Bachmann, Vogelsang; Natascha Baran, Zurzach; Simon Bättig, Birrhard; Claudia Blöchliger, Baden*; Michael Cerezo, Brugg; Mathias Gallo, Würenlos; Alexander Gehrig, Oberwil-Lieli; Patricia Gloor, Riniken; Andrea Grössbauer, Würenlos; Marion Heimgartner, Endingen; Rebekka Hofmann, Windisch; Virginie Holtkotten, Villigen; Sibylle Koch, Killwangen; Taru Kosonen, Brugg; Sandrin Ludwig, Oberrohrdorf; Friday Martinez, Oberehrendingen; Adil Pajaziti, Untersiggenthal; Janja Perovic, Gebenstorf; Victoria Rispy, Villigen; Corinne

Rufli, Niederrohrdorf; Fabian Schmid, Stetten; Michael Stalder, Mägenwil; Nadja Zehnder, Niederrohrdorf; Franziska Zürcher, Untersiggenthal

Abteilung 3dD (Abteilungslehrperson: Hansjörg Frank)

Nadja Blatter, Neuenhof; Julia Bohdanowicz, Baden; Michèle Chaloupka, Birmenstorf*; Andrea Getzmann, Wettingen; Nora Gisin, Baden; Evelyn Huber, Wettingen; Sereina Kämpf, Windisch; Ljilja Mucibabic, Döttingen; Claudia Nabholz, Rieden; Dan Ut Nguyen Dai, Wettingen; Tatjana Orlando, Wettingen; Kathrin Roduner, Untersiggenthal; Jacinta Schifferle, Untersiggenthal; Sonja Schifferle, Windisch; Marion Sinniger, Dättwil; Martina Spring, Wettingen; Vanessa Suhi, Ennetturgi; Nina Trost, Bözen; Christina Wettstein, Wettingen*; Saskia Zubler, Leuggern

Abteilung 4aD (Abteilungslehrperson: Hanspeter Koch)

Tamara Beltrame, Rudolfstetten; Fabio Bolognese, Wettingen; Monica Bosco, Gebenstorf; Simona Ciuccio, Nussbaumen; Christian Di Giusto, Neuenhof; Mark Emery, Zurzach; Judith Heil, Rütihof; Hannes Hurter, Brugg; Kathrin Kluser, Rekingen; Alexandra Lau, Dättwil; Martina Lenzin, Nussbaumen; Christa Niederberger, Ennetturgi; Panorea Nikolakopulos, Baden; Kerstin Nordström, Döttingen; Fabienne Piller, Untersiggenthal*; Tina Runge, Würenlos; Diego Santini, Habsburg; Sandro Schneider, Zurzach; Sharmila Tönz, Dättwil; Beatrice Werthmüller, Gebenstorf; Mirjam Wohler, Spreitenbach; Adrian Wollschlegel, Endingen; Tobias Würzler, Untersiggenthal

Abteilung 4bD (Abteilungslehrperson: Dr. Marcel Kunz)

Aliki Adamantidis, Baden; Ine Baeyens, Endingen; Bettina Bauer, Wettingen; Maila Bermejo, Unterehrendingen; Nadja Burger, Wettingen; Marco D'Amico, Windisch; Mirjam Hauser, Ennetbaden; Simone Henrich, Windisch; Niko Ikonomou, Untersiggenthal; Marcel Mattenberger, Birr-Lupfig; Jeannine Mätzler, Untersiggenthal; Marie-Lise Mösch, Wettingen; Esther Müller, Niederrohrdorf; Sandra Müller, Wettingen; Jelena Nikolic, Wettingen; Lourdes Oberacher, Spreitenbach; Robert Tschiemer, Rudolfstetten; Sandra Wiederkehr, Stetten; Melanie Zurlinden, Zurzach

Abteilung 4cD (Abteilungslehrperson: Peter Skrotzky)

Dominik Blunsch, Oberrohrdorf; Seraina Caprez, Berikon; Andrea Cattell, Spreitenbach; Manuela Cerezo, Brugg; Thierry Figini, Untersiggenthal; Petra Filipponi, Rekingen; Anja Deborah Gisin, Baden; Iris Grob, Stetten; Katrin Hagnauer, Birmenstorf; Anna Katharina Känzig, Oberbözberg; Mirjam Kaspar, Oberehrendingen; Merve Kutay, Baden; Nadja Laube, Hermetschwil-Staffeln*; Tibor Lauko, Stilli; Michael Müller, Gallenkirch; Jérôme Roth, Siggenthal-Station; David Schneider, Brugg; Markus Steffen, Berikon; Branka Tomljenovic, Nussbaumen; Lara Van de Wouw, Künten; Maja Vogt, Umiken; Nadine Wöll, Oberrohrdorf

Abteilung 4dD (Abteilungslehrperson: Kurt Gasser)

Sabrina Baumgartner, Würenlos; Fabienne Chappuis, Endingen; Manuela Donati, Eggenwil; Ramona Faggi, Wettingen; Marisa Ferreira, Döttingen; Karin Frei, Neuenhof; Barbara Frolík, Schneisingen; Myrta Geissmann, Mellingen; Miriam Gerber, Riniken; Simone Heimgartner, Widen; Michèle Hügin, Wettingen; Deborah Keller, Mellingen; Christine Mudri, Nussbaumen; Nadja Muntwyler, Wohlen; Christina Nikolakopulos, Baden; Daphna Paz, Rütihof; Vanessa

Raselli, Spreitenbach; Sarah Schuhmacher, Oberwil-Lieli; Ana Sokic, Klingnau; Beatrice Wöchele, Remigen

Diplommittelschule (DMS)

Abteilung 1AD (Abteilungslehrperson: Peter Rutz)

Nora Baass, Villigen; Viviane Baumann, Klingnau; Corina Bieri, Oberrohrdorf; Julia Bregy, Oberwil-Lieli; Olivia Elsaesser, Bremgarten; Sophie Etterli, Veltheim; Sarah Fong, Hausen bei Brugg; Janine Gartenmann, Zufikon; Françoise Geissmann, Spreitenbach; Patrizia Graf, Döttingen*; Sandra Hitz, Nussbaumen; Andrea Hochstrasser, Wohlen; Sabrina Knaus, Wettingen; Maren Kull, Lupfig*; Andrea Meier, Würenlingen; Daniela Meier, Koblenz*; Fabienne Mettauer, Stetten; Daniela Müller, Nussbaumen; Daniela Müller, Zufikon; Agnes Ryser, Villnachern; Natalie Tester, Jonen*; Sonja Vetterli, Arni-Islisberg; Franziska Weibel, Würenlos; Nicole Wyssen, Widen; Ursina Zehnder, Lupfig; Stephanie Zürcher, Wettingen

Abteilung 1BD (Abteilungslehrperson: Caroline Dieth)

Beat Amacher, Turgi; Linda Bammatter, Remigen*; Kathrin Bärtschi, Oberrohrdorf; Michael Beck, Wettingen; Roman Bonderer, Rudolfstetten; Verena Brem, Rudolfstetten; David Brunner, Baden*; Daniela Castagna, Felsenau; Sandra Ernst, Klingnau*; Sarah Folghera, Birmenstorf; Nadine Frei, Spreitenbach; Christa Furrer, Remetschwil; Matthias Gasser, Scherz; Gisela Gemperle, Gebenstorf; Siméon Herrscher, Turgi*; Marc Honegger, Neuenhof; Kai Huggenberger, Kirchdorf; Gabriela Küng, Brugg; Jacqueline Leimgruber, Stetten; Sandra Niederer, Brugg; Flavio Paladino, Mägenwil; Marco Rossini, Würenlos; Patric Sakhri, Windisch; Janine Sommer, Wettingen; Evelyn Stirnemann, Endingen; Cornelia Tschantré, Spreitenbach; Irene Wiederkehr, Birmenstorf

Abteilung 1CD (Abteilungslehrperson: Sabine Flück)

Yvonne Andres, Stetten; Jasmin Baumli, Wettingen; Andrea Bissig, Würenlos; Cécile Brändli, Brugg; Andrea Brügger, Berikon; Chantal Crettenand, Lenzburg; Myriam Dätwyler, Riniken; Annina Fischer, Kindhausen; Judith Gerber, Brugg; Deborah Godat, Wohlenschwil; Andrea Gränicher, Würenlos; Marion Huber, Windisch; Seraina Keller, Würenlos; Silvana Knibiehler, Gebenstorf; Jessica May Kramer, Oberehrendingen; Claudia Laube, Endingen; Fabienne Linsi, Nussbaumen; Jasmin Näpfli, Mülligen; Rebekka Schultz, Wettingen; Selina Spälti, Gebenstorf; Joanna Squirrel, Mellingen; Melanie Suter, Spreitenbach; Fabienne Thiévent, Schinznach Bad; Tamara Zulauf, Gebenstorf

Abteilung 1DD (Abteilungslehrperson: Dr. Werner Bänziger)

Ines Baumann, Siggenthal Station; Ilona Biskup, Würenlos; Daniela Bühler, Baden; Lucia Cesari, Wettingen; Tanja Costa, Brugg; Katrin Drack, Untersiggenthal*; Susy Fleischmann, Wettingen; Gaby Frey, Wettingen; Daniela Friedli, Birrhard; Karin Götz, Unterehrendingen; Fabienne Häusermann, Rudolfstetten; Selver Küçük, Mellingen; Daniela Laube, Neuenhof; Michèle Schmid, Windisch; Sonja Schori, Nussbaumen; Nadine Schorpp, Untersiggenthal; Valeria Steiger, Wettingen; Isabelle Stilli, Baden; Sabine Villiger, Remetschwil; Marianne Weber, Birrhard; Claudia Zmoos, Baden

Abteilung 2aM (Abteilungslehrperson: Dr. Andreas Widmer)

Mirjam Arnold, Wettingen; Jasmin Benkö, Untersiggenthal; Rezarta Dacic, Döttingen; Maya Dubach, Rüfenach; Monika Fabic, Birr-Lupfig; Nathalie Ferbar, Nussbaumen; Angelika Frey, Spreitenbach; Sabrina Haschke, Tegerfelden; Karin Markwalder, Würenlos; Delia Masoni, Würenlingen; Nicole Meier, Schneisingen; Femke Minikus, Nussbaumen; Sara Oppenländer, Niederwil; Tamar Ott, Zurzach; Cécile Petignat, Rütihof; Andrea Plüss, Wettingen; Olivia Reimann, Freienwil; Nicole Rohr, Fislisbach*; Marta Saiu, Mägenwil; Madalena Salgado, Döttingen; Simone Salzmann, Baldingen; Monika Schilling, Busslingen; Martina Trost, Niederrohrdorf; Fabienne Voegelé, Klingnau; Bettina Wipf, Bellikon; Annika Zeiter, Freienwil

Abteilung 2bM (Abteilungslehrperson: Christoph Baldinger)

Jessica Angehrn, Fislisbach; Melina Antoniadis, Wettingen; Simone Bächtold, Birr-Lupfig; Nicole Baer, Bergdietikon; Sandy Demenga, Nussbaumen*; Alexandra Dietiker, Mellingen; Andreas Färber, Kleindöttingen; Simona Franzi, Brunegg; Sabina Gempeler, Gebenstorf; Michèle Gross, Würenlos; Andrea Keller, Fislisbach; Fabienne Keller, Leuggern; Tamara Lienberger, Spreitenbach; Martina Lienhard, Widen; Biagio Mancina, Mellingen; Nadine Meier, Würenlingen; Anneliese Richter, Wettingen; Jan Runge, Würenlos; Noemi Sugaya, Oberrohrdorf; Chantal Vogt, Remetschwil; Simona Waser, Villigen; Korine Weideli, Spreitenbach; Barbara Widrig, Wettingen; Gabriela Zulauf, Mellingen

Abteilung 2cM (Abteilungslehrperson: Isabel Schreiner)

Monika Ambühl, Neuenhof; Carmen Bello, Wettingen; Manuela Brunner, Würenlos; Cristiana Fiacco, Neuenhof; Nicole Füglistaller, Fislisbach; Nicole Grossmann, Würenlos; Andrea Hochstrasser, Unterehrendingen; Edith Kaspar, Remetschwil; Diana Knecht, Böttstein; Sonja Koller, Zufikon; FongZhu Lim, Nussbaumen; Andrea Mathis, Fislisbach; Barbara Mätzler, Untersiggenthal; Marissa Meier, Spreitenbach; Sabrina Mohr, Spreitenbach; Nina Monnerat, Wettingen; Christine Müller, Wettingen; Marlene Odermatt, Villnachern; Vanessa Radet, Wettingen; Tamara Schibler, Fislisbach; Daniela Sutter, Böttstein; Janine Vagelli, Wettingen; Andrea Widmer, Birrhard; Anja Widmer, Untersiggenthal

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 1999/2000 im Ausland:

Claudia Andres, USA; Sereina Galeffi, Schweden; Tobias Gläser, Brasilien; Ursula Gobrecht, USA; Nicole Hänzli, Australien; Viviane Kappeler, USA; Silvie Lang, USA; Katrina Moser, USA; Manuela Moser, USA; Simon Müller, Australien; Sarah Sidler, Brasilien; Nicole Rohr, Australien; Nicole Smid, Neuseeland; Annina Wäckerle, Guatemala; Sijlja Zimmermann, USA

Bei uns zu Gast waren:

Johanna Castillo, Honduras; William Hewes, USA; Milena Oliveira, Brasilien; Ralph Riggs, USA; Yoshigi Satoko, Japan; Antra Zeltina, Lettland

Statistische Angaben

Lehrpersonen

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrpersonen im Vollamt	1	4.2%	23	95.8%	24	19.2%
Hauptlehrpersonen im Teilamt	16	50.0%	16	50.0%	32	25.6%
Lehrbeauftragte	33	47.8%	36	52.2%	69	55.2%
Total	50	40.0%	75	60.0%	125	100.0%

Studierende

Bestand im Schuljahr 1999/2000

Typus	Anzahl Abteilungen				Frauen	Männer	Total	durchschnittl. Abt.-Grösse
	1.	2.	3.	4.				
MAR	7				108	59	167	23.9
Typus D		6	4	4	241	60	301	21.5
PSG		3	4	2	173	35	208	23.1
DMS	4	3			158	13	171	24.4
Total	11	12	8	6	680	167	847	22.9

Akzentfächer	Frauen	Männer	Total
GSW	33	15	48
LAT	5	10	15
MAT	22	25	47
MOS	48	9	57
Alle AF	108	59	167

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		PSG		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	64	19	33	8	70	3	167	30
Prüfung bestanden	62	18	33	8	70	3	165	29
Erfolgsquote	96.9%	94.7%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	98.8%	96.7%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

	MAR	Typus D			PSG			DMS		Total
Abteilung	1.	2.	3.	4.	2.	3.	4.	1.	2.	
Eintritte	2	1			1			2		6
Austritte	13	5	4	1	3	3		3		32

Unter der Rubrik «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik «Austritte» werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

	MAR	Typus D			PSG			DMS		Total
Abteilung	1.	2.	3.	4.	2.	3.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	7							1		8
Remotion nach dem 1. Semester		4	2		2	3				11
Remotion nach dem 2. Semester	7		4		3	1				15
Total	14	4	6	0	5	4	0	1	0	34

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 2000

Jahr	MAR		Typus D		PSG		DMS		Total	
	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.
1950/51*									106	6
1960/61*									256	12
1970/71*									355	18
1980/81			291	14	174	9			465	23
1990/91			183	9	143	8	72	4	398	21
1995/96			319	14	229	12	134	6	682	32
1996/97			341	15	238	11	139	6	718	32
1997/98			350	16	280	12	170	7	800	35
1998/99			320	18	290	12	179	7	789	37
1999/00	167	7	301	14	208	9	171	7	847	37

*Lehrerseminar

Eintritte in die 1. Klasse des Schuljahres 2000/2001

	GSW		LAT		MAT		MOS		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Aufgrund Bez.-Abschlussprüfung	36	17	13	9	14	22	37	6	59	4	159	58
Eigene Aufnahmeprüfung	4	2					1	1	10	1	15	4
Übrige Eintritte	2	1	1			1	3				6	2
Total Eintritte	42	20	14	9	14	23	41	7	69	5	244	
Total Abteilungen											10	

GSW = Geistes- und Sozialwissenschaften; LAT = Latein, MAT = Mathematik; MOS = Moderne Sprachen

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

	MAR	Typus D			PSG			Total
	1	2	3	4	2	3	4	
Latein	17	36	32	24	2	6	2	119
Englisch	*	*	*	*	73	83	38	194
Italienisch	53	*	*	*	20	24	11	108
Spanisch	-	64	24	18	-	-	-	106
Russisch	-	20	3	4	-	-	-	27
Philosophie	-	-	7	7	-	9	2	25
Psych./Päd.	-	-	-	-	-	15	-	15
Religion	9	8	1	-	2	11	5	36
Bildnerisches Gestalten	101	94	14	11	*	*	*	220
Musik	67	35	14	1	*	*	*	117
Chor	20	13	8	13	*	*	*	54
Orchester	3	2	-	2	3	5	-	15
Kammermusik	1	8	3	3	4	11	5	35
Darstellendes Spiel	-	13	7	-	12	7	-	39
Werken	14	-	-	-	15	-	-	29
Tastaturschreiben	161	-	-	-	-	-	-	161
Informatik	*	1	-	-	3	-	-	4

Fächer mit * sind für die betr. Abteilung obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Abteilung nicht gewählt werden. Für die 1. Klasse MAR und die 2. Klasse Typus D sind Bildnerisches Gestalten und Musik wahlweise obligatorisch.

Diplommittelschule

	1. Klasse	2. Klasse	Total
Französisch (Administration/Verkehr)	6	6	12
Englisch	91	67	158
Italienisch	31	17	48
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde	6	6	12
Staatskunde	17	17	34
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie		6	6
Rechnungswesen	6	6	12
Textverarbeitung/Bürokommunikation		6	6
Hauswirtschaft			0
Biologie inkl. Praktikum		38	38
Physik inkl. Praktikum		14	14
Chemie inkl. Praktikum		9	9
Bildnerisches Gestalten	71	55	126
Musik/Singen	40	32	72
Chor	14	6	20
Gestalterisches Werken	12	32	44
Textile Fächer	3	1	4
Psychologie/Pädagogik	74	56	130
Darstellendes Spiel*	6	1	7
Schulsport	32	29	61

*Dieses Fach wird zusammen mit Typus D und PSG erteilt.

Belegung Instrumentalunterricht

	MAR	Typus D			PSG			DMS		Total
	1	2	3	4	2	3	4	1	2	
Klavier	61	27	22	16	30	35	14	20	11	236
Orgel	0	0	0	1	0	2	0	0	0	3
Violine	1	4	3	2	7	11	4	2	2	36
Viola	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Cello	2	1	1	1	5	0	0	0	0	10
Gitarre	13	15	12	11	19	22	17	10	14	133
Kontrabass	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Querflöte	4	10	6	7	5	13	8	5	8	66
Blockflöte	7	3	3	1	5	4	1	3	1	28
Klarinette	4	1	1	1	1	3	4	3	1	19
Saxophon	4	4	3	2	10	4	0	10	2	39
Trompete	4	0	0	0	1	3	0	0	1	9
Posaune	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1
Oboe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schlagzeug	3	2	0	0	4	4	0	0	1	14
Sologesang	0	0	2	2	0	8	1	0	0	13

Von insgesamt 546 Schülerinnen und Schülern belegten 39 eine Doppellektion auf einem Instrument und 25 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 64 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latinum

1 Kandidatin des PSG und 23 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird. Eine Kandidatin des PSG hat die Prüfung leider nicht bestanden.

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D	PSG	DMS
Phil. I	22	13	
Phil II	7	2	
Medizin	3		
Architektur	1		
Jus	2		
Wirtschaftswissenschaften	7		
Informatik	1		
Sozialpädagogik	2	1	
Musikstudium			1
Sportstudium			1
ETH	1		
Sek.lehrer (Didaktikum)	1	3	3
HPL	3	12	2
Dolmetscherschule	2		1
Auslandjahr / Zwischenjahr / unbestimmt	15	5	12
Tourismus	3	1	1
Kunsthochschule	2		
Werbung	1	1	
Journalismus	3	1	
Kaufmännische Ausbildung	1		5
Gesundheitswesen	1		17
Kindergärtnerin			15
Lehrerin für Textiles Werken			1
Lehrerin für Hauswirtschaft			3
Sozialarbeit			1
Flight Attendant		2	
Bibliothekarin	1		
Übertritt MAR			3
Übertritt DMS-3			4
Damenschneiderin			1
Floristin			1
Detailhandelsangestellte			1
Total	79	41	73

Diplommittelschule (DMS)

Bericht des Abteilungsleiters

Mit der Einführung der Berufsmaturität und der Errichtung von Fachhochschulen auf der Tertiärstufe sind in den letzten Jahren auch für die Diplommittelschulen neue Voraussetzungen geschaffen worden, welche eine Standortbestimmung nötig machten. Auf Bundesebene hat sich die EDK mit einem «Entwicklungsprojekt Diplommittelschule» befasst. Auf kantonaler Ebene hat die Arbeitsgruppe DMS Aargau, im Rahmen eines Vorprojekts DMS Aargau, die aktuelle

Situation und die Entwicklungschancen der DMS analysiert und Grundlagen geschaffen für die Entscheidung über die Abschaffung oder die Verlängerung der DMS im Kanton Aargau. Als ich im August 1999 die Leitung der DMS übernahm, erfreute uns der Grosse Rat des Kantons Aargau mit dem Entscheid, die DMS auf 3 Jahre zu verlängern. Für die DMS im Kanton Aargau ist dies ein historischer Moment. Die Schule kann sich als Schultypus zwischen Berufslehre und Gymnasium auf der Sekundarstufe II weiterhin etablieren und die Funktion als Zulieferschule zu den Fachhochschulen wahrnehmen. Mein Vorgänger, Dr. Walter Allemann, war an den Arbeiten und an der Meinungsbildung, die zu diesem Entscheid führten, massgeblich beteiligt. Ihm sei hier unser herzlichster Dank für seinen unermüdlichen Einsatz zu Gunsten der DMS ausgesprochen. Sein Erbe bedeutet für mich eine grosse Verpflichtung.

Die erfreuliche Entwicklung auf politischer Ebene wird unterstrichen durch die ebenso erfreuliche Entwicklung der Eintritte, welche das Interesse an der Diplommittelschule Wettingen auch seitens der Studierenden bekunden. Im Schuljahr 1999/2000 sind 96 Studierende in die 1. Klasse eingetreten. Dies ist die zweitgrösste Anzahl Eintritte in der Geschichte der Diplommittelschule Wettingen. Aus der Bezirksschule sind 77 Studierende gekommen; dies entspricht einer absoluten Höchstzahl seit Bestehen der Diplommittelschule Wettingen. Aus der Sekundarschule haben 19 Studierende die Aufnahmeprüfung erfolgreich bestanden. Im Schuljahr 1999/2000 konnten wir somit vier Abteilungen in der 1. Klasse und drei Abteilungen in der 2. Klasse führen.

Auch unter diesem Aspekt ist der Entscheid des Grossen Rates, für den wir uns auch an dieser Stelle herzlich bedanken möchten, sicherlich eine richtige Weichenstellung in der aargauischen Bildungslandschaft.

Da die Fachhochschulen ab Schuljahr 2001/2002 ein 3-jähriges Diplom (z.T. ergänzt durch ein 1-jähriges Praktikum) als Zulassungsbedingung verlangen, müsste die Verlängerung der Diplommittelschule so schnell wie möglich realisiert werden können. Aus diesem Grund ist von der Abteilung Mittelschule eine Projektorganisation DMS-3 auf die Beine gestellt worden mit dem Auftrag, die Struktur der neuen 3-jährigen DMS zu erarbeiten. Der Regierungsrat hat im Mai 2000 das Projekt genehmigt und die Projektleitung hat ihre Arbeit aufnehmen können. Wichtige Ziele des Projekts sind, neben der Erarbeitung der Stundentafel, der Promotionsordnung und der Diplomprüfung, die Einführung der DMS-3 ab Schuljahr 2001/2002, und die Überprüfung, als Übergangslösung, des Angebots eines 3. Jahres für die Studierenden der jetzigen DMS-2, damit auch ihnen der Zugang zu den Fachhochschulen - mit Zusatzleistung - gewährleistet werden kann. Die Arbeit der Projektleitung wird unterstützt durch eine beratende Begleitgruppe, in welcher die Abnehmerschulen (verschiedene Fachhochschulen) und die Zulieferschulen vertreten sind.

Auf Bundesebene hat die KDMS (Konferenz der Rektorinnen und Rektoren schweizerischer Diplommittelschulen) an ihrer Generalversammlung im September 1999 das Konzeptpapier «DMS FÜR HEUTE» verabschiedet. In diesem Konzept wird auf Grund der Empfehlungen der EDK zur Weiterentwicklung der Diplommittelschulen (vom 25.2.99) der Stellenwert der DMS im heutigen Bildungssystem ausgelegt und die Struktur und das Rahmenmodell der DMS definiert. Dieses Konzept sollte demnächst von der EDK überarbeitet und definitiv als Profil DMS verabschiedet werden. Diese Papiere sind auch für die Reform der aargauischen DMS von Bedeutung und bilden die Grundlage für die Arbeiten der Projektleitung.

Die KDMS hat in diesem Schuljahr mit der Überarbeitung der Rahmenlehrpläne für das neue Profil der DMS begonnen. Die Diplommittelschule Wettingen ist mit einigen Lehrkräften an dieser Überarbeitung vertreten und wird somit diese Erfahrungen in die Lehrplanarbeit für die 3-jährige DMS einbringen können. Man erwartet, dass die überarbeiteten Rahmenlehrpläne und das Profil DMS im Februar 2001 von der EDK in Kraft gesetzt werden. Danach beginnt die Umsetzung an den Schulen und das Anerkennungsverfahren auf kantonaler Ebene. Die DMS des Kantons Aargau kann sich somit beim Ausbau auf 3 Jahre von Anfang an auf diese Papiere stützen und die Richtlinien der EDK in die Reform umsetzen und erfüllen.

Durch die Einführung des MAR im letzten Jahr zeigte sich immer mehr, dass Gymnasium und DMS zwar verschiedene Lehrgänge auf der Sekundarstufe II sind, die sich in ihrem Auftrag klar unterscheiden, dass jedoch immer mehr Synergien entstehen. Verschiedene Unterrichtsgefässe der DMS, die Ende der 80er-Jahre im Zuge der damaligen Reformdiskussionen entwickelt worden sind und sich bewährt haben, - ich denke vor allem an den integrierten Unterricht und Teamteaching - sind vom neuen Gymnasium übernommen worden. Der Spardruck, der bedauernswerterweise immer stärker spürbar wird, verhinderte auch hier, dass qualitativ wertvolle Unterrichtsmethoden vom Gymnasium vollumfänglich haben übernommen werden können.

Die ganze Denkarbeit, die während der Umsetzung des MAR an den Schulen stattgefunden hat, kommt jetzt auch der Reform der DMS zugute. Die dort gemachten Erfahrungen und Einsichten werden in der neuen Struktur und den Lehrplänen der DMS berücksichtigt werden können. Nicht nur aus diesen Gründen führen die beiden Schultypen eine sich gegenseitig befruchtende Koexistenz auf der Sekundarstufe II.

Mit grossem Befremden mussten wir im STAKS von den Plänen erfahren, dass die DMS mit der WDS zusammen an einen einzigen Standort im Kanton verlegt werden soll. Eine Abkoppelung der DMS von den Gymnasien scheint uns unter vielen Aspekten ein fataler Schritt in die falsche Richtung zu sein; nicht nur aus standortpolitischen, sondern vor allem auch aus pädagogischen Gründen. Eine diesbezüglich eingehende Diskussion wird in der nächsten Zeit sicherlich geführt werden müssen.

Während im Umfeld der DMS im letzten Schuljahr ziemlich Vieles im Umbruch war und sich viele Neuerungen anbahnten, verlief der Alltag an der Schule im normalen Rahmen.

In meinem ersten Jahr als Abteilungsleiter DMS habe ich von allen Seiten eine breite Unterstützung erfahren dürfen, die mir den Einstieg in dieses Amt sehr erleichtert hat. Darum möchte ich es nicht unterlassen, meinen Kolleginnen und Kollegen, den Schulleitungskollegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Aufsichtskommission, den beiden Prüfungskommissionen, dem Erziehungsdepartement und nicht zuletzt den Studierenden ganz herzlich zu danken. Einen ganz besonderen Dank möchte ich meinem Vorgänger, Herrn Dr. Walter Allemann, aussprechen für die hervorragende Einführung und für die reibungslose Amtsübergabe.

Dr. Claudio Pegolo

Mediothek

Les bibliothèques heureuses n'ont pas d'histoire?

Informatik: Unsere Benutzerinnen und Benutzer machen gerne Gebrauch vom Opac. Unser EDV-System ist im Allgemeinen sehr zuverlässig und ermöglicht ganz gute Recherchen. Wenn es aber «streikt», bin ich als eigentliche System-Verwalterin auf 5 ebenfalls überlastete externe Bezugspersonen angewiesen und komme mir zwischen diesen Instanzen meistens als ein Ping-Pong-Ball vor. Hilfe können wir uns zum Glück auch bei anderen Mediotheken holen. Wegen diverser langwieriger EDV-Pannen konnten wir deshalb nicht wie geplant im Juni 2000 mit der EDV-Ausleihe anfangen.

Weiterbildung: Ich konnte mich in Sachen Internet, Excel und Datenverwaltung weiterbilden. Alice Schüpbach besuchte einen Kurs über Gesundheit am Arbeitsplatz.

Ausleihen: Zum ersten Mal scheinen die Ausleihziffern zu stagnieren, nachdem sie seit 1994 Jahr für Jahr sehr steil gestiegen sind: 5000 Medien wurden ausgeliehen (und etwa so viele am Ort konsultiert). Ich glaube jedoch nicht, dass wir einen Plafond erreicht haben, sondern eher, dass unser Budget uns nicht erlaubt, alles zu erwerben, was wir eigentlich anbieten sollten. Das zwingt die Studierenden, an anderen Orten zu suchen. Es kann auch damit zu tun haben, dass unsere Benutzerinnen und Benutzer, die seit einem Jahr über sehr viele Internet-Plätze verfügen, einen Teil ihres Informationsbedarfs dort abdecken können. Im Gespräch mit ihnen stellen wir aber fest, dass sie Internet nicht als Konkurrenz zur Mediothek sehen, sondern als Ergänzung.

Benutzerumfrage: Wir haben eine umfangreiche und nuancierte Umfrage (2 A4-Seiten) bei 2 vierten Abteilungen durchgeführt. Wir wollten insbesondere wissen, für welche Fächer die Mediothek am meisten besucht wird, die Bedeutung von Internet für die Studierenden, ihre allgemeine Zufriedenheit und sonstigen Bedürfnisse kennen. Die Ergebnisse bestätigen uns in unserem Kurs resp. sie zeigen uns gut, wo die Prioritäten der nächsten Jahre sein müssen, aber auch, dass zusätzliche Kredite kein Luxus wären.

Neuanschaffungen: In den Beratungszeiten achten wir auf die Bedürfnisse der Studierenden (was brauchen sie, was macht ihnen noch Mühe etc.) und reagieren darauf. Wir sprechen auch vermehrt unsere Anschaffungspolitik mit den Fachschaften ab. Unter anderem von den Romanisten und von der Musikfachschaft (neben anderen Gönnerinnen und Gönnern) haben wir topaktuelle Medien bekommen. Wir konnten dieses Jahr insgesamt ca. 400 neue Medien erwerben.

Bestände: Heute gliedert sich der Bestand der Mediothek wie folgt:

- 7500 Sachbücher (stark erneuerter Bestand)
- 3800 Belletristik (deutsch und fremdsprachig)
- 2600 Videofilme
- 1200 Zeitschrifteneinträge (58 Zeitschriftenabos)
- 750 Zeitungartikel-Dossiers (Doc-Stelle, neu konzipiert)
- 160 CDs
- 100 Schallplatten
- 60 Tonkassetten
- 22 CD-ROMs

Total: 16192

Zusammen mit Reto Tschumper haben wir einen kleinen Wirtschafts- und Rechtsbestand aufgebaut.

Wir haben ein **Inventar** der Mediotheks- und Schnittplatzgeräte durchgeführt.

Personell: Mit 2 Kolleginnen habe ich zum ersten Mal Dialog ausgeführt, was (dadurch, dass es noch nicht lohnrelevant war) sehr wichtige und gegenseitige Feedbacks ermöglichte und uns alle weiterbrachte. Da die Rekatalogisierung fertig ist, mussten wir eine 25% Stelle abtreten, konnten aber Ida Rutz gewinnen, einen Teil vom Pensum von Mary-Claude Cervenka zu übernehmen, so dass unser (in Sachen Stunden zwar etwas weniger dotiertes) 4er Team weiterhin besteht.

Besichtigung der Mediothek durch 25 Mediothekarinnen und Mediothekare aus der deutschen Schweiz. Thema: Wie kann man das Beste aus den knappen personellen und finanziellen Mitteln machen? Dieses bei vielen leider brisante und hochaktuelle Thema hat niemanden gleichgültig gelassen!

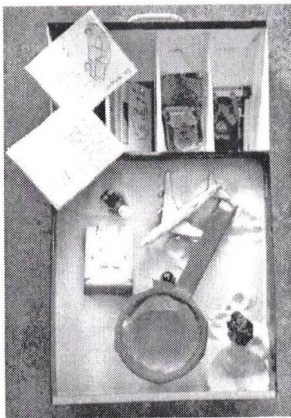
Marianne Bonjour

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

3. Abteilungen: Einführung in den PSU

Miniprojekt Schubladenmuseum: «Fundstücke» (4 PSU-Blöcke, Abteilungen 3aP, 3cP, 3dP): Je 5 Gruppen pro Abteilung machten sich auf die Suche nach «Fundstücken», Gegenständen und «Zeichen» aus der Klosteranlage oder aus dem persönlichen Fundus, die an vergangene Ereignisse, Situationen und Begegnungen erinnerten. Dann wurden die Erinnerungsstücke in einem lebendigen Gruppenprozess gestalterisch umgesetzt und unter einem Motto in Blechschubladen eines Rollkorpusses präsentiert. Begleitung der Arbeit mit Skizzenbüchern, Protokollen, Fotos usw. Reflexion der Projektphasen. Produkte: Präsentation der phantasievollen Objekte an einer abteilungsinternen Vernissage. Einführung in das Sozialpraktikum (Behinderungen, Institutionen, gesellschaftliche Aspekte). Nach dem Sozialpraktikum: Verfassen eines individuellen Berichts, Auswertung in Gruppen (Gruppenbericht), Präsentation der Erkenntnisse im Klassenplenum. Theorie und Praxis der Selbstbeurteilung. Aspekte der Gruppendynamik. Themenwahl Projekte der 3. und 4. Abteilungen.



«Angeschwemmtes aus der Kindheit», PSU-Miniprojekt «Fundstücke» 3. Klasse

Werner Graf

Menschen - Farben - Fotografie

Abteilung 3aP: Peter Ott, Rudolf Portmann

Die Abteilung beschäftigte sich mit dem im Plenum erarbeiteten Projektthema «Menschen - Farben - Fotografie». Die folgenden Anforderungen waren in der Projektarbeit zu erfüllen:

- Erlernen geeigneter Projektmethoden
- Themenwahl im Plenum
- Selbständiges Vertiefen in eine themenbezogene Theorie
- Einbezug externer Zielgruppen
- Projektrealisation mit (teilweise) externen Betrieben
- Eigenfinanzierung der Produkte
- Produktepräsentation in der Öffentlichkeit
- Berücksichtigung und Verarbeitung gruppenspezifischer Prozesse
- Ökonomischer Umgang mit Ressourcen (Zeit, Finanzen, Know-how)
- Dokumentation und Auswertung des Projektprozesses

Diese nüchterne Auflistung steht im Kontrast zum lebendigen Projektverlauf, in dem von allen Beteiligten grosse Flexibilität und Anpassungsvermögen gefordert wurde. Bearbeitet wurde das Thema von vier eigenständigen Untergruppen.

Mit Fragebogen untersuchte die Gruppe «Farbwirkungen» Farbzusammenhänge zu bestimmten Begriffen (z.B. Macht, Fantasie, Stille usw.) und arbeitete mit dem «Lüscher-Test». Ihre Erkenntnisse präsentierten sie auf gestalteten Farbkarten, die sie mit der Digitalkamera im Fotostudio herstellten. Bei der digitalen Verarbeitung mit Hilfe des «Photoshop» wurden sie von der Gruppe 4 unterstützt.

Die Gruppe «Blinde und Farben» nahm mangels theoretischer Grundlagen Kontakt auf mit verschiedenen Institutionen. Diese Basiserfahrungen galt es zu reflektieren und ebenfalls mittels digitaler Bilder in Farbkarten umzusetzen. Jedes einzelne Motiv wurde ergänzt durch einen in Braille-Schrift geprägten Kernsatz eines blinden Menschen.

«Porträtieren von Stadtbewohnern» hiess das Unterthema der dritten Gruppe. Anhand dutzender Interviews und digitaler Fotos mit und von Stadtbewohnerinnen und -bewohnern versuchte die Gruppe deren spezielle Befindlichkeiten in Bezug zur Stadt Baden einzufangen. Das Bild- und Textmaterial wurde im «Photoshop» zu Bildern verarbeitet, montiert und auf zwei Weltformatplakaten dargestellt. Ergänzt wurden sie durch ein, die Absicht erklärendes Textplakat. Die Studierenden planen in Absprache mit der Stadtverwaltung eine Veröffentlichung in Baden.

Die Gruppe «Informatik und Bildbearbeitung» war verantwortlich für das Verarbeiten des Datenmaterials der anderen Untergruppen, unter besonderer Berücksichtigung partieller Anliegen innerhalb eines Gesamtkonzeptes (Layout). Zu diesem Zweck vertieften sie sich in die Grundlagen des «Photoshop». Zusätzlich übernahm die Gruppe die anspruchsvollen Kontakte mit den beteiligten Druckereien.

An der Vernissage der Ausstellung wurde den vielen Besucherinnen und Besuchern nebst inhaltlichen Erläuterungen die beiden Hauptprodukte präsentiert:

- Das Kartenbüchlein mit 23 farbigen, z.T. geprägten Postkarten, Verkaufspreis Fr. 15.-
- Drei Weltformatplakate zum Thema Stadtbewohnerinnen und -bewohner, finanziert durch den Verkauf der Kartenbüchlein

Mit einigem Stolz blicken wir auf ein Projekt mit viel Klein- und Feinarbeit zurück, das durch einen beträchtlichen Kommunikationsbedarf geprägt wurde und das dank grosszügiger Unterstützung der beteiligten Druckereien auch finanziell erfolgreich beendet werden konnte.

Peter Ott, Rudolf Portmann

Pausenaktivitäten

Abteilung 3bP: Luzia Moser

Über ein Miniprojekt zum Thema «Pausengestaltung» wurden die Studierenden an die verschiedenen Phasen eines PSU-Projektes herangeführt. Diese Einführung umfasste im weiteren auch die Reflexion der verschiedenen Projektphasen. Folgende Produkte resultierten aus den ersten drei PSU-Blöcken: (1) Initiieren von unkonventionellen Pausenaktivitäten; (2) ein Experiment zur Frage, wie reagieren Studierende, wenn unangekündigt die Pause ausgelassen wird; (3) Darstellungen zu den Unterschieden der Pausenaktivitäten an einer Primarschule und an der Kantonsschule Wettingen; (4) ein Plakat zum Thema Abfallansammlung in den Pausen - inkl. Photos und Interviews zur Veranschaulichung.

Es folgte die Einführung in das Sozialpraktikum und dessen gezielte Auswertung über Gruppen- und Individualberichte.

Schliesslich wurde die Einführung in den Projektunterricht mit einer theoretischen Vertiefung der Bereiche Projektplanung und -durchführung abgeschlossen. Dies beinhaltete eine weiterführende Auseinandersetzung mit den Grundlagen und Instrumenten von PSU-Projekten.

Luzia Moser

«Sporttag» und «Charakterdarstellung durch Tanzperformance»

Abteilung 3bP: Sabine Flück (Sport), Luzia Moser (PSU)

Bei der Themenfindung zum Anlass «Sporttag» konnten drei sinnvoll integrierbare Unterthemen gefunden werden:

(1) Spiele (2) Ausdauer und wenig bekannte Sportarten sowie (3) gesunde Ernährung und Sport.

Die Projektbearbeitung war massgeblich durch vorgegebene Rahmenbedingungen und Parameter wie Schülerzahl, Ort und Zeitpunkt des Anlasses bestimmt. Nach einer kooperativen Planungsphase waren die Studierenden bald mit der Produkterstellung beschäftigt. Dabei waren vor allem organisatorische Kompetenzen wie Routen planen, Spielpläne erstellen, Helfer gewinnen, an Sitzungen mit der Fachschaft Sport teilnehmen sowie Sicherheitsfragen klären, gefordert. Die

Projektbearbeitung erwies sich als anspruchsvoll, da es im Rahmen des ersten grossen Projektes der 3. Klasse galt, einerseits einen Grossanlass an der Schule zu organisieren und dabei auch andererseits das ehrgeizige Ziel zu erreichen, etwas Neues, Interessantes und Unterhaltsames zu bieten und zu realisieren.

Dabei war es nicht immer ganz einfach den Überblick zu behalten. Eine gut funktionierende und zuverlässige Gruppenarbeit sicherte jedoch eine insgesamt als erfolgreich zu bezeichnende Projektrealisierung und damit originelle Gestaltung des Sporttages.

Eine detaillierte Beschreibung der Projektziele und deren Umsetzungen findet sich im Bericht zum Sporttag (Seite 79).

Eine vierte Gruppe realisierte das Projekt «Darstellung von Charakteren im Ausdruckstanz». Diese Gruppe liess sich zunächst über verschiedene Quellen inspirieren, um auf dieser Basis eine inhaltliche Präzisierung des Projektes zu erarbeiten. Auf die Recherchierphase folgte eine zeitintensive Experimentierphase, in der u.a. die Inhalte, die Choreographie, die Tanzschritte, die Musik und die Beleuchtung festgelegt werden mussten. In dieser Phase wurde von den Gruppenmitgliedern Geduld, Ausdauer und auch Zuversicht gefordert. Schliesslich konnten nach Abschluss dieser Arbeiten das Üben und das Vorbereiten der Aufführung zügig vorangetrieben werden.

Die kurze aber gehaltvolle Darstellung - durch Live-Musik optimal untermalt - brachte eine gelungene Zielerreichung zum Ausdruck. Die Vorführung wurde daher auch mit einem reichlichen Applaus vom Publikum belohnt. Schade war dabei eigentlich nur, dass diese Tanzperformance nur einmal aufgeführt werden konnte!

Luzia Moser

Weg des Lebens

Abteilung 3cP: Werner Graf (PSU), Peter Ott (Werken)

Über eine aufwendige Themenwahl, in der es sehr unterschiedliche Bedürfnisse zu integrieren galt, gelangte die Abteilung zum Oberthema «Weg des Lebens». In fünf Untergruppen vertieften sich die Studierenden in ausgewählte Unterthemen. Diese wurden in einer grossen Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Ein eindrückliches Erlebnis war der Besuch der Ausstellung «Last minute» in Lenzburg.

In der ersten Gruppe mit dem Thema «Geburt/Kindheit» hiess es, sich mit Hilfe von Literatur und mit Befragungen in die Hintergründe der ersten Lebensabschnitte einzuarbeiten. Die visuelle Darstellung in der Ausstellung wurde besonders betont durch den «Geburtskanal für Erwachsene».

Die nächste Station «Beziehungen/Liebe» wurde unter Einbezug von Interviewpartnern, Textstudien und eigener Haltungen erarbeitet. Diese Resultate wurden in Form einer kompakten, provokativen Installation präsentiert.

Beim Thema «Arbeit/Freizeit» interviewten die Studierenden verschiedenste Personen mit unterschiedlichen Lebenswegen. In der attraktiv gestalteten Ausstellung konnten sich die Besucherinnen und die Besucher die zusammengefassten Aussagen über Walkmans anhören.

«Zukunft, Mensch, Natur», das Thema der nächsten Station schuf Einblicke in unsere, durch die Gruppe selektiv wahrgenommene Lebensrealität. Diese kontrastierten sie mit der Illusion einer heilen Welt; ein ambitioniertes Unterfangen!

Mit dem Thema «Alter/Tod» gelangte man zur letzten Station. Ausgewählte Fragen machten betroffen, konfrontierten die Besucherinnen und Besucher mit der Unumstösslichkeit des eigenen Ablebens. Dieses Anliegen gelang durch die sorgfältig gestaltete Installation.

Vernissage- und Ausstellungsbesucher freuten sich über die attraktive Darstellung im Kreuzgang, erhielten inhaltliche Anstösse und verweilten an einigen Orten mit grosser Betroffenheit.

Peter Ott

Die 5 Sinne

Abteilung 3dP: Werner Graf (PSU), Hansmartin Ryser (Biologie)

5 Gruppen setzten sich theoretisch mit unsern 5 Sinnen auseinander (Literatur, Videos und Exkursionen zu Fachleuten). Von Anfang an war klar, dass auch das sinnliche Erleben im Zentrum der Arbeit stehen sollte. Ein sinnlicher Genuss und Höhepunkt war der Besuch im «Sensorium» in Frauenfeld. Das «Sensorium» ist eine «Installation», welche die Sinnes- und Gefühlswelt des «ganzen Menschen» anspricht. Auf der Grundlage von Hugo Kükelhaus wurde eine Erlebniswelt geschaffen, die uns durch Experimentieren, Fühlen und Erleben auf ursprüngliche Art mit Dingen und Phänomenen aus unserer Umwelt vertraut macht.

Arbeitsgruppen (Exkursionen und Inhalte):

1. Sehen und Blindheit: Gespräch mit einem Blinden und mit einem Optiker. Funktion des Auges, Wahrnehmung, optische Täuschungen, Sehstörungen, Blindheit.
2. Wahrnehmungsstörungen infolge von Drogeneinnahmen: Tonbandinterviews mit Personen mit einschlägiger Erfahrung. Besuch einer Drogenberatungsstelle. Wie wirken sich Alkohol, Cannabis und LSD auf unsere Sinne und unser Verhalten aus?
3. Tastsinn: Interview mit Peter Lude (Tetraplegiker) und seiner Frau Yvonne (Physiotherapeutin) in Zurzach. Gespräch über Erfahrungen bei Sinnesverlust. Besuch der Taubblindenschule «Tanne»: Tastsinn-Störungen, Haut, Experimente, Fussparcours.
4. Hören: Besuch des «Landenhofs» (Schule für Schwerhörige, Unterentfelden), Gespräch mit einem Ohrenarzt. Gehör, Schutz vor Hörschäden, Hörtests, Gehörlose, Gebärdensprache, Fingeralphabet.
5. Riechen und Schmecken: Interview mit einem Arzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Geruchs- und Geschmackstest mit Passanten in Baden (Videoreportage), Weindegustation. Funktion und Ausfall dieser beiden Sinne. Wettbewerb «Geruchstest».

Produkt: Die Abteilung entschied sich, ihre theoretisch erarbeiteten Grundlagen an die 4. Sekundarschulklassen von Herrn Jona Ostfeld, Neuenhof, weiter zu geben und je einen Posten zum Gruppenthema sowie einen gemeinsamen Sinnesparcours zu gestalten. Die Koordinationsgruppe nahm Kontakt mit Herrn Ostfeld auf, besuchte seine Klasse und machte sich mit den Schulräumen für die Gruppenposten, den vorhandenen Unterrichtsmaterialien und dem Wissensstand

der Schülerinnen und Schüler vertraut. Am 7. und 21. Juni 2000 (während je 3 Lektionen) absolvierten 4 Gruppen der Sekundarschulklasse die 5 Posten, an denen ihnen die Studierenden der Abteilung 3dP Wissen, sinnliche Experimente und Erlebnisse vermittelten. Die Zusammenarbeit war fruchtbar und bot auch Gelegenheit, erste Erfahrungen im Umgang mit einer Schulklasse zu machen.

Werner Graf

Projekte der 4. Abteilungen

Gedanken-los! Ein Klassentreffen etwas anderer Art

Abteilung 4aP: Werner Graf (PSU), Mark Roth (Theaterpädagoge)

Mark Roth führte die Abteilung in die Theaterarbeit ein. Die Studierenden erfanden Begegnungssituationen mit entsprechenden Texten, an denen stetig weiter gearbeitet wurde. Eine kleine Gruppe bearbeitete das schriftliche Material der Klassenkameraden und fügte es mit grossem Einsatz zu einem «Drehbuch» zusammen. Als Spielort bot sich das wunderschöne Hotel «Blume» im Bäderquartier in Baden an. In vielen Proben (auch am Abend und über ein Wochenende) entstand schlussendlich ein stimmungsvolles Theaterstück, das am 2.2.2000 vor über hundert Gästen über die Bühne ging. Wir danken der Besitzerfamilie Erne des Hotels «Blume» ganz herzlich für die grosszügige Unterstützung und die Geduld, die sie während unserer gesamten Produktion zeigten.

Die Aufführung im Spiegel der **Aargauer Zeitung** vom 4.2.2000:

«Bist du denn wirklich so, wie du bist?»

Baden: Theaterabend mit einer 4. PSG-Abteilung der Kantonsschule Wettingen im Badehotel Blume.

Ein kleiner Kreis Ehemaliger der Bezirksschulklasse 4F trifft sich nach gut 10 Jahren. Lange nicht mehr gesehen, erzählen sie sich beim Apéro. Doch was dabei ist echt, was ist Fassade? Was geht wirklich in den Köpfen dieser Menschen vor? Unerfüllte Träume, Sehnsüchte und Ängste kreisen in ihren Köpfen. Wer ist wirklich, wie er ist? Wem gelingt es, seine Gedanken loszuwerden?

«Gedanken-los! Ein Klassentreffen etwas anderer Art» war der Titel des Theaterabends der Abteilung 4aP des Pädagogisch-Sozialen Gymnasiums der Kanti Wettingen. Im Rahmen eines PSU-Projekts erarbeiteten die 17 Schülerinnen und Schüler während eines halben Jahres mit Werner Graf (PSU-Lehrer) und Mark Roth (Schauspieler «zamt & zunder», Theaterpädagoge), ein Theater in zwei Teilen. Mit der Wahl des Atriums des Hotels Blume als Aufführungs- und Kulissenort drängte sich die Möglichkeit, sowohl im Atrium als auch im Saal im ersten Stock zu spielen, geradezu auf. Der Apéro fand im Atrium statt, das Nachtessen im Saal.

Im ersten Teil faszinierte die Vielzahl an sorgfältigen und ideenreichen Effekten wie die Verbindung von Parterre und erstem Stock, mit Schauspielern auf beiden Etagen, Diabilder aus «früherer Zeit» und der Einbezug der Zuschauer; jeder erhielt ein «Gedanken-Los», das ihm einen Zauberspruch zum Gedankenlesen schenkte und ihm erlaubte, einen vorgegebenen Satz mit-

ten ins Stück zu rufen. Die steife Atmosphäre beim Apéro des Klassentreffens war somit sofort aufs Publikum übertragen, das nicht recht wusste, ob es etwas sagen beziehungsweise rufen sollte. Und trotzdem hatten alle einen Drink in der Hand, hinter dem man sich verstecken konnte.

Die Identifikation der Schauspieler mit ihren Rollen spürte man im ersten Teil noch wenig. Um so mehr kam sie im zweiten Teil zum Tragen, so dass man bei den fünf Ehemaligen zuweilen im Zweifel über Realität und Theater war. Ihre Gedanken wurden beim Nachtessen ersichtlich und sie wollten sich davon befreien. Die Stimmen in den Köpfen wurden von schwarz gekleideten Mitschülerinnen und -schülern verkörpert. Die Stimmung war ausdrucksstark und wurde dadurch fast unheimlich. Unheimlich, weil sich die Zuschauenden darin selber sehen konnten.



Gedanken-los!, Hotel Blume, Baden, Theaterprojekt Abteilung 4aP

schon lange ausübte. Ein unvergessliches Abenteuer, jedoch ein langer Prozess für die am Theater beteiligten Schülerinnen und Schüler, die Gelegenheit hatten, sich selber und die andern neu und besser kennen zu lernen. Zwar können sie nach wie vor nicht Gedanken lesen, jedoch wissen sie nun etwas genauer, ob sie so sind, wie sie wirklich sind.

Die Darsteller der «Gedanken» überzeugten durch die Präzision ihrer Positionen. Die Übergänge zwischen sich Treffenden und den «Gedanken» waren durchdacht. Sanft oder heftig griffen sie in das Handeln ihres zweiten Ichs ein. Sie gewannen schliesslich Oberhand über die Fassade und führten die einzelnen Personen dazu, ihre Gedanken loszuwerden. Das Personal, das die Ehemaligen bediente, bildete die dritte Gruppe, welche die Kulisse des Hotels optimal nutzte. Dabei schien es, als ob Giovanni, der Oberkellner, diesen Job

Werbung

Abteilung 4aP: Werner Graf (PSU), Marian Beck (Bildnerisches Gestalten)

Besuch der Werbeagentur Weber, Hodel, Schmid in Zürich. Visionierung von Videofilmen und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema «Werbung».

Arbeitsgruppen:

1. Werbekampagne: Die Gruppe gründete die fiktive Werbeagentur k.e.m. und formulierte für sich folgende Problemstellung: «Die Kantonsschule Wettingen hat uns den Auftrag gegeben, eine Werbekampagne gegen Essstörungen zu lancieren. Offenbar leiden nämlich eine grosse Anzahl von jungen Frauen in unserer Schule an Störungen dieser Art. Sie erhofft sich, dass durch die Kampagne diesem Problem entgegengewirkt werden kann». Die Gruppe plante diese virtuelle Kampagne, entwarf mit Hilfe des «Adobe Fotoshop» entsprechende Kleinplakate mit Werbetexten.

2. Werbung - «der Big Brother» unter uns: Analyse des eigenen Kaufverhaltens in den Bereichen Kosmetik, Hygiene und Nahrungsmittel. Ziel: Aufzeigen eines Trends bei 20-jährigen Kantonsschülerinnen. Die Geschichte der Werbung am Beispiel von NIVEA. Analyse von Werbespots. Manipulation von Porträts (Passfotos) am Computer.

3. Läden unter der Lupe: Die Gruppe wollte herausfinden, welche Überlegungen und Strategien hinter der Einrichtung von Lebensmittelläden stecken. Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Quartierläden und Supermärkten (nach der Untersuchung vor Ort). Interviews mit Konsumentinnen und mit einem Fachmann für Ladeneinrichtung. Produkt: abteilungsinterne Präsentationen, Dokumentation.

Religion

Abteilung 4bP: Werner Graf (PSU), Josef Breuss (Religionslehrer)

Arbeitsgruppen:

1. Der katholische Glaube: Am Anfang der Arbeit stand die Frage «Was versteht man unter Katholizismus, und wie ist er aufgebaut»? Durch intensives Bibelstudium und die Vertiefung in Sekundärliteratur entstand eine umfangreiche - mit eigenen symbolischen Bildern illustrierte - Dokumentation über zentrale Aspekte des katholischen Glaubens.

2. «Katholizismus - eine Standortbestimmung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren»: Konzeption eines Fragebogens zu folgenden Themenbereichen: Persönliche Auseinandersetzung mit Religion, Glaubensfragen allgemein, die Institution Kirche, religiöse Erziehung. 50 Frauen und 50 Männer wurden persönlich befragt, somit konnten 100 Fragebogen ausgewertet und interpretiert werden! Produkt: Broschüre mit Diagrammen.

3. Glaubenskongflikte in der Schweiz: Die Gruppe musste ihren Themenbereich einschränken auf die Situation von «Musliminnen und Muslimen in der Schweiz». Umfragen und Gespräche mit Experten lieferten zwar informative Aussagen, die geplante Podiumsdiskussion konnte aber nicht durchgeführt werden. Die angefragten Politiker und Fachleute waren nicht dafür zu gewinnen!

4. Okkultismus: Gespräche mit Pfr. Dr. Georg Schmid und seinem Sohn (Evangelische Orientierungsstelle in Greifensee), Umfrage, Literaturstudium, Experimente. Broschüre zu den Themen Okkultismus, Satanismus, Pendeln, Tarot und Gläserücken.

5. Tod und Jenseitsvorstellungen: Ausstellungsbesuche, Videos, Gespräche mit Fachleuten und einem Mann, der nach einem Autounfall klinisch tot war. Tonbildschau mit Gedichten und Texten über das Sterben.

6. Propheten: Propheten in der Bibel, Bibelstudium, Gespräche mit Fachleuten. Umfrage und Videoreportage zum Thema Wahrsager, «moderne» Propheten, Zukunftsaussichten und Prophezeiungen von Sektengurus.

Produkt: Ganztägige Informationsveranstaltung mit gemeinsamem Mittagessen am Samstag, 22. Januar 2000.

Jugendkulturen

Abteilung 4bP: Werner Graf (PSU), Catrin Dutoit (Geschichte)

Arbeitsgruppen:

1. Jugendtreffpunkte: Aufgrund eines Fragenkatalogs wurden verschiedene Jugendtreffpunkte, Jugendclubs, Bars und Restaurants untersucht. Gespräche mit Jugendarbeiterinnen, Treffpunktleitern und Jugendlichen zeigten auf, dass momentan in der Region Baden/Wettingen der Jugend nur wenige attraktive und preisgünstige Angebote zur Verfügung stehen.
2. Junge Mütter: Die Gruppe lernte Einzelschicksale von verheirateten und unverheirateten jungen Müttern durch Besuche und Gespräche kennen. Es wurden auch rechtliche Aspekte, finanzielle Hilfsangebote und Beratungsstellen unter die Lupe genommen. Für die Studierenden war es beeindruckend, wie die jungen Mütter ihre schwierige Situation meistern und dass sie in den meisten Fällen von einer toleranten Umgebung getragen werden.
3. Jugendbewegungen/Porträts: Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild, den Werten und dem Verhalten von Jugendlichen. Porträtiert wurden einerseits Musikrichtungen, andererseits Jugendliche der entsprechenden Szenen (Raver, Technosound, Hip-Hop, Skateboarder und Snowboarder, Sprayer und ihre Graffitis).
4. Grosseltern befragen: Aufgrund von Interviews und schriftlichen Anfragen entstanden liebevolle und aussagekräftige Porträts von Grosseltern und Verwandten der 6 Studierenden. Der Vergleich der Generation, die während des Zweiten Weltkrieges jung war, mit der heutigen Jugend erbrachte spannende Ergebnisse. Fragen zu den damaligen Familienverhältnissen, Erziehungsmethoden, der Schulkarrieren, dem Berufsleben und ersten Liebesbeziehungen wurden offen beantwortet. Die intensiven Gespräche im Sinne der «Oral History» zeigten ein neues Bild der Weltkriegsgeneration und weckten Verständnis für vieles, das damals geschah.

Produkt: Abteilungsinterner Informationsaustausch und Ausstellung mit Texten, Fotos, Tonbanddokumenten und selbstgestalteten Objekten.

Werner Graf

Kunstunterricht

Mit dem MAR wurde im vergangenen Jahr das Fach Kunst eingeführt. Ein Zweierteam (je eine Lehrkraft aus den Bereichen Bildnerisches Gestalten und Musik) unterrichtet jede erste Klasse ein Semester lang zwei Wochenstunden.

Die Ziele des Kunstunterrichts sind folgende:

- Verfeinerung der Wahrnehmung in Sehen, Hören und Empfinden
- Erkennen der Bezüge unter verschiedenen Künsten
- Bewusstsein für vergangene und zeitgenössische Ausdrucksformen
- konkretes Wissen in ausgewählten Themenbereichen

Die Annäherung gelang durch die Beschäftigung mit Themen, welche elementare künstlerisch-gestalterische Einsichten ermöglichten und dem Alter der Studierenden entsprachen. In unseren beiden Abteilungen waren dies die Schwerpunkte:

1D: Filmbetrachtung, Parallelen dazu in der Musik (Musikalische Analyse); Wirkung des freien Pigments (Portrait Yves Klein); Kunst um 1899 und 1999 (Vergleich); Werke der klassischen Moderne (Besuch Fondation Beyeler; Ausstellung und Architektur); Impressionismus und Pop-art (Vergleich Monet-Lichtenstein, Musik des Impressionismus)

1G: Kitsch & Kunst; Filmbetrachtung, Fotoroman, Comicart (Besuch des Comicfestival Luzern); Werbung, Typografie und Layout, Parallelen dazu in der Musik (Musikalische Gestaltung); Gestaltung eines eigenen Briefkopfs mit Logo; visuelle Wahrnehmungsphänomene.



Kirchweg 44b, 5415 Nussbaumen, 056 / 282 39 64, corinne@xodox.ch

Unsere persönlichen Erfahrungen des ersten Jahres sind erfreulich und motivieren uns, das interdisziplinäre, musische Pilotprojekt Kunst weiterzuentwickeln.

Marian Beck, Christian Hostettler

Integrierter Unterricht

Umwelt und Gesundheit

Zu Beginn des Schuljahres wurden wie jedes Jahr mögliche Themenbereiche, welche sowohl für die Schülerschaft wie auch aus unserer Perspektive als interessant angesehen wurden, festgelegt.

Im Zentrum des Interesses stand zuerst der Themenkreis «Ernährung/Essstörungen». Im Rahmen einer Werkstatt konnten sich die Schülerinnen die Grundlagen der Ernährung (Anatomie/Physiologie/Energieumsatz) erarbeiten. Herr Dr. Weisshaupt (Schularzt) bot den Schülerinnen die Möglichkeit, das eigene Körpergewicht mit Hilfe eines Messgeräts genauer zu analysieren. Die meisten Schülerinnen machten von dieser Möglichkeit regen Gebrauch. Zusammenhänge zwischen Ernährung und Zusammensetzung des Körpergewichts konnten dadurch verständlich gemacht werden. Gruppenarbeiten zum Thema «Diäten» folgten, eine kleine Werkstatt zum Thema «Verdauungsprobleme» wurde entwickelt und erprobt.

Verschiedene Aspekte rund ums Essverhalten wurden sehr engagiert diskutiert, so auch verschiedene Arten von Essstörungen. In diesem Zusammenhang kam auch das Thema Sucht zur Sprache.

Viele weitere Themen wurden dieses Jahr von der Schülerschaft bearbeitet, die an dieser Stelle erwähnt werden können:

Infektionskrankheiten, insbesondere Krankheiten, mit denen man in den Tropen konfrontiert werden könnte, Krebs, HIV-AIDS (zwei betroffene Personen wurden eingeladen und liessen uns einen sehr eindrücklichen Nachmittag zusammen erleben), Mann und Frau (eine vielfältige

Werkstatt, die Themen von der Entwicklung der Geschlechtszellen, Verhütungsmethoden, Fristenlösung, pränatale Untersuchungsmethoden bis zur Familienplanung abdeckte).

Wir hatten zudem Gelegenheit, in Basel das Tropeninstitut zu besuchen. Verschiedenste Forschungsbereiche wurden vorgestellt, wie auch Routineuntersuchungen gezeigt. Ein spannender Nachmittag, vorbereitet und durchgeführt mit viel Engagement der Institutsangehörigen.

Samuel Ginsburg

Abteilungen 2bM und 2cM: Ottico Brunner, Brigitte Hinder, Raphaela Jülke

Das Thema **Sucht und Drogen** haben die Studierenden in Gruppen bearbeitet und die Resultate auf Postern präsentiert. Abgerundet wurde dieser Themenkreis durch eine Diskussion mit Herrn Alfred G. Lottenbach von der Beratungsstelle für Sucht und Prävention, Baden.

Eine ungewöhnliche Betrachtungsweise des menschlichen Körpers ermöglichte die Exkursion nach Basel in die Ausstellung «**Körperwelten**», welche sowohl Studierende als auch Lehrpersonen sehr beeindruckte.

Wichtiges zu **Schwangerschaft und Geburt** wurde von medizinischer Seite vermittelt. Beim Thema **Luftverschmutzung** haben wir uns auf die Entstehung von Smog und die gesundheitlichen Belastungen durch Luftschadstoffe konzentriert. Im weiteren wurde das Wissen über **Allergien** vertieft.

Grundlagen und Praktisches über die **Ernährung** haben sich die Studierenden anhand einer Werkstatt erarbeitet, ergänzt durch Videofilme und Erläuterungen von Lehrerseite, sowie einen Vortrag von Frau Isabel Zihlmann, Expertin in Ernährungsfragen.

Das Thema **Alternativmedizin** wurde in Form einer Werkstatt mit vielen praktischen Teilen angegangen.

Angepasst an die Jahreszeit und die Kampagne der Schweizerischen Krebsliga haben wir das Thema **Sonne und Sonnenschutz** bearbeitet.

Die restlichen Stunden widmeten wir biologischen Aspekten über die Auswirkungen chemischer Schadstoffe auf Lebewesen im **Wasser**.

Raphaela Jülke

Gesellschaftswissenschaft

Landwirtschaft in der Schweiz

«Eine Kuh macht muh, viele Kühe machen Mühe!»

J.P. Delamuraz

Abteilung 2cM: Uwe Kersten, Thomas Forster

Der rasante technische Fortschritt und der gleichzeitig ablaufende Wertewandel ist typisch für unsere westliche Gesellschaft. Das Tempo dieser Umwälzungen hat in den letzten Jahrzehnten laufend zugenommen und macht insbesondere der Schweizer Landwirtschaft zu schaffen. Sie

durchlief in diesem Jahrhundert einen ausgeprägten Strukturwandel. Die Zahl der hauptberuflichen Landwirte hat sich von 1955 bis 1990 etwa halbiert und diese Tendenz zur Abnahme hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Projekt angegangen, mit dem Ziel als Endprodukt ein gemeinsames Sammelheft verschiedener Texte zum Thema zu gestalten. Im Vordergrund standen dabei originale Begegnungen mit verschiedenen Vertretern der schweizerischen Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie. Die Studierenden hatten selbständig Exkursionen und Interviews zu planen, die sie in einer späteren Phase auswerteten. Im Plenum wurden Redaktionssitzungen durchgeführt, um eine angemessene Themenvielfalt, eine gute zeitliche Organisation und eine hohe Qualität der Textbeiträge zu gewährleisten. Das Themenspektrum reichte z.B. von Gentechnik über biodynamisch produzierende Bauern bis hin zum «Hosenlupf» als Teil bäuerlicher Kultur. Mit zusätzlichen Informationen aus Internet und Zeitungsartikeln verfassten die Gruppen ihren Beitrag zum Sammelheft.

In Ergänzung zum Projekt wurden weitere Themen wie historische Anbaumethoden, die Rolle der Landwirtschaft im zweiten Weltkrieg und die aktuellen Subventionspraktiken im Unterricht ergänzt.

Als eindruckliches Fallbeispiel eines modernen Bauernbetriebes, der kaum mehr mit den traditionellen Vorstellungen eines Familienbetriebes zu vergleichen ist, liessen wir uns alle den Juchhof in Zürich-Altstetten zeigen. Die wenigen Tage alten Ferkel werden den Studierenden wohl noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Thomas Forster

Naturwissenschaft

Evolution

Abteilung 2aM: Sabin Rhiner, Sibylle Stämpfli

Die Evolution der Erde und der Lebewesen ist unserer Meinung nach ein absolut zentrales Thema. Woher kommen wir? Wo sind unsere Wurzeln? Diese und andere Fragen kommen in der DMS oft zu kurz. Deshalb haben wir uns vorgenommen, dieses Thema während eines Semesters aus geographischer und biologischer Sicht zu vertiefen, wobei der Schwerpunkt auf der Evolution des Menschen liegen sollte.

Weil das Frühlingssemester sehr knapp bemessen ist, streiften wir einige Themen nur kurz: Geologischer Zeitbegriff, Aufbau der Erde, Kontinentaldrift, Entstehung von Inseln und Gebirgen und die Entwicklung des Lebens wurden als Grundlagenwissen erarbeitet. Etwas ausführlicher beschäftigten wir uns dann mit der Geschichte der Evolutionstheorie, dem Gedanken der Selektion und weiteren Evolutionsfaktoren.

Gegen Ende des Semesters beschäftigten sich die Studierenden in selbständigen Arbeiten mit den Vorfahren des heutigen Menschen und erlangten so ein Wissen, das sie befähigt, die Sonderstellung des Menschen unter den Lebewesen zu beurteilen. Aufgrund der erlangten Kenntnisse wurde danach zusammen der Stammbaum des *Homo sapiens sapiens* rekonstruiert und

diskutiert. Schlussendlich wurden als Beispiel einer rezenten Steinzeitkultur des Menschen die Aborigines aus Australien vorgestellt.

Sabin Rhiner, Sibylle Stämpfli

Informatik

1. Neubeschaffungen: In den Sommerferien 1999 konnten wir im Rahmen eines Sonderkredits eine neue Computeranlage anschaffen. Diese umfasste die Vernetzung aller Computerzimmer sowie 28 iMacs, 2 G3 und einen G3 Server sowie diverse Software. Der Server wurde mit OSX ausgerüstet, was eine zentrale Wartung und Datenspeicherung ermöglicht. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten funktioniert die Anlage seit Herbst 1999 hervorragend und wird auch dementsprechend intensiv von Studierenden wie Lehrpersonen benützt.

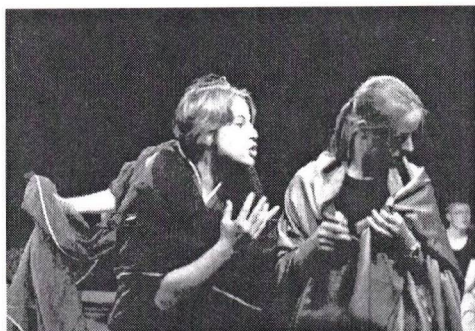
2. Informatik Grundkurs: Erstmals wurde im Schuljahr 1999/2000 der Informatikgrundkurs gemäss MAR abgehalten, das heisst, jede Abteilung absolvierte während eines Semesters in Halbklassen einen doppelstündigen Informatikgrundkurs. Im Zentrum des Kurses stand dabei die anwendungsorientierte Informatik, das heisst, es wurde vor allem der Einsatz von Standardsoftware (Office, Bildbearbeitung, Präsentationsgraphik und Internet) als Arbeitshilfsmittel geübt. Ausserdem wurden insbesondere bei den Abteilungen mit Akzentfach Mathematik Kenntnisse über den Aufbau von Computern und Netzwerken sowie etwas Informatikgeschichte vermittelt.

3. Informatik im Akzentfach Mathematik: Das zweite Semester im Akzentfach Mathematik stand im Zeichen der Algorithmik. Die Studierenden lernten die wesentlichen Grundzüge des Programmierens anhand von einfachen Algorithmen und erstellten selbst einige kleine Programme in der Programmiersprache Pascal.

Peter Skrotzky

Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen

Ovids «Metamorphosen»



In mehrfacher Hinsicht sind Ovids «Metamorphosen» ein geradezu opulenter Theaterstoff: 250 Verwandlungsmythen, atemberaubend in der erzählerischen Substanz, in ihrer Vielfalt und in der Fabulierlust, mit der Ovid den Stoff angeht, «sinnlich» in den Bildern, denn jede Verwandlung steht im Zusammenhang mit der «Biographie» der Verwandelten: die weinende Byblis wird zur Quelle, die in Kummer verhärtete Niobe zu Stein, die geschwätzige Echo zur körperlosen Stimme.

Arachne, die sich mit ihrer Webkunst über die Götter stellt, wird zur Spinne und webt in Ewigkeit - Tücher und Geschichten. Was Mensch war, wird Tier, Stein, Baum, Pflanze, Quelle, manchmal als Strafe, manchmal zum Schutz vor übermütigen und willkürlichen Göttern. Alles wird verwandelt - das heisst auch: nichts hat Bestand auf dieser Welt - oder andersherum nichts geht verloren. In jedem Winkel der Welt steckt Poesie, steckt irgend eine Geschichte.

Das ist schon spannend: der hochgebildete, zivilisierte und galante Römer Ovid erzählt Mythen aus archaischer Vorzeit, er schmunzelt über die einen und erzählt andere mit grosser Ehrfurcht, weil er weiss: dies treibt uns um, bedingt uns, ist unsere Geschichte. Aber das alles ist «sinnlich», das ist «Ästhetik» in der Grundbedeutung des Wortes - mit allen Sinnen erfassbar, anschaulich und letztlich auch erotisch und erotisierend. Innenwelt wird Aussenwelt, Abstraktes wird sichtbar, hörbar, fühlbar - körperlich. Am schönsten vielleicht in der «positiven» Metamorphose von Pygmalion, dem Bildhauer, der sich in eine von ihm geschaffene Statue verliebt und die er in seiner Liebesglut in ein menschliches Wesen verwandelt: Metamorphose als Menschwerdung.

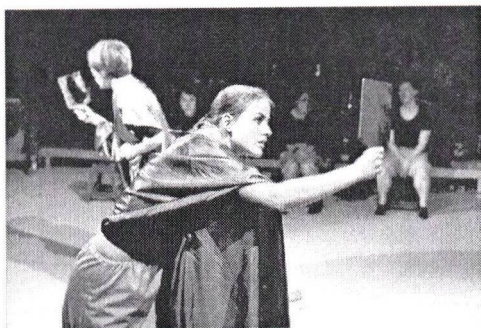
Damit wird auch deutlich, dass die «Metamorphosen» in dem hier beschriebenen Sinn ein eminent theatraler Vorgang sind: Theater ist Mimesis, d.h. Abbild, Wiedergabe, Wiederholung, Nachahmung von Wirklichkeit, Theater ist ja nie «echt», es ist immer «als ob», ist «Schau-Spiel», der Ort des Geschehens ist «Schau-Platz». Das war die Einsicht, die uns schliesslich zum neuen Theaterprojekt führte.

Wenn man Erzähltes dramatisiert, dann ist auch dies eine Metamorphose: Erzähltes wird Geschehen, Vergangenes gegenwärtig, Gedachtes und Abstraktes wird konkret, körperlich. Diese Metamorphose haben wir zu einem Grundprinzip unserer Arbeit gemacht: die meisten unserer Szenen haben wir als Erzählungen beginnen und sie allmählich zum Spiel werden lassen, allmählich zum Spiel, auch dank der Intervention der heimlichen Regisseure: von Prometheus als dem Erschaffer der Menschen, von Morpheus, dem Herrn über Träume und Phantasie, von den Furien, die ihre Opfer zu Raserei und Ekstase anstacheln.

Wenn aus klassischem Bildungsstoff Theater wird, wenn dieser in theatralem Sinn lebendig wird, ist auch dies eine Metamorphose, ist in dem hier beschriebenen Sinn Theatralisierung von Literatur.

Wenn man die insgesamt 250 Verwandlungsmymen als Ganzes zu sehen versucht, ergibt sich ausserdem: was Ovid da ausbreitet, ist ein Panoptikum menschlicher Schicksale - eine «comédie humaine», die vom unverdienten Schicksal zum Hochmut und der Prahlerie reicht bis hin zu jener Zone der Verfallenheit, in der Menschen, von Furien getrieben, Verrat und Scheusslichkeiten begehen und Tabus brechen.





Diese «commédie humaine» haben wir in unserem Projekt mit einer zweiten, modernen, aber grundsätzlich verwandten umgeben. Wir haben nämlich unser ganzes Stück in einer Art Narrenhaus, einem fröhlichen zwar, spielen lassen: etwas schräge Vögel, die in ihrer Gesamtheit auch wieder ein Panoptikum der Spezies Mensch darstellten, entdeckten in sich Züge und Verhaltensformen, die schon in den Mythen angelegt sind und die somit eine Verwandtschaft zu Ovids

Figuren aufweisen. Und weil diese Narren allesamt eine ausgeprägte Neigung zum mutwilligen Spiel hatten, wurde alles, was sie sahen, was sie hörten zum «Schauspiel», in dem sie ihre kollektiven Phantasien (und was sind denn die Mythen eigentlich anderes als eben solche kollektive Phantasien) inszenierten und auslebten...

Marcel Kunz

Studienwoche vom 18. - 22. Oktober 1999

Übersicht

- | | |
|--|--|
| 1 Vorurteile, Diskriminierung, Gewalt und Konflikte | M. Bucher, K. Sommer, S. Zuberbühler |
| 2 Juden in der Schweiz | W. Bänziger, Hp. Koch |
| 3 Weisheit aus dem Osten | J. Breuss, K. Gasser |
| 4 Kulturaustausch Italien - Schweiz | Dieser Kurs wurde nicht durchgeführt |
| 5 Repubblica e Cantone Ticino | L. Giaquinto, L. Schudel |
| 6 A Week of English | M. Buchmann, S. Livingstone |
| 7 Vivre (à) Strasbourg | R. Fend, C. Hörr |
| 8 Wie studiere ich moderne Sprachen an der Universität? | B. Gyger, H. Osterwalder |
| 9 Film und Sprache | M.-C. Cervenka, S. Mühlemann |
| 10 Fin du siècle | C. Dieth, M. Kunz, M. Pirktl, M. Scheidegger |
| 11 Musik - Theater - Film | V. Ruhm, I. Schreiner, P. Sterki |
| 12 Stein - Art (Bildhauerei, Fotografie, Videoexperimente) | W. Graf, P. Ott, R. Sommerhalder |

13	Instrumentenbau und Spiel	E. Fischer, P. Gutmann, O. Kosek
14	Kammermusikurs «1810»	Ph. Meier, C. Spagnuolo, Ch. Zaugg
15	The Emperor and the Nightingale	P. Sonderegger
16	Der Körper: Eine ganzheitliche Auseinandersetzung	D. Rudinger, S. Schneider, M. Spada
17	Die grösste Schweizer Stadt	V. von Barnekow, S. Rhiner, U. Rutishauser
18	Ägypten	C. Dutoit, S. Stämpfli, P. Stirnemann
19	Wirtschaftswoche	R. Zweifel
20	Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung unseres Erbgutes	C. Ginsburg, S. Ginsburg, H. Ryser
21	Unsere Sonne und ihre Planeten	D. Bratoljic, P. Ziswiler
22	Fotografie aus chemischer und physikalischer Sicht	K. Honegger, P. Rutz
23	Homo ludens - Physikalische Spielereien	F. Baumann, M. Beck
24	Literatur und Naturwissenschaften	S. Feracin, S. Wehrle
25	Vorbereitung auf die C-Matur	D. Trümpler
27	Homepage	J. Aström, H. Fischer
28	Alles fliesst	D. Rudinger
29	Rettungsschwimmen / Wasser und Wellen	O. Gautschi, O. Strauss
30	Hitchcock-Woche	S. Guthauser, Ch. Hostettler, M. Kriener, R. Steinmann

Die Kurse im Überblick

Vorurteile, Diskriminierung, Gewalt und Konflikte (Kurs 1)

Leitung: NCBI Schweiz

Begleitende Lehrkräfte: Kathrin Sommer, Michael Bucher, Simone Zuberbühler

Was ist NCBI?

NCBI (National Coalition Building Institute) ist ein Verein, der sich die Friedenserziehung und die Arbeit gegen Rassismus und anderer Vorurteile zur Aufgabe gemacht hat. In Workshops und Weiterbildungskursen wird durch Rollenspiele und Übungen versucht, in Streitsituationen richtig zu reagieren und diskriminierendes Verhalten zu erkennen und zu vermeiden. Pilotprojekte in Schulen laufen bereits an verschiedenen Schulen, wie zum Beispiel in Fehraltorf, an einem Gymnasium in Bern und jetzt neu an der Kanti Wettingen.

Workshop

Am frühen Montag Morgen der Studienwoche traf man in unserem Kurssaal nicht nur verschlafene Schülerinnen und Schüler, sondern auch ein paar müde Gäste verschiedenen Alters an. Sie begleiteten uns während der ganzen Woche. Durch die erste Übung, ein Fragespiel zu dem man aufstehen und absitzen musste, lernten sich die Schülerinnen und Schüler und die Gäste gleich näher kennen und dabei wurde man erst noch wach.

Im Teil «Erste Einfälle» staunten wir nicht schlecht über unsere eigenen Vorurteile gegenüber verschiedenen Gruppen, wie z.B. Ausländerinnen, Schweizerinnen, Erwachsene, etc. In einem weiteren Schritt, «Verinnerlichte Unterdrückung», fanden wir heraus, dass wir auch gegen Gruppen, denen wir selber angehören, Vorurteile haben. Eine wichtige Erfahrung war, darüber auch Stolz zeigen zu können.

Anschliessend diskutierten wir in Interessengruppen über Diskriminierungen gegenüber unserer Gruppe und trugen allen vor, was wir nicht mehr hören wollen. Die Interessengruppe der Kanti-Schülerinnen und -Schüler wollen z.B. nie mehr hören, dass sie keine richtige Arbeit ausführen und auf Kosten anderer leben.

Nach der Mittagspause erzählten Freiwillige ein paar leidvolle Erlebnisse. In «Aussprachen» konnten sie ihre Wut am Leiter auslassen, mit Hilfe aller diese Erfahrung verarbeiten und auch allen Anwesenden etwas mitgeben. Mit Unterstützung der Leitung suchten wir nach wirksamen Methoden, um in einer ähnlichen Situation besser oder anders reagieren zu können.

Ausbildung zur Workshopleiterin / zum Workshopleiter

In den folgenden Tagen lernten wir in kleinen Gruppen, selbst einen Workshop zu leiten. Um dieses Ziel zu erreichen, mussten wir alle Übungen nun als Leiter begleiten. Weil die Schüler nicht ganz mit dem Prinzip der NCBI einverstanden waren, entstand ein Konflikt, den wir sehr gut als Beispiel zur «Konfliktlösung» gebrauchen konnten.

Schlussgedanken

Trotz der Meinungsverschiedenheit gefiel uns die Arbeit mit NCBI sehr gut. Wir werden den Kontakt zu Gästen und Leitern aufrecht erhalten. So haben sich bereits einige Schülerinnen und Schüler entschieden, einen Kurs zu leiten, denn man kann viele positive Erfahrungen im Umgang mit Menschen, egal welcher Gruppe diese Menschen angehören, sammeln. Wir möchten hiermit noch einmal den Leitern von NCBI für ihre interessante und engagierte Arbeit mit uns danken.

Kerstin Meier, 2aP

Meinung der Teilnehmenden

Für mich war der Kurs sehr interessant, und ich hatte die Möglichkeit, viele neue Leute kennenzulernen. Was ich auch gut fand, dass wir am Dienstag einen Konflikt hatten, den es zu lösen galt.

Mir hat eigentlich die ganze Woche gefallen, vor allem aber die Übung «Aussprachen» hat mich am meisten angesprochen. Ich erfuhr einiges über die anderen Kursteilnehmer.

Die Ausbildung zum Kursleiter hat mir viel gebracht, jedoch hätte ich gerne mehr diskutiert, denn die Diskussion über «Schwangerschaftsabbruch» hat mich sehr interessiert.

Juden in der Schweiz (Kurs 2)

Obwohl die Juden in unserem Land immer eine verschwindend kleine Minderheit darstellten, war auch die Schweiz vor Antisemitismus nicht gefeit. Lange mussten die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger darauf warten, bis sie mit den gleichen Rechten ausgestattet wurden wie alle anderen: Im Aargau war dies erst 1879 der Fall.

In unserem Kurs haben wir die Geschichte der Juden in der Schweiz in ihrer ganzen Breite abgehandelt. Sowohl von der Verfolgung der Juden im Mittelalter war die Rede als auch von neueren Formen antisemitischer Nachstellungen. Nicht ausgeklammert blieben selbstredend die jüngsten Diskussionen: Die Irrungen und Wirrungen um die schweizerische Flüchtlingspolitik, das Raubgold und die nachrichtenlosen Konten haben vielfältige Reaktionen ausgelöst. Mitunter waren in den Leserbriefspalten antisemitische Äusserungen zu lesen. Eingesetzt wurden u.a. jene Stereotypen, gegen welche die jüdischen Gemeinschaften seit Jahrhunderten zu kämpfen haben: Schamloser Wucher, Geldgier und Erpressung wird ihnen nachgesagt. Die Arbeitsergebnisse präsentierten die einzelnen Gruppen am Freitagmorgen. Die entstandenen Texte fanden in einem Reader Aufnahme, den alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Hause tragen konnten.

Während des Kurses besuchten wir die beiden ehemals jüdischen Gemeinden Endingen und Lengnau, statteten der jüdischen Schule Noam in Zürich einen Besuch ab, sahen die im Zürcher Stadthaus gezeigte Ausstellung «Juden in der Schweiz» und wurden schliesslich vom Leiter der jüdischen Gemeinde Baden, Joseph Bollag, in der hiesigen Synagoge empfangen. Die Begegnungen waren eindrücklich, wurde uns allen doch bewusst, wie sehr die rund 17'000 Mitglieder zählende jüdische Gemeinschaft immer auf der Hut zu sein hat. Symbolisch dafür der Eingang der liberalen Schule Noam: An einem Bodyguard vorbei gelangt man, eine Sicherheitsschleuse durchquerend, ins Schulinnere. Diese Sicherheitsmassnahmen sind Folge zahlreicher Drohungen

Werner Bänziger, Hanspeter Koch

Weisheit aus dem Osten (Kurs 3)

Der Kurs, an dem 24 Schülerinnen der ersten Abteilungen teilgenommen haben, richtete sich an Anfänger und wollte Einblick in die uns fremde Welt des Ostens bieten. Im Vordergrund stand die Auseinandersetzung mit der Lehre Buddhas und deren Entwicklung zum grossen Fahrzeug und zum tantrischen Buddhismus (Lamaismus) in Tibet. Bei der Exkursion zum Tibet-Kloster in Rikon hat uns Herr Peter Grieder in das Leben und die Kultur Tibets eingeführt. Das Programm wurde durch eine zweite Exkursion aufgelockert und bereichert. Sie führte zum Rietberg-Museum in Zürich und zum Tibet Songtsen House, wo den Studierenden bewusst wurde, dass das eher meditative Thema eine politische Dimension hat: die Unterdrückung der tibetischen Kultur durch China.

Die Schülerinnen haben einen Überblick über die Geschichte des Reichs der Mitte bekommen. Frau Marianne Kocher hat uns mit den Grundbegriffen der chinesischen Medizin in Theorie und Praxis vertraut gemacht. Die Schülerinnen konnten die heilsame Wirkung von Shiatsu (Akupressur) und Akupunktur am eigenen Leib erfahren.

Der Kurs war sehr bunt. Die Schülerinnen haben die meditative Stimmung geschätzt, und wir waren froh, einmal längere Zeit bei einem Thema verweilen zu können.

Kurt Gasser, Josef Breuss

Repubblica e Cantone Ticino (Kurs 5)

Ziel unseres Kurses war es, das Spannungsfeld zwischen den gängigen Klischees (Sonne, Palmen, usw.) und der Realität des Kantons Tessin zu ergründen.

Zu Beginn lernten die Studierenden verschiedene Aspekte (Geographie, Sprache, Geschichte, Kultur, Architektur, Literatur, Politik und Sport) des Kantons Tessin kennen und teilten ihre Erkenntnisse mittels Vorträge der Klasse mit.

Mitte Woche untersuchten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer die Meinung der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer über die Tessinerinnen und Tessiner mittels Interviews in Wettingen und Umgebung. Die Resultate zeigen deutlich, dass die jungen Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer im Gegensatz zu den älteren Leuten einen sehr geringen Bezug zum italienisch sprechenden Kanton haben und sich daher kaum eine Meinung bilden können. Die ältere Generation sieht das Tessin als idealen Ferienort, schwelgt in schönen Erinnerungen und schätzt die Offenheit und Lebensfreude ihrer Landesgenossinnen und Landesgenossen. Sie stellten jedoch fest, dass in den letzten Jahren die Tessinerinnen und Tessiner zurückgezogener und distanzierter gegenüber den Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer geworden sind. Ausserdem bedauern sie sehr, dass vor allem deutsch gesprochen wird.

Während unseres zweitägigen Ausfluges nach Lugano erfuhren die Studierenden in ähnlichen Interviews, dass die «Luganesi» die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer als egoistisch, arrogant und stur erleben. Ausserdem fühlen sie sich auf wirtschaftlicher und politischer Ebene eher benachteiligt und versuchen dieses Manko auf kultureller Ebene wett zu machen. Voller Stolz erwähnen sie die berühmten Tessiner Architekten Botta und Borromini, sowie die Tessiner Schriftsteller Martini und Nessi. Im allgemeinen wird das Tessin oft als hybride Provinz beschrieben, deren Einwohnerinnen und Einwohner in den letzten Jahren ein starkes schweizerisches Nationalgefühl entwickelt haben, obwohl ihr Lebensstil sehr italienisch geprägt ist.

Trotz ununterbrochenem zweitägigen Regen in Lugano und der eher etwas unfreundlichen «Luganesi» haben die Studierenden ihre Begeisterung über das Tessin nicht verloren.

Lilian Schudel, Lara Giaquinto

A Week of English (Kurs 6)

Leitung: Stephen Livingstone, Marc Buchmann

Wie schon im Vorjahr war es das Hauptziel des Kurses, den Studierenden insbesondere der ersten Abteilungen die Möglichkeit zu geben, eine Woche in die Weltsprache Nummer eins eingetaucht zu werden, ohne ständig an Prüfungen und eventuellen Notendruck erinnert zu werden.

Die beiden thematischen Schwerpunkte - Volleyball und kreatives Experimentieren in englischer Sprache - hatten an sich keinen inneren Zusammenhang, sondern folgten lediglich der Maxime, dass geistige und körperliche Arbeit sich gegenseitig optimal ergänzen. Somit wurde grundsätzlich jeder Morgen im Schulzimmer verbracht, während die Nachmittage den ebenfalls in englischer Sprache durchgeführten Volleyballtrainings reserviert blieben. Einzig am Schlusstag wurde die Ordnung vertauscht.

Im kreativen Schreiben ging es an den ersten beiden Halbtagen darum, den Studierenden Einblicke und Übungsmöglichkeiten in den Literaturgattungen Poesie, Kurzgeschichten und Drama zu geben. An den folgenden beiden Morgen erhielten die Studierenden dann den Auftrag, in einer der oben erwähnten Gattungen ein kleines Projekt zu erarbeiten, welches schliesslich am Freitag Nachmittag der gesamten Gruppe präsentiert wurde. Erwartungsgemäss waren hier - je nach Zusammensetzung der Kleingruppen - die Ergebnisse sehr verschieden, sowohl in Umfang wie auch in Qualität.

Ähnlich wie im vergangenen Jahr war auch im Volleyball der Niveauunterschied zwischen den einzelnen Studierenden relativ gross, und so sahen wir uns als Leiter der Trainingseinheiten abermals vor das Problem gestellt, möglichst allen Ansprüchen einigermaßen gerecht zu werden. Trotz der grossen Anzahl Teilnehmer in lediglich einer Turnhalle darf behauptet werden - und auch die Studierenden haben sich in der am Ende des Kurses durchgeführten Umfrage dahingehend geäussert - dass das allgemeine Spielniveau im Verlauf der Woche ganz eindeutig zugenommen hat. Dies ist sicher unter anderem darauf zurückzuführen, dass die eigentlichen Spieleinheiten am Ende der Trainings immer relativ kurz gehalten wurden (jeweils 30 bis 45 Minuten von insgesamt 2.5 Stunden Trainingszeit), was zwischenzeitlich von den Studierenden auch etwas bedauert oder gar kritisiert wurde, sich aber am Ende als richtig erwies.

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich das zweiteilige Grundkonzept, nämlich alles in englischer Sprache abzuhalten und täglich einen Halbtage der körperlichen Betätigung zu widmen, bewährt hat, obwohl die Bereitschaft der Studierenden, ebenfalls voll in die englische Sprache einzutauchen, nur sehr schwer kontrollierbar ist.

Stephen Livingstone

Vivre (à) Strasbourg (Kurs 7)

Leitung: Claudia Hörr, Rainer Fend

Unsere Studienwoche führte uns ins Elsass, wo wir das grosse Glück hatten, an einem Schüleraustausch mit dem Lycée des Pontonniers in Strasbourg teilzunehmen. Untergebracht waren wir bei den Familien unserer Correspondants, die uns in ihren Alltag integrierten. Schnell wurde uns klar, dass für viele Elsässer Deutsch keine Fremdsprache ist, sondern viele bilingue aufwachsen. Wie wir erfahren haben, wurde das Elsass mehrmals in seiner Geschichte von den Deutschen besetzt.

Am Morgen begleiteten wir die französischen Schüler in ihre Unterrichtsstunden. Besonders interessant waren die Deutsch- und Englischstunden. Im Deutschunterricht wurde uns bewusst, dass auch die Franzosen grosse Mühe hatten, unsere Sprache zu lernen. Dies motivierte uns, zu

Hause die Schwierigkeiten der französischen Sprache in Angriff zu nehmen. In anderen Stunden wurden wir sehr gefordert, wie z.B. in *Economie* oder *Français*.

An den ersten zwei Nachmittagen informierten wir uns über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Strasbourg und präsentierten sie uns anschliessend gegenseitig. Auf dem Programm stand ebenso eine Besichtigung des Europarates und des Europaparlaments. Sehr interessant war auch die Bootsfahrt mit dem *Bateau-Mouche* auf der Ill.

Den elsässischen Dialekt erlebten wir anlässlich eines abendlichen Theaterbesuches und unser Französisch polierten wir bei einem gemütlichen Flammkuchenessen mit unseren französischen Gastgebern gründlich auf.

Am Samstagmorgen präsentierten wir unseren *Correspondants* die Resultate unserer Gruppenarbeiten zu aktuellen politischen, sozialen und kulturellen Themen in Strasbourg, und jetzt freuen wir uns auf den Gegenbesuch der *Strasbourggeois* im Februar.

Eva Stalder 2aP, Sarah Somnavilla 2bP

Wie studiere ich moderne Sprachen an der Universität? (Kurs 8)

Leitung: Beat Gyger, Hans Osterwalder

Ort: Universität Zürich: Deutsches Seminar, Englisches Seminar, Zentralbibliothek

Es ging darum, den Studierenden konkret Einblick in die Bedingungen und Arbeitsweisen eines Sprachstudiums zu geben. Die Hauptbeispiele waren Germanistik, Anglistik und Romanistik. Nach einem Überblick über die Organisation eines Studiums wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Proseminar-, Seminar- und Lizentiatsarbeiten gezeigt. Konkrete Aufgabenstellungen in bibliographischer Arbeit in der Seminar- und Zentralbibliothek verhalfen zu Erfahrungen in einem zentralen Bereich des Studiums, den die Studierenden vom Gymnasium her nur rudimentär kennen. Weiter wurde die Möglichkeit zum Besuch von Vorlesungen sowie für Gespräche mit Dozenten und Studierenden geboten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde durch den Kurs die Wahl von Hauptfach und Nebenfächern in ihrem künftigen Studium erleichtert.

Hans Osterwalder

Film und Sprache (Kurs 9)

Leitung: Mary-Claude Cervenka, Suzanne Mühlemann

Die Studienwoche war intensivem Sprachpraktikum des Französischen gewidmet. Es ging darum, das schwierige Problem des Spontanverständnisses einer Fremdsprache anzugehen. Die Unterlagen bestanden aus literarischen Texten und entsprechenden Audio- und Videoaufnahmen, die den Vergleich zwischen Gesprochenem und Geschriebenem erlaubten und die nötige Verständnisbasis herstellten. Die Audiokassette der Filme ermöglichte eine korrekte Aussprache der einzelnen, manchmal unbekannten Wörter und die Ermittlung der Sprachmechanismen, die die mündliche Verständigung des Französischen bestimmen. Einzelne besondere Schwierigkei-

ten, die beim mündlichen Sprachverständnis eine Rolle spielen können, wurden zusammengestellt, besprochen und schriftlich vorgelegt. Es handelte sich um Grundlagewissen über phonetische und intonationsspezifische Eigenheiten des Französischen. Besondere, vor allem populäre Sprachformen wurden unter dem Thema «Argot» zusammengefasst. Der letzte durchleuchtete Aspekt, der auch dem Westschweizerischen eigen ist, betraf regional gefärbte Sprache und Aussprache.

In sieben betreuten kleinen Gruppen fand am Morgen die Bearbeitung der Texte, Audio- und Videokassetten sieben verschiedener Filme statt. Der Auftrag bestand darin, am Nachmittag im Plenum den bearbeiteten Filmteil mündlich vorzustellen und einen selbstgewählten, wichtigen Ausschnitt davon zu zeigen.

Es wurde sehr ernsthaft und aufmerksam gearbeitet und die Resultate waren ausgezeichnet. Die freie Einteilung der Aufgabe, die selbstgewählte Arbeitsform und der persönliche Arbeitsrhythmus trugen viel dazu bei. Eine erfreuliche Woche!

Suzanne Mühlemann

Nocturne: Fin du siècle - Musik und Szenen rund um den Weltuntergang (Kurs 10)

Die Aufführung unseres Theaterprojekts sollte am 11.11.99 über die Bühne gehen. Damit war für uns das Thema unserer Theaterwoche auf dem Tisch. Unsere Überlegung: Obwohl kaum jemand die kommende Jahrtausendwende ernsthaft als Bedrohung empfindet, ist der Jahrtausendwechsel Dauerthema. Was steckt dahinter?

Vielleicht so: Wir glauben zwar nicht an die Sintflut oder die Apokalypse, aber wir fühlen uns bedroht. Von Naturkatastrophen, von Umweltzerstörung, von einer atomaren Katastrophe, von einem Weltkrieg, von Krankheit, Tod oder davor, dass wir unseren Job verlieren. Der Weltuntergang ist eine Metapher für die Lebenssituation, in der wir alle mehr oder weniger bewusst stecken: Leben mit der Katastrophe am Horizont.

Als Ausgangspunkt für unsere Arbeit diente uns Samuel Becketts «Warten auf Godot». Wir übernahmen die Grundsituation: Warten auf ein unbestimmtes Ereignis, einen unbestimmten Zeitpunkt. Die Figuren unseres Stücks nahmen in Bezug auf dieses Ereignis verschiedene Positionen ein. Gemeinsam war ihnen das Gefühl, dass etwas bevorsteht, und wer nicht an dieses Bevorstehende glaubte, war zumindest damit beschäftigt zu verneinen, dass etwas bevorsteht. So warteten sie denn alle darauf, dass das Bevorstehende eintrifft oder dass es nicht eintrifft. Jedenfalls warteten sie - und warten vielleicht immer noch.

Caroline Dieth, Marcel Kunz, Martin Pirktl, Mats Scheidegger

Musik - Theater - Film (Kurs 11)

Der Kurs verstand sich als eigentliche Kulturwoche, in welcher an den Abenden Theatervorstellungen, Konzerte oder Filme im Zentrum standen. Die Vorbereitung für diese Veranstaltungen erfolgten durch Heimlektüre (v.a. A. Nothomb: «Die Reinheit des Mörders»), szenische Improvisationen, einführende Referate und kommentierte Hörbeispiele. Als Grundlage

für die Nachbereitung dienten vorgegebene Kriterien wie beispielsweise Bühnenbild, Regie, Musik, Besetzung etc., deren Beurteilung jeweils der Anlass für angeregte und kontroverse Diskussionsrunden war.

Im Zentrum der Woche standen die Begriffe Liebe, Tod und Mord, Verrat und Moral. Eine thematische Ausrichtung, die beispielsweise auch durch eine praktische und theoretische Einführung in den Flamenco sowie dem Besuch einer Generalprobe der Tanzgruppe «Flamencos en route» als Ausdruck der Körpersprache eindrücklich veranschaulicht und erfahren werden konnte.

Durch diverse Führungen (Schauspielhaus, Opernhaus, Kurtheater Baden) und interessante Begegnungen mit einer Theaterpädagogin und einer Tanzkritikerin konnte überdies ein vielfältiges und nachhaltig wirkendes Bild von der Arbeit hinter den Kulissen unterschiedlichster Kulturinstitutionen unserer Gegend vermittelt werden.

Besuchte Veranstaltungen während der Woche:

Cinematorium: C. Saura «Bodas de sangre»

Schauspielhaus Zürich: A. Nothomb «Die Reinheit des Mörders»

Kurtheater Baden: Flamencos en route «Amores - Liebeslieder für Wind und Erde»

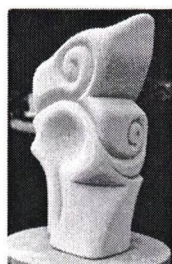
Opernhaus Zürich: Ballettabend «... und mied den Wind»

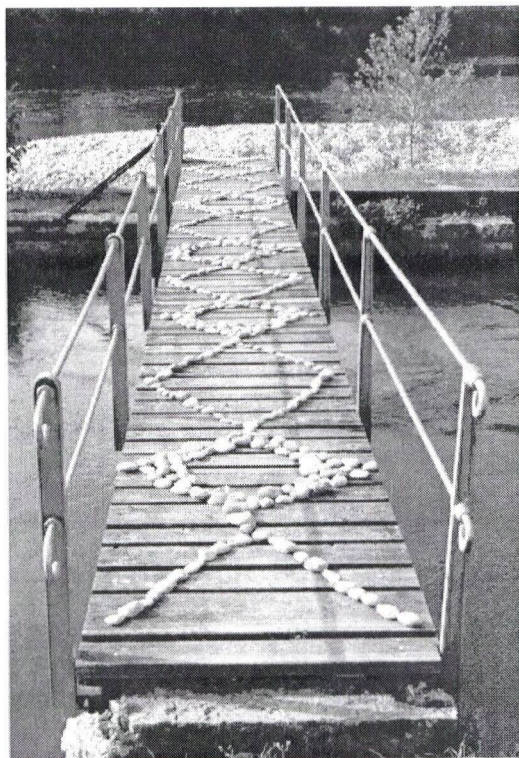
Verena Ruhm, Isabel Schreiner, Peter Sterki

Stein - Art (Kurs 12)

Das Angebot «Stein - Art» gliederte sich in die Arbeitsgruppen Bildhauerei, Fotografie und Videoexperimente mit je einer Lehrkraft. Ein gemeinsamer Einstieg im Kieswerk Stetten ermöglichte uns differenzierte Einblicke in die Funktionsabläufe eines Industriebetriebes. Der anschliessende Ausflug zu den Arbeiten «Kunst am Bau» vor dem Gemeindehaus und die Führung durch den Stein- und Pflanzenlehrgang eröffneten uns allen viele Perspektiven für gestalterische Auseinandersetzungen in den drei Themenbereichen.

Der kunstgeschichtlichen Einführung anhand zeitgenössischer Künstler folgten in der Bildhauergruppe intensive Entwurfsarbeiten. Diese galt es auf Porenbeton zu übertragen und mit den entsprechenden Handwerkzeugen plastisch umzusetzen - anspruchsvoll für Geist, Körper und Vorstellungsvermögen.





Eindrücklich für alle waren die sinnlichen «Land - Art - Spuren», welche wir in Kleingruppen auf einer Kiesbank an der Limmat hinterliessen

Vieles musste auch in der Fotografiegruppe erarbeitet werden. Nicht nur die Funktionsweise und die Handhabung einer Kleinbildkamera, sondern auch die Bildgestaltung und die Auswahl geeigneter Bildfolgen wurden besprochen und geübt. In der Dunkelkammer entstanden dann die eigenen Fotografien - untrügliches Zeichen über Erfolg und Misserfolg!

Was zu Hause scheinbar problemlos über den Bildschirm flimmert, musste in der Videogruppe selber erschaffen werden - ein Kurzfilm! Intensives Arbeiten war angesagt: Exposé verfassen, Sequenzen aufnehmen, schneiden am Schnittplatz, Musik auswählen, ein- und ausblenden usw. Die Zeit reicht kaum, der Stolz über den Kurzfilm liess den «Champf» vergessen.

Die freiwilligen Besuche im Fernsehstudio - hoch interessant so kurz vor den Wahlen - und im Fotomuseum Winterthur halfen Theoretisches und Praktisches miteinander zu verbinden, Sichtweisen zu hinterfragen und neue Aspekte aufzuzeigen.

Mit dem gegenseitigen Präsentieren der persönlichen Ergebnisse beendeten wir eine intensive Arbeitswoche, in der wir uns immer auch Zeit für Gespräche und gemeinsame Mahlzeiten gönnten.

Werner Graf, Peter Ott, Rudolf Sommerhalder

Instrumentenbau und Spiel: Didgeridoo, Djembe, Steichpsalter (Kurs 13)

Leitung: Ota Kosek, Elisabeth Fischer, Pit Gutmann

Nach Bezug der Räumlichkeiten und dem Herrichten der Arbeitsplätze kann mit dem Bau der Instrumente begonnen werden.

Didgeridoo: Holzteile zusammenleimen, säubern, inwendig lackieren, raspeln, schleifen, bemalen, Mundstück herstellen mit Bienenwachs, spielen. (Video).

Djembe: Den Holzkorpus raspeln, schleifen, mit Leinöl imprägnieren. Eisenringe feilen und bemalen, mit Knöpfen aus Seil versehen. Haut (afrikanische Ziege) einweichen, auswringen, aufziehen, zurechtschneiden. Mit Zwingen provisorischen Zug herstellen (spannen des Felles). Mit Seilen die Spannung der Haut erhöhen (spezielle Knoten). Genaues Abschneiden des Fellrandes. Abschleifen des Felles mit Schmirgelpapier (600 Körner). Schlagtechniken üben (Video).

Streichsalter: Holzteile verleimen, Rosette entwerfen und ausschneiden (Nussbaumfournier). 60 Löcher in den Klangkörper bohren, 30 Löcher in den Steg. Steg anleimen. Restholz abhobeln (Ahorn, Fichte). 60 Stifte und 30 Wirbel befestigen, dann 30 Saiten aufziehen (verschiedene Längen). Das Instrument mit Öl imprägnieren. Nun wird es gestimmt mit einem Stimmschlüssel. Endlich kann das Spielen mit einem Bogen geübt werden.

Mit Freude trägt am Schluss des Kurses jeder Teilnehmer sein eigenes Instrument nach Hause.

Elisabeth Fischer

Kammermusikkurs «1810» (Kurs 14)

Der Kurs beleuchtete Leben und Werk der grossen romantischen Komponisten, die um 1810 geboren sind. Den acht Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern wurden Wege aufgezeigt, wie man sich während einer ganzen Woche intensiv mit einem oder mehreren Werken auf hohem Niveau beschäftigt. An drei Tagen hatten die verschiedenen Kammermusikformationen Gelegenheit, vor allen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern eine «öffentliche» Probe zu halten und so auch Impulse ihrer Kameradinnen und Kameraden entgegen zu nehmen. In Zweiergruppen wurden im Laufe der Woche zudem Biographien der gespielten Komponisten aufgearbeitet und dann den anderen präsentiert. Des weiteren versuchte unser Gastreferent, Dr. Peter Schnyder von der Universität Zürich, den Studierenden den Stellenwert der Musik in der romantischen Literatur aufzuzeigen, und Cristoforo Spagnuolo brachte eine Einführung in das symphonische Werk der Romantik. Das ganze wurde durch den gemeinsamen Besuch eines Kammermusikkonzertes im «Kaufleuten» in Zürich abgerundet. Höhepunkt für alle war dann aber selbstverständlich das Schlusskonzert der Studierenden, das dank der integralen Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses «Rassismus» sehr gut besucht war und auch auf eine schöne Resonanz gestossen ist.

Christian Zaugg, Philipp Meier

The Emperor and the Nightingale (Kurs 15)

Lehrpersonen: Karl Kolly: Klavier und Korrepetition; Marc Buchmann: Englisch und Schlagzeug; Rosa Irriger: Einstudierung des Ensembles; Regula Keller und Angelika Som: Violinen; Renate Steinmann: Viola; Konrad Jenny: Cello; Reto Baumann und Cristoforo Spagnuolo: Schlagzeug; Leitung: Peter Sonderegger.

Das Märchen «Die Nachtigall» des Dänen Hans Christian Andersen, vertont in englischer Sprache für unisono-Chor, Blockflöten, Streicher, Klavier und reichlich Schlagzeug von Geoffry

Russell-Smith bot Gelegenheit, an die 50 Schülerinnen der ersten Klasse die Einstudierung und das mähliche Zusammenwachsen einer Musikproduktion erleben zu lassen.

Der Fleiss der Sägerinnen und ein von Lehrpersonen mitgetragenes Instrumentalensemble ermöglichten eine Darstellung des sinnreichen Märchens in Farbigkeit und Plastizität. Davon überzeugte sich zum Abschluss der Studienwoche auch eine ansehnliche Zuhörerschaft.

Peter Sonderegger

Der Körper: Eine ganzheitliche Auseinandersetzung (Kurs 16)

Ein weites Thema, das war uns bewusst. Wir wollten aber weder eine Sport- noch eine Biologiewoche machen, sondern die Teilnehmenden dazu anregen, sich mit ihrem Körper auseinanderzusetzen. Ausserdem sollte Gelegenheit geboten werden, eigenen Interessen nachzugehen.

Biologie: Zunächst ging es darum, den Körper etwas kennenzulernen. Ein Besuch in der Ausstellung «Körperwelten» führte plastisch vor Augen, wie es in uns drin aussieht. Fasziniert standen wir vor den plastifizierten Leichen, aber nie hatten wir den Eindruck, dass es einmal lebende Menschen gewesen waren. Ethische Bedenken kamen in unserer Gruppe kaum auf.



Blutgefässe einer Hand

In einem «Sinnesgarten» wurde den Teilnehmenden wieder einmal bewusst, wie sehr wir uns auf das Sehen verlassen, während die anderen Sinne bei den meisten von uns recht untrainiert sind. Oder erkennen Sie Lauch und Nussjoghurt am Geruch? Können Sie nur mit Hilfe des Tastsinns Stein und Glas unterscheiden?

Nachdenken: In Gruppen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Themen. Dabei ergaben sich Fragen wie: Haben Sie Angst vor dem Alter? Wie weit haben Essstörungen mit dem heutigen Schönheitsideal zu tun, und von wem wird es überhaupt kreiert? Würden Sie sich als Leichtathletin und Leichtathlet dopen, um vom fünften auf den ersten Platz zu kommen? Braucht ein gesunder Geist einen gesunden Körper? Was ist die Motivation für ein extremes Piercing? In welchen Situationen soll und darf man Körpersprache gezielt einsetzen? Ist Physiognomik (Gesichtskunde) eine Wissenschaft, Scharlatanerie, ein Gag oder versteckter Rassismus?

Körperveränderungen: Nadias Besuch war der Höhepunkt der Woche. Nadia ist eine attraktive junge Frau, die schon immer wie andere Mädchen gedacht und gefühlt hat. Erst nach einigem Experimentieren wurde ihr bewusst, was ihr Problem war: Sie war eine Frau - in einem Männerkörper. Bei uns berichtete sie offen von ihren Operationen zur Geschlechtsanpassung und von ihrem Leben vorher und nachher. Sie beeindruckte uns durch ihren Mut, ihre Stärke, mit Vorurteilen und Einsamkeit umzugehen, durch ihre Geduld mit sich und anderen und ihre Fä-



vorher



nachher

higkeit, über sich selbst und die eigene Situation nachzudenken. Unsere eigene körperliche Veränderung war weit weniger radikal: da eine andere Haarfarbe oder eine andere Frisur, dort Schminke im Gesicht, hier ungewohnte Kleidung (das meiste grosszügig offeriert von Coiffeur Grimm; siehe abgebildete Schülerin). Und Muskelkater nach der «Pump»-Trainingslektion.

Vieles konnte nur gestreift werden. Wir hoffen aber, dass es uns gelungen ist, ein Gleichgewicht zwischen Erleben und Reflexion zu finden, und dass einige von uns zum Nachdenken angeregt worden sind.

Dana Rudinger, Stefan Schneider, Mirko Spada

Die grösste Schweizer Stadt (Kurs 17)

Die grösste Schweizer Stadt, in unmittelbarer Nähe gelegen, ist uns allen als Einkaufsstadt und Ort der Freizeitgestaltung wohlbekannt. Doch was wissen wir über Zürich?

Wir nahmen uns eine Woche Zeit, um die Geschichte und die Gegenwart Zürichs zu erforschen. Den Anfang und das Ende der Entdeckungsreise bildeten ein ausgiebiger Spaziergang, der zugleich Rundgang durch die Altstadt und Ausflug in die Vergangenheit war, und der Besuch des Grossmünsters. Dazwischen bekamen wir einen Einblick in die Infrastruktur der Stadt durch Exkursionen zur Stadt- und Seepolizei, zur Abfallverwertungsanlage Hagenholz, und zum EAM (Dienststelle ergänzender Arbeitsmarkt), einem Beschäftigungsprogramm zur Wiedereingliederung von Langzeit-Erwerbslosen.

Kulturelle Höhepunkte unterschiedlichster Art erlebten wir im Kunsthhaus, im Fraumünster (Chagall-Fenster), im botanischen Garten und auf einem Rundgang durch die rote Fabrik.

Wir sind noch keine Experten geworden, aber wer uns nach Zürich fragt, dem wissen wir jetzt verschiedenes zu berichten.

Verena von Barnekow

Ägypten (Kurs 18)

Kursleitung: Peter Stirnemann, Catrin Dutoit, Sibylle Stämpfli

Die Studienwoche zum Thema Ägypten begann mit persönlichen Reiseberichten und einem Geschichtsreferat. Danach wurden die Studierenden auf den Werkstattunterricht vorbereitet. Mit-

tels 18 Posten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich selbständig über verschiedene Aspekte des Themas informieren. Zur Auflockerung wurde zwischendurch ein zum Thema passender Film gezeigt. Die Studienwoche wurde nun mit einer Vertiefungsphase fortgesetzt, in der die Studierenden sich mit einem selbst gewählten Thema eingehend befassten. Als Produkt dieser Vertiefung gestalteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Plakate und hielten Kurzvorträge. Auch diese Arbeitsphase wurde mit einem Film und einem Tanzkurs aufgelockert. Am Schluss notierten die Studierenden ihre Erfahrungen, Eindrücke und Verbesserungsvorschläge sowohl für sich als auch für die Kursleitung.

Stimmen der Studierenden:

Im Allgemeinen wurde die Studienwoche für gut befunden. Kritische Stimmen fehlten aber ebensowenig wie konstruktive Verbesserungsvorschläge. Hier einige Beispiele:

Der Bauchtanzkurs wurde als der absolute Höhepunkt empfunden, war für die meisten aber zu kurz.

Sehr gut angekommen sind bei den Studierenden auch die persönlichen Reiseberichte.

Viele Studierende fanden die Werkstatt- und Vertiefungsphase zu einseitig, zu lang oder mit Informationen überladen.

Auch die Schulzeiten wurden häufig angeprangert: «Warum um 07.50 h in die Schule gehen, es ist doch eine Studienwoche und keine «normale» Schulwoche.»

Die Studierenden genossen die Freiheiten, die ihnen selbständiges Arbeiten bot (Pause selbst einteilen, Arbeitsort wählen, etc.)

Es wurden mehrere weniger kopflastige Themen vorgeschlagen (auf Papyrus schreiben, ägyptisch kochen, ägyptische Mode, Museumsbesuch)

Keine Hausaufgaben sowie Lernen ohne Druck und Stress wurden als positive Erfahrung gewertet.

Das Verhältnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander wurde als gut bezeichnet.

Zuwenig Abwechslung im Kurs.

Eindrücke der Kursleitung:

Wir sind mehrheitlich mit dem Verlauf des Kurses zufrieden. Das Klima Lehrpersonen-Studierende war angenehm und die Studierenden waren interessiert. Aber wir hätten uns eine grössere Neugierde und Lernbereitschaft gewünscht. Unserer Meinung nach haben die Studierenden zuwenig für sich aus dem vorhandenen Material herausgeholt. Die Vorträge am Schluss der Woche waren zum Teil recht mager.

Die Kursleiter haben den Eindruck, dass man den Studierenden mehr Themen im Bereich von praktischen Arbeiten mit Händen und Körper bieten sollte. Die Studierenden wünschen sich eine Abwechslung zum Schulalltag und nutzen die Studienwoche trotz vorhandenem Angebot eben nicht im Sinn von «Studien zu einem bestimmten Sachverhalt betreiben».

Sibylle Stämpfli

Wirtschaftswoche / Management Game (Kurs 19)

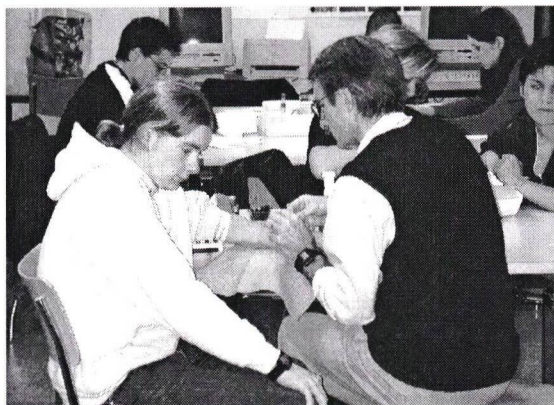
Auch in diesem Schuljahr durften wieder 20 Studierende auf Einladung der AIHK das Management Game WIWAG absolvieren. 3 Gruppen bildeten 3 Geschäftsleitungen, die sich als Schuhproduzenten konkurrierten. Für 4 Geschäftsjahre wurden Entscheide im Marketing, in der Produkteentwicklung, im Finanzbereich und im Personalwesen getroffen. Ein PC-Programm berechnete nachts die betriebswirtschaftlichen Konsequenzen, welche frühmorgens durch die beiden Fachlehrer Martin Müller und Kurt Schneider erläutert wurden. Einige Vorträge vertieften Themen wie Personalführung, Börsen und Aktien sowie Marketing. Eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Meierhofer in Mellingen liess Einblicke in die konkrete Arbeitswelt von Büroräumlichkeiten und Werkstätten zu.

Die Teilnehmenden waren mit dem Programm und dem Dargebotenen sehr zufrieden. Sie erhielten Gelegenheit, den in den Typen D und PSG unbekannten Bereich Wirtschaft kennenzulernen und spielerisch zu erfahren. Wenn in den 70er Jahren die Wirtschaftswochen die Funktion des Brückenschlags zur «verpönten» Wirtschaft zu übernehmen hatten, zeigt sich heute ein anderes Bild. Die jungen Leute sind nicht zuletzt durch die rasante Entwicklung im Bereich des Marketings, durch die lange Phase einer weit um sich greifenden Arbeitslosigkeit, durch die zunehmende Konsumhaltung breiter Bevölkerungskreise wie auch durch die Börsenpräsenz in den Medien unmittelbar betroffen und dadurch ganz konkret an wirtschaftlichen Fragen interessiert. Ihre Aufmerksamkeit gilt heute den Zusammenhängen. Sie wollen wissen, wie die wirtschaftlichen Aktivitäten aufeinander abgestimmt sind und wie das Geld verteilt wird.

Auch im neuen Gymnasium nach MAR wird es sinnvoll sein, diese Wirtschaftswochen anzubieten. Es gilt zu überlegen, ob diese weiterhin den Studierenden ohne Schwerpunktfach Wirtschaft reserviert werden sollte.

Rudolf Zweifel

Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung unseres Erbgutes (Kurs 20)



Die Blutentnahme: Konzentration auf beiden Seiten

Die folgenden Kapitel zu einzelnen Aspekten unseres Kurses wurden von Schülerinnen und Schülern geschrieben. Das Ziel war, möglichst kurz und prägnant aber trotzdem gut verständlich einer interessierten Leserschaft zu erläutern, was sich in dieser Woche alles abspielte.

Blutentnahme

Wesentliche Ziele des Kurses waren sowohl die Gewinnung unserer eigenen DNA, d.h. unserer Erbsubstanz als auch die Herstel-

lung eines Präparats, das uns die Betrachtung der eigenen Chromosomen ermöglichte. In beiden Fällen gewannen wir die uns interessierende Substanz aus den weissen Blutkörperchen. Gleich zu Beginn des Kurses wurde uns deshalb wenig Blut durch den Schularzt Dr. Weisshaupt entnommen.

Aufbereitung DNA

Für die Gewinnung unserer DNA musste das Blut von allen nicht erwünschten Bestandteilen befreit werden. Ein sogenannter EC-Lyse-Puffer bewirkte, dass die roten Blutkörperchen platzten (die weissen Blutkörperchen jedoch erhalten blieben). Durch Zentrifugation konnten unerwünschte Überreste abgetrennt werden. Den gewonnenen weissen Blutkörperchen fügten wir SDS und Proteinase K, ein Enzym, bei. Diese beiden Substanzen führten zum Abbau der verbleibenden Proteine. Die weissen Blutkörperchen wurden nun ebenfalls zerstört.

Nach zahlreichen weiteren Schritten (mischen, schütteln, zentrifugieren, Überstand abkippen, etc.) war es soweit: Sobald wir der uns verbleibenden Flüssigkeit Ethanol zugaben, konnten wir beobachten, wie sich die entstehende Trübung langsam zu einer weissen Substanz zusammenzog. Das war unsere DNA! Mit einem selbst geschmolzenen Glashäkchen konnten wir diese anschliessend fischen und in ein kleines Kunststoffröhrchen überführen. Unser Erbgut lag in unseren Händen.

Darstellen menschlicher Chromosomen

Ein Teil unserer Projektarbeit besteht darin, unsere eigenen Chromosomen zu untersuchen.

Die uns interessierenden Chromosomen, hoch aufspiralisierte DNA-Fäden, die unsere Erbinformationen enthalten, befinden sich in den weissen Blutkörperchen.

Um eine möglichst hohe Anzahl an Chromosomen zu erhalten, werden die weissen Blutkörperchen gezüchtet, d.h. sie werden zur Vermehrung angeregt. Nachher ist es notwendig, dass wir die weissen Blutkörperchen alle im selben Stadium der Zellteilung blockieren, da die Chromosomen nur während dieser Zellteilung sichtbar sind. Daraufhin müssen die Chromosomen von den restlichen Zellbestandteilen der weissen Blutkörperchen getrennt und für eine Untersuchung im Mikroskop präpariert werden. Diese könnten wir schliesslich mit einer Digitalkamera fotografieren und anschliessend analysieren.

PCR und Elektrophorese

PCR ist ein Vorgang, der zur Vervielfältigung einzelner DNA-Abschnitte (z.B. Gen) dient. Er bringt durch Temperaturveränderungen die DNA zur Teilung und anschliessend zur Verdopplung. Damit hat man nach mehreren solchen Durchgängen genügend DNA zur Untersuchung. Später kann man diese DNA-Stücke mit einer Elektrophorese analysieren. Die DNA-Lösung wird in die Startpunkte eines Gels gespritzt und wandert von dort unter elektrischer Spannung in Abhängigkeit ihrer Grösse verschieden weit.

Mit solchen Tests kann man abklären, ob das Kind Trisomie 21 oder einen anderen Erbfehler hat. Sie dienen auch zur Vaterschaftsbestimmung.

Es war sehr interessant zu sehen, wie so ein Test abläuft und wir konnten auch selber probieren, die Ergebnisse auszuwerten.

Pränatale Diagnostik

In der Studienwoche haben wir uns mit vielen Aspekten der Genetik befasst. Unter anderem vertieften wir uns auch in das Thema pränatale Diagnostik. Diese Methode kann bei schwangeren Frauen eingesetzt werden, um das heranwachsende Kind auf allfällige Erbkrankheiten zu untersuchen. Es ist gut, etwas über die verschiedenen Methoden zu wissen, da wir als Frauen ev. in Zukunft selbst entscheiden müssen, welche der verschiedenen vorgeburtlichen Untersuchungen durchgeführt werden sollen und wie die Resultate gedeutet, resp. welche Konsequenzen daraus gezogen werden sollen.

Für eine Frau kann es eine schwierige Entscheidung sein, die pränatale Diagnostik in Anspruch zu nehmen. Denn nebst der anfällig schwierigen Entscheidung, ob eine Abtreibung in Frage kommt, besteht für Mutter und Kind ein Risiko. In gewissen Fällen ist das Kind gesund, obwohl im Labor ein Fehler entdeckt wurde.

Retinitis Pigmentosa und Chorea Huntington - zwei Erbkrankheiten

In unserer Projektwoche haben wir uns unter anderem mit zwei Erbkrankheiten befasst. In diesem Kurzbericht möchten wir diese vorstellen.

Chorea Huntington (CH) ist ein Nervenleiden, welches zum Untergang von Nervenzellen in bestimmten Regionen des Gehirns führt. Der Krankheitsverlauf führt über körperliche Behinderungen, Gedächtnisschwund und seelische Störungen zum Zerfall der Persönlichkeit und schlussendlich zum Tod nach 10 bis 15 Jahren.

CH wird durch eine Verlängerung der (CAG)_n-Sequenz innerhalb des Huntington-Gens ausgelöst. Bei gesunden Menschen sind diese Sequenzen 10 bis 30 mal vorhanden, bei erkrankten Menschen, die unter CH leiden, kommen sie 40 mal oder noch häufiger vor.

Chorea Huntington ist bis heute eine unheilbare Krankheit geblieben. Es ist lediglich möglich, mittels Therapien die Leiden zu lindern.

Retinitis Pigmentosa (RP) ist die Bezeichnung einer Gruppe von erblichen Augenerkrankungen, welche die Zerstörung der Netzhaut zur Folge haben. Sie ist eine zur Zeit noch unheilbare Krankheit, die durch Gesichtsfeldverengungen, Verschlechterung des Kontrast- und Farbensehen sowie der Sehschärfe und Nachlassen der Sehkraft gekennzeichnet ist und zur vollständigen Erblindung führt.

Der gesamte Prozess verläuft schleichend über Jahrzehnte hinweg und ist mit einer starken psychischen Belastung verbunden.

Im Gegensatz zu CH wird RP durch verschiedene Veränderungen des Erbguts an verschiedenen Stellen auf den Chromosomen hervorgerufen. Ein pränataler genetischer Test, der Aufschluss geben sollte über eine allfällige Erkrankung des Kindes, ist deshalb zur Zeit nur in wenigen Fällen aufschlussreich.

Die Erbkrankheit CH hingegen kann ohne grossen Aufwand mit modernen Methoden der Molekularbiologie nachgewiesen werden, auch pränatal.

Die sich daraus ergebenden ethischen Fragen konnten unter anderem im Rahmen eines eindrücklichen Gesprächs mit einer von uns eingeladenen RP-Patientin diskutiert werden.

Claudia und Samuel Ginsburg, Hansmartin Ryser

Unsere Sonne und ihre Planeten (Kurs 21)

Leitung: Peter Ziswiler, Damir Bratoljic

Der theoretische Teil des Kurses gliederte sich in zwei Blöcke. Einerseits erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Wissenswertes über den Aufbau unserer Sonne, über die Sternentwicklung sowie darüber, wie Astronomen zu den zugehörigen physikalischen Daten gelangen können.

Andererseits führte uns die bereits im Altertum gestellte Frage nach den Planetenbahnen zu den Keplerschen Gesetzen und den Kegelschnitten, die zeichnerisch und rechnerisch untersucht wurden.

Im praktischen Teil des Kurses beobachteten wir die Sonne mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten (Teleskop, Luxmeter, Spektrometer, etc.). Trotz wechselhafter Witterung konnten die meisten der geplanten Sonnenbeobachtungen durchgeführt werden. Der Vergleich von täglich im Internet publizierten Sonnenaufnahmen zweier Forschungssatelliten rundete diesen Teil ab.

Daneben beschäftigten sich die Studierenden mit einem selbstgewählten Spezialthema. In Zweiergruppen präsentierten sie ihre Resultate am Ende der Woche in einem Postervortrag. Der Ausflug in Planetarium des Verkehrshauses Luzern war ein voller Erfolg. In drei äusserst eindrücklichen Vorführungen wurden unsere theoretischen Erkenntnisse visualisiert und auf spannende Art ergänzt. Vor allem die auf unser Thema ausgerichtete Spezialvorführung fand grossen Anklang.

Peter Ziswiler

Fotografie aus chemischer und physikalischer Sicht (Kurs 22)

Wer den physikalischen und den chemischen Hintergrund der fotografischen Technik in den Grundzügen kennt, ist erst in der Lage, eine Kamera richtig einzusetzen und die Bilder nach den persönlichen Wünschen gut zu gestalten.

Der kreative Prozess ist nicht mit der Betätigung des Kameraverschlusses beendet. Der Schwerpunkt unseres Kurses lag deshalb auf dem Verständnis der optischen Gegebenheiten in den Linsensystemen, in Experimenten zu additiver und subtraktiver Farbmischung, im Verständnis der Vorgänge rund um die Silberhalogenide und um den Aufbau farbiger Filmschichten.

Die Exkursion zu Foto Stutz in Bremgarten bot höchst interessante Einblicke in die digitale Welt und zeigte die Verknüpfung herkömmlicher Technologien mit modernster Reproduktions- und Drucktechnik. Das Geschenk nach der Führung, eine Fotomontage mit Bremgarten im Vordergrund und einem imposanten Alpenpanorama im Hintergrund, hat uns fasziniert und die Leistungsfähigkeit der Firma Stutz demonstriert.

Kurt Honegger, Peter Rutz

Homo Ludens - Physikalische Spielereien (Kurs 23)

Der Einstieg in die Studienwoche (sowie in jeden folgenden Tag) stellten die von Fritz Baumann vorgeführten physikalischen Experimente dar. Die Studierenden sollten durch sinnliches Erleben, staunend und spielend an die physikalischen Phänomene herangeführt werden. Vor allem theoretische Abhandlungen wollte man vermeiden. Dieser Absicht entsprechend wurden die Experimente ausgewählt und zusammengestellt. Marian Beck ergänzte durch Beispiele aus dem Gebiet der optischen Täuschung.

Den Studierenden stand anschliessend eine grosse Auswahl von gesammelten Denkspielen und «Knobel»-Spielsachen und kleiner physikalischer Experimente zum selbständigen Ausprobieren zur Verfügung. Nach einer freien Spiel- und Ausprobierphase entwarfen sie ihre eigenen Projekte, die sie in Teamarbeit realisieren sollten. Ihren persönlichen Interessen folgend, entstand eine bunte Palette verschiedenster Arbeiten.

Einige Projektbeispiele: eine Sonnenuhr aus Coca-Coladosen, eine Kamera Obscura, nachgebaute Knobelspiele aus Karton, Metall und Holz, nachgebaute kleine Experimente wie das Glühlämpchen, welches man mit dem Feuerzeug anzündet und vieles mehr.

Besonders hervorstechend hat jedoch die Teamarbeit von Alexander Müller und Silvan Zürcher. Sie gingen vom Künstlervideo «Der Lauf der Dinge» (Fischli-Weiss) aus und stellten mit viel Einsatz, Kreativität und Witz eine funktionierende Kettenreaktionsreihe her. Ein dokumentierendes Video ist in Bearbeitung.

Zum Abschluss der selbständigen Projektarbeit fassten die Studierenden ihre Arbeit auf einem Poster zusammen und hielten der Gesamtgruppe am Donnerstagnachmittag eine kurze Präsentation.

Höhepunkt der Woche stellte zweifellos der Besuch im Technorama Winterthur dar. Das Ausstellungskonzept einer ästhetischen und sinnlichen Darstellungsweise wissenschaftlicher Phänomene stiess bei den Studierenden auf Anklang. Der Besuch schloss somit eine intensive Studienwoche krönend ab.

Fritz Baumann, Marian Beck

Literatur und Naturwissenschaften (Kurs 24)

Im Zentrum unseres Kurses stand die Autobiographie des jüdischen Chemikers und Schriftstellers Primo Levi, Das periodische System (1975). So wie Levi jedes seiner Kapitel, stellten auch wir jeden Tag der Woche ins Zeichen eines chemischen Elementes: Argon, Gold, Zinn, Quecksilber, Kohlenstoff.

Literarische Interpretation wechselte sich ab mit praktischer Arbeit im Chemielabor (Vergolden, Verspiegeln). Der Besuch der mineralogischen Ausstellung der ETH Zürich und des Zinnmuseums spannte auch einen historischen Bogen.

Lesen, selber schreiben, illustrieren, diskutieren, chemische Prozesse verstehen und selber in Gang setzen, all dies waren Tätigkeiten, die die Studierenden je nach Interesse mit viel eigenem

Freiraum ausüben konnten. Die Woche öffnete einen neuen interessanten möglichen Bezug zwischen Literatur und Naturwissenschaften.

Sibylle Feracin, Susanne Wehrle

Vorbereitung auf die C-Matur für Viertklässlerinnen und Viertklässler des PSG (Kurs 25)

5 Schülerinnen und 1 Schüler der Abteilungen 4aP und 4bP nutzten die Möglichkeit, sich in diesem Kurs auf die Zusatzprüfung für die C-Matur im Fach Mathematik vorzubereiten.

Von den 4 Stoffgebieten, die geprüft werden, konnten drei behandelt werden, nämlich «Komplexe Zahlen», «Affine Abbildungen» und «Differenzen-Gleichungen».

Auch in diesem Jahr wurde mit grossem Interesse und nie nachlassendem Engagement bis zur letzten Minute konzentriert gearbeitet.

Daniel Trümpler

Homepage (Kurs 27)

Leitung: Jörgen Aström, Hans G. Fischer

Die Gruppe erstellte eine komplett neugestaltete Homepage. Als Sprache wählten die Studierenden zum grössten Teil Java-Script. Das Ergebnis ist beeindruckend; mouse-over Effekte erleichtern das Finden von Informationen und geben der Homepage ein «lebendiges» Aussehen. Leider funktioniert diese Page nur mit dem Browser «Explorer», so dass ein Aufschalten ins Internet leider nicht vorgenommen werden konnte.

Hans G. Fischer

Alles fliesst (Kurs 28)

Leitung: Dana Rudinger, Joëlle Schütz (4aP), Pascal Reist (4aP)

Alles fliesst - auch die Zeit vor der Matur. Uns blieb eine Woche, um uns mit dem Thema Differenzialgleichungen auseinanderzusetzen, das sonst nicht zum Mathematikstoff im PSG gehört. Mit Aschenputtels Hilfe fanden wir heraus, dass a) die Funktion $f(x) = 1/x$ als Stammfunktion $F(x) = \ln x$ hat und b) Aschenputtel es noch bis zum Fest im Schloss schafft. So waren wir gewappnet für die unterschiedlichsten Differenzialgleichungen, die das Wachstum von Bakterienkulturen oder Hasenpopulationen beschreiben.

Alles fliesst - auch elektrische, Wasser- und Wärmeströme. An Experimenten wurden die Lösungen physikalischer Differenzialgleichungen überprüft. Alles fliesst - auch unser Atem im autogenen Training unter der kundigen Führung von Joëlle Schütz. Weniger flüssig waren unsere Bewegungen beim brasilianischen Kampftanz Capoeira, der bei Pascal Reist doch so einfach und elegant wirkte. Trotz Muskelkater schlossen wir unsere Woche wohl gelaunt bei einem Besuch im Technorama ab.

Dana Rudinger

KONDENSATORLADUNG

BESCHRÄNKTES WACHSTUM

AUFGABENSTELLUNG: Wir untersuchen den Verlauf der Kondensatorspannung beim Laden bzw. Entladen des Kondensators.

THEORIE DAZU:

$$U_0 \text{ (Quellenspannung)} = 14.9 \text{ V}$$

$$U_0 = U_K + U_R$$

Formeln

$$Q = C \cdot U_K$$

$$U_R = R \cdot I$$

$$I = \frac{U_0}{R} - \frac{Q}{RC}$$

$$\frac{dQ}{dt} = \frac{U_0}{R} - \frac{Q}{RC}$$

$$\text{bzw. } \frac{dQ}{dt} = \frac{1}{R} \cdot \left(U_0 - \frac{Q}{C} \right)$$

$$\frac{dU_K}{dt} = \frac{1}{RC} \cdot (U_0 - U_K)$$

$$\frac{dD}{dt} = -\frac{1}{RC} \cdot D$$

$$\frac{dU_K}{dt} = -\frac{1}{RC} \cdot U_K \quad \frac{1}{RC} = K = \frac{1}{120}$$

Zusammenhang zwischen Ladung Q , Spannung U_K und Kapazität C in einem Kondensator

Am ohmschen Widerstand ist die Spannung proportional zum Ladestrom I & zum Widerstand R

nach U_K aufgelöst, mit $I = U_K / R$ und $U_K = Q / C$

dabei ist die Stromstärke gleich der pro Zeiteinheit transportierten Ladung

Für die Spannung $U_K = Q / C$ am Kondensator geltend.

gilt für das „Spannungsmanko“. $D = U_0 - U_K$

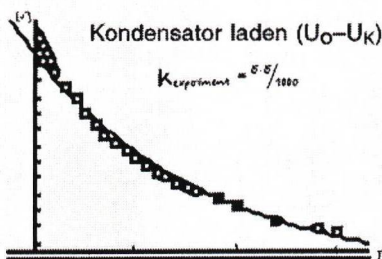
Beim Entladen ist $U_0 = 0$ deshalb gilt $D = U_K$

Wertetabelle

t in sek / U in Volt

t	3	6	10	15	20	30	40	50	60
U	0,39	0,72	1,24	1,74	2,32	3,24	4,12	4,92	5,65

t	80	100	120	140	160	180	200	240	300
U	6,79	7,77	8,5	9,19	9,78	10,27	10,72	11,41	12,22



[100s]

Marco Emi, Michi Wächter, Christy Feller

Rettungsschwimmen / Wasser und Wellen (Kurs 29)

Leitung: Herr Bulgheroni, Otto Gautschi, Alexander Krolak, Otto Strauss

Die Durchführung des Kurses gliederte sich in zwei Hälften: Vormittags trainierten die Studierenden für die Erlangung des Brevets I im Rettungsschwimmen. Am Ende der Kurswoche erfüllten 19 Studierende die Prüfungsanforderungen, eine Schülerin muss zur Nachprüfung antre-

ten. Nachmittags befassten sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer mit dem Thema «Wasser und Wellen» in Malerei und Literatur. Bildbetrachtungen, eigenes Gestalten und die Lektüre und Interpretation der antiken Sage von Acis und Galatea (antike Fluss- und Meeresgottheiten) in der Darstellung des römischen Dichters Ovid (Metamorphosen XIII, 740 ff.) eröffneten ganz verschiedene Zugänge und Erkenntnisse zum Thema. Dazu vermittelte ein Besuch im Kunstmuseum Basel eine vertiefende Begegnung mit der Betrachtung einzelner Werke von Böcklin, Hodler, Monet, Matisse, Braque u.a. Mit der musikalischen Umsetzung der Sage von Acis und Galatea von G.F. Händel fand die Studienwoche, von welcher sowohl die Leiter als auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen sehr positiven Eindruck hatten, einen, im wahrsten Sinne des Wortes abrundenden Ausklang.

Alexander Krolak

Hitchcock-Woche (Kurs 30)

Die ursprünglich geplante Woche über Musik und Person von Johann Sebastian Bach konnte nicht stattfinden - es hatte sich eine einzige Schülerin angemeldet. Das neue Thema: Analyse von Hitchcock-Filmen, insbesondere im Hinblick auf Filmaufbau und Verwendung spezifischer Gestaltungsmittel.

Nach einer Einführung mit kleineren Übungen anhand von «Psycho» am ersten Tag wurden am Dienstag und Mittwochmorgen in drei Gruppen drei verschiedene Filme (The Rear Window, The Birds, Vertigo) untersucht - unter der Betreuung der Kursleiter. Am Mittwochnachmittag fand eine Exkursion in ein Programmkino in St. Gallen statt: Kinobesichtigung und Vorführung von «Notorious» mit einer Einführung durch eine Filmwissenschaftlerin.

Am Donnerstag und Freitagmorgen hatte jede der drei Gruppen drei Stunden Zeit, um die Ergebnisse ihrer Arbeit zu präsentieren.

Das Engagement der Studierenden war leider sehr unterschiedlich ausgeprägt - was auch darauf zurückzuführen sein dürfte, dass sie den Kurs nicht selbst ausgewählt hatten, sondern zugeteilt worden sind.

Susanne Guthauser, Christian Hostettler, Markus Kriener, Renate Steinmann

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Arbeitseinsatz 2. Abteilungen Typus D

Vom 18. bis 30. Oktober 1999 leisteten 128 Studierende des Typus D einen Landdienst oder einen Sozialeinsatz (vermittelt durch Pro Juventute). Nach erfolgtem Einsatz konnten die Studierenden mittels eines anonymen Fragebogens Stellung nehmen. Dabei ergab sich bei einem Rücklauf von 97 Fragebogen folgendes Bild:

	++	+	-	--
1 Ich wurde von der Schule vorgängig genügend orientiert	34	54	5	4
2 Ich finde den Zeitpunkt günstig (Herbst, 2. Klasse)	47	32	14	4
3 Ich wurde in der Gastfamilie gut eingeführt und aufgenommen	75	13	7	2
4 Unterkunft und Verpflegung waren in Ordnung	75	17	5	1
5 Ich konnte sinnvolle Arbeit leisten	56	35	5	2
6 Der Einsatz war körperlich streng	29	44	22	3
7 Der Einsatz war psychisch belastend	7	15	26	51
8 Ich habe den Einsatz in einer ganz fremden und neuen Umgebung als gute Herausforderung erfahren	51	32	9	6
9 Ich erachte den Einsatz als gute Ergänzung zur Schule	61	23	8	6
10 Ich würde einen solchen Einsatz wieder leisten	38	26	16	20
11a Ich würde den obligatorischen Landdienst für Kantischüler abschaffen	8	12	14	44
11b Ich würde den obligatorischen Sozialeinsatz für Kantischüler abschaffen	2	0	3	9
Bewertung:				
++ Ich stimme voll zu			- Ich stimme eher nicht zu	
+ Ich stimme mehr oder weniger zu			-- Ich stimme gar nicht zu	

Das Ergebnis zeigt, dass grossmehrheitlich gute Erfahrungen gemacht wurden, die vermutlich als guter Kontrast und willkommene Ergänzung zum normalen Schulalltag betrachtet worden sind. Für einzelne Studierende war der Arbeitseinsatz aber doch belastend. 22 von 97 Antwortenden (knapp ein Viertel) würden ihn abschaffen.

Wir hoffen, dass sich auch aus der Sicht der Familien, bei denen unsere Studierenden im Einsatz waren, ein insgesamt ebenso erfreuliches Bild ergibt.

Hansmartin Ryser

Sozialpraktikum der 3. PSG-Abteilungen

84 Studierende aus 4 PSG-Abteilungen absolvierten vom 18. Oktober bis 6. November 1999 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in Heimen (für Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Krippen, Kindergärten, Spitälern, Krankenheimen, Drogenrehabilitationsinstitutionen, therapeutischen Wohngemeinschaften, in Institutionen von Pfarrer E. Sieber, in Sprachheilkindergärten, in Sonderschulen, Werkstätten für Behinderte, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in einer Gassenküche usw.

In der Stephen-Hawking-Schule (Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum) in Neckargemünd, Deutschland, waren 2 Praktikanten. Eine Praktikantin und ein Praktikant absolvierten ihr Praktikum im DeLaCorda House für HIV-infizierte und aidskranke Menschen in

Rock Island, USA. Noch nie absolvierten so viele Studierende ein Sozialpraktikum. Obwohl die Schule seit langem Kontakte zu verschiedenen Institutionen pflegt und so eine grosse Anzahl von zugesicherten Plätzen anbieten kann, waren die PSU-Lehrkräfte froh, dass sich viele Studierende selbständig um neue Praktikumsplätze bemühten. Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie es unseren Studierenden ermöglicht haben, wertvolle Praxiskontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln.

Werner Graf

Lagerwochen für die 1. Klasse im Schuljahr 1999/2000

vom 27. September 1999 bis 1. Oktober 1999

1A	Maloja	Susanne Hess, Susanne Oldani
1B	Lützelflüh	Beat Gyger, Sibylle Feracin
1C	Jakobsbad	Irène Wehaiba, Uwe Kersten
1D	Scuol	Rudolf Zweifel, Damir Bratoljic, Elisabeth Fischer, Ariane Rietsch
1E	Susich	Stefan Pfleghard, Claudia Ginsburg, Daniel Trümpler
1F	Appenzell	Marc Buchmann, Rudolf Portmann
1G	Sils-Maria	Markus Kriener, Christine Kriener
1AD	Pontresina	Peter Rutz, Ottico Brunner
1BD	Rittinen/Grächen	Caroline Dieth, Thomas Forster
1CD	Molinis	Sabine Flück, Samuel Ginsburg
1DD	Cerniat/Charmey	Werner Bänziger, Lara Giaquinto

Lagerwoche nach Wahl für die 2. und 3. Klasse Typus D und PSG

Studienreise im Burgund

02.08.99 - 06.08.99

Verena Ruhm, Irène Wehaiba

Flussfahrt von Sins bis zur Aaremündung

27.09.99 - 01.10.99

Verena von Barnekow,
Rudolf Sommerhalder

Innergus! Studienreise Pompei und Rom

27.09.99 - 01.10.99

Alexander Krolak, Andreas Rüttimann

Velotouren

27.09.99 - 01.10.99

Kurt Honegger, Bernhard Rusch

Chorwoche auf dem Herzberg

27.09.99 - 01.10.99

Peter Sonderegger, Stefan Müller,
Renate Steinmann

Velowoche: Rhein aufwärts zum Bodensee

27.09.99 - 01.10.99

Fritz Baumann, Kathrin Sommer

Bergwanderungen: Grindelwald 27.09.99 - 01.10.99	Walter Kunz, Peter Ziswiler
Auf den Spuren von Manzoni: Lombardei 27.09.99 - 01.10.99	Katia Bescotti, Claudia Hörn
A la découverte de la Suisse romande à pied 27.09.99 - 01.10.99	Suzanne Mühlemann, Rosa Irniger
Polysportives Winterlager: Pontresina 06.02.00 - 11.02.00	Hansjörg Frank, Peter Sterki, Rudolf Zweifel
Wintersportlager: Lenzerheide-Valbella 06.02.00 - 11.02.00	Christoph Baldinger, Sabine Flück, Stefan Schneider, Mirko Spada, Peter Skrotzky
Wintersportlager mit körperbehinderten Jugendlichen: Randolins/St. Moritz 06.02.00 - 12.02.00	Werner Graf, Peter Ott, Otto Strauss
Ski- und Snowboardtourenwoche: Jenatschhütte, Engadin 09.04.00 - 14.04.00	Barbara Humbel
Selbstverteidigungs- und polysportives Lager: Tenero 10.04.00 - 14.04.00	Sabine Flück, Thomas Forster
Volleyball - Wandern - Velofahren: Wildhaus 08.04.00 - 13.04.00	Gerald Knöss, Steven Livingstone

Einige Studierende nahmen an Lagern der Kantonsschule Baden teil (und umgekehrt).

Abschlussreisen 4. Klasse Gymnasium und 2. Klasse DMS

vom 27. September 1999 bis 1. Oktober 1999

4aP	Prag	Dana Rudinger, Ota Kosek
4bP	Prag	Werner Brönnimann, Josef Breuss
4aD	Prag	Hanspeter Koch, Peter Stirnemann
4bD	Berlin	Marcel Kunz
4cD	Wien	Peter Skrotzky, Hansjörg Frank
4dD	Berlin	Kurt Gasser, Rainer Fend
2aM	Prag	Andreas Widmer, Simone Zuberbühler
2bM	Toscana	Christoph Baldinger, Michael Bucher
2cM	Barcelona	Isabel Schreiner, Lilian Schudel

Bericht über den Schüleraustausch mit der Sibirischen Universität Irkutsk (Russland)

Dieses Jahr wurde zusammen mit weiteren Studierenden aus Baden ein Austauschprogramm mit der Sibirischen Universität Irkutsk organisiert. Dieser Schüleraustausch findet traditionsgemäss jedes Jahr statt und verwirklicht das grundlegende Ziel, die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die die Studierenden während des Russischunterrichts erlernt haben, zu vertiefen und anzuwenden.

Wir verbrachten die ersten zwei Tage in Moskau. Wir erkundeten die Stadt und besuchten unter anderem den Kreml, den Roten Platz und viele andere weltbekannte Sehenswürdigkeiten.

Nach einem Inland-Flug landeten wir in der kalten, unbekannten Taiga Sibiriens. Das kalte Klima Sibiriens wurde sofort mit durch den freundschaftlichen Empfang der Russen aufgewärmt. Das Wunder hat sofort begonnen: der tiefste See der Welt, der Baikalsee, das schmackhafte russische Essen, baden im kältesten Fluss Angara (8°C), Übernachtung in einem vergessenen sibirischen Dorf im Herzen der Taiga.

Der Aufenthalt bei einer russisch-sibirischen Gastfamilie bot jedem Studierenden nicht nur viele Einblicke, sondern die einzigartige Gelegenheit, eine nicht vertraute Lebensweise eines fremden, gastfreundlichen Volkes verstehen zu lernen.

Aber wer St. Petersburg nicht gesehen hat, kennt Russland überhaupt nicht. Nach einem zehnstündigen Flug befanden wir uns im «geistigen Kinde» von Peter des Grossen, das russische Venedig - St. Petersburg. Und schon wieder ein ganz anderes Russland: dutzende Zugbrücken, Theater, bezaubernde Paläste, weisse Nächte.

Der Gegenbesuch der russischen Gruppe fiel auf Anfang September. Wir haben uns alle Mühe gegeben, uns nicht zu blamieren. Der rote Teppich bedeckte den Betonboden des Flughafens. Der Wind liess die russische Fahne flattern.

Dank der Initiative unserer Studierenden konnten die russischen Studenten ein Wochenende im Tessin verbringen. Unser weiteres Ziel waren die Städte Genf, Bern und Zürich. Am letzten Freitag rundete ein gemütlicher Abend aller Gäste und Gastgeber bei Raclette und Fondue, von welchem die Russen bereits am Baikalsee erfuhren, den Besuch ab.

Diese Reise bleibt für beide Seiten unvergesslich. Wie lautet ein russische Sprichwort:

«Freundschaft ist wie Tee, schmackhaft erst, wenn er stark ist».

Victor Yurovsky

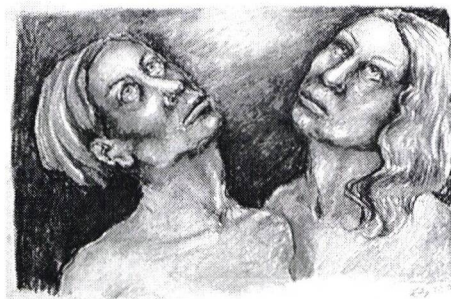
Schulchronik und Veranstaltungen

09.08.1999	Eröffnung des Schuljahres
22.08.	Serenade im Hof
27.08.	SONAFE
29.08.	Orgelmusik in der Klosterkirche

04.09.	Informationsanlass für die Eltern der Studierenden der ersten Klasse
10.09.	Kammermusik
16.09.	Musikpodium / Mittelschulmeisterschaft Fussball
20.09.	Kantonalkonferenz
26.09.	Orgelmusik
27.09.-01.10.	Lager- und Reisewoche
11.10.-15.10.	Theaterwoche
18.10.-22.10.	Studienwoche
18.10.-29.10.	Arbeitseinsatz 2. Klasse Typus D
18.10.-04.11.	Sozialpraktikum 3. Klasse PSG
17.11.	Musikpodium
19.11.	Nocturne: «Fin du siècle»
01.12.	Polysportives Spielturnier
14.12.	Musikpodium
22.12.	Weihnachtsfeier
23.12.	Weihnachtsschwimmen
27.01.2000	Hauskonzert
31.01.	Musikpodium
02.02.	Schulinternes Spielturnier
06.03.-10.03.	Kletterwoche in der Sporthalle
09.03.	Mittagskonzert Big Band
10./15./16.03.	Theateraufführungen: «Metamorphosen»
13.03.	Musikpodium
15.03.	Hauskonzert
20./28.03.	Elternabende 1. Klasse
31.03./01.04.	Tagung: Projektorganisation Kantonsschule Wettingen
05.04.	Musikpodium
07.04.	Volley-Night
05./06.05.	Chorkonzert 4. Klasse: D. Cimarosa
08.05.-17.05.	Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschülerinnen und -schüler
09.05.	Musikpodium
10.05.	Hauskonzert
11.05.	Theateraufführung mit «zamt & zunder»: Heldenangst
12.05.	Theatertag der Gymnasien
17.05.	Uselüte
19.05.-15.06.	Diplomprüfungen
19.05.-20.06.	Maturitätsprüfungen
21.05.	Orgelmusik

26.05.	Kammermusik
05.06.-16.06.	Allg. Aufnahmeprüfungen
08.06.	Musikpodium
09.06.	Konzert: Kammerensemble, J.S. Bach
14.06.	Informationsveranstaltung Essstörungen
19.06.-07.07.	DMS Praktika 1. Klasse
23.06.	Orchesterkonzert
25.06.	Orgelmusik in der Klosterkirche
29.06.	Sporttag
01.07.	Matur- und Diplomfeier

Sonnenfinsternis am 11. August 1999



Zeichnung Evelyn Märki, 3cP

Das Jahrhundertereignis - eine totale Sonnenfinsternis praktisch vor dem eigenen Schultor - wollten wir nicht verpassen. Über dreihundert Studierende, Lehrerinnen und Lehrer hatten sich für die Exkursion in die Totalitätszone entschieden. An einem heissen Juninachmittag wurden sie durch den Geografielehrer Dr. Rudolf Zweifel und den Astrophysiker Dr. Christoph Frutiger von der ETH Zürich in die Materie eingeführt. Als wir am 11. August 1999 in Geislingen unseren Sonderzug verliessen, sah das Wetter nicht sehr vielversprechend aus. Aber: Wir hatten Glück! Die Exkursion wurde dann doch ein Erfolg, wie die Nachbearbeitung durch die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zeigt. Die Daheimgebliebenen setzten sich astronomisch, literarisch und künstlerisch ebenfalls mit dem Thema «Sonne» auseinander. Sie konnten, trotz widrigen atmosphärischen Bedingungen, wenigstens kurz die teilweise bedeckte Sonnenscheibe beobachten.

Dana Rudinger

Ein Bericht aus Geislingen

Der Tag X ist da. Alle Studierenden der Kanti Wettingen haben ihn sehnlichst erwartet. Am frühen Morgen des 11. August 1999, am Tag, der der letzte der Welt sein soll, treffen sich fast alle Studierenden am Bahnhof Wettingen. Die Strapazen, die die Schülerinnen und Schüler für diesen Ausflug auf sich nehmen, sind enorm. Einige zweifelten nach der zweistündigen Gehirnwäsche vor den Sommerferien an der psychischen Machbarkeit dieses Unternehmens, doch nur wenige zogen sich zurück. Schüler Oliver M.*, ein Anhänger von Uriellas Prophezeiungen: «Ja, es ist schon krass, was wir da machen, aber wir vertrauen ihr weiterhin, ihre Prophezeiungen werden sich als wahr erweisen». Auf die Frage, was er tun würde, wenn die Welt heute nicht untergeht, sagt er mit zitternder Stimme, er würde nicht mehr ein und aus wissen. Der Gedanke,

die zweistündige Nachbereitung der SoFi 99 doch noch machen zu müssen, versetzt ihn in Angst und Schrecken. «Das haut mi um. Isch eifach z krass! Ich würs nöd durehalte!» Er ist nicht der Einzige, der sich allein mit dem Wissen, die Nachbereitung nicht mehr machen zu müssen, auf diese beschwerliche Exkursion gewagt hat. Auch die Schülerin Sandra L.*, die ich im Zug treffe, hat die zweistündige Vorbereitung «fasch umghau», sie sei «numme na usechroche». Doch dies hat sie bereits verarbeitet. Heute ist sie wieder zuversichtlich und freut sich auf das bevorstehende Spektakel.

Fünf Stunden später, der Extrazug trifft in Geislingen ein. Alle stürmen heraus, der Strom der Apokalypsehungrigen beginnt sich durch das Städtchen zu wälzen, nichts kann ihn aufhalten, an den Strassen stauen sich die Autos, der Verkehr bricht zusammen. Doch eine unsichtbare Hand schützt die auf den Berg hinauf Strömenden. Von Zeit zu Zeit strömt der Regen mit den Strömenden mit, doch sie lassen sich durch nichts aufhalten. Nach einem Marsch von vierzig Minuten ist der Gipfel erreicht, der Ort, wo die kugelrunden Raumschiffe landen werden. Die Rede ist von den Raumschiffen, die das verbleibende Drittel der Menschheit nach dem Weltuntergang nach Amora bringen werden, wo die Geretteten, das heisst die Erleuchteten, das goldene Zeitalter erleben werden.

Zurück zum Hügel. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ist nun hier oben eingetroffen. Die Erleuchteten nehmen ihre Brillen der Erleuchtung hervor, setzen sie auf, um von Anfang an erkennbar zu sein, nicht dass sie noch vergessen werden. Die Spannung steigt, der lang ersehnte Moment kommt immer näher. Sandra L.*: «Nei, nervös bin ich nicht. Ich habe volles Vertrauen in Uriella». Sandras Kollegin, ohne Brille der Erleuchtung: «Ich bin da schon etwas skeptisch, ich glaube nicht an den Weltuntergang. Er wird nicht eintreffen». Auf die Frage, wie sie denn das Ganze psychisch verkraften könne, wenn sie sich von Anfang an bewusst sei, dass sie die zweistündige Nachbereitung auf sich nehmen müsse, antwortet sie cool, sie habe einen Fotoapparat dabei, diese Fotos werde sie dann selbst entwickeln, das brauche auch seine Zeit. Kurz nach zwölf, der Moment ist eingetroffen, der Himmel und alles darunter verdunkelt sich rasant. Auf einmal reissen die Wolken auf, die verdunkelte Sonne wird sichtbar. Im gleichen Moment geht ein Aufschrei durch die Reihen der Erleuchteten. Eine kurze Panik, doch sofort beruhigen sie sich wieder, alle nehmen ihre Brillen der Erleuchtung ab. Ich stürze mich auf die nächste Erleuchtete, Nadine M.*, und frage sie, was denn vor sich gehe. Sie flüstert mir zu: «Ich habe eine Botschaft von Uriella erhalten, sie habe den Weltuntergang wegen Problemen mit den kugelrunden Raumschiffen verschoben. Alle Erleuchteten haben die selbe Nachricht im selben Moment erhalten, als die Wolken aufrissen». Merkwürdig. Ich verstehe einfach nicht, weshalb die Erleuchteten so ruhig bleiben, haben sie doch all diese Strapazen nur in Erwartung des Unterganges auf sich genommen. Sandra L.* klärt mich auf: «Uriella hat allen die Botschaft übermittelt, dass ihr Licht alle bei der zweistündigen Nachbereitung erleuchten und somit helfen werde. Das beruhigt uns alle. Susch würi grad da abegumpe»!

So ist das. Nach dem Spektakel wälzt sich der Strom der Schülerinnen und Schüler wieder bergabwärts, Richtung Bahnhof. Nur glückliche Gesichter rundherum. Die einen, weil sie die verfinsterte Sonne gesehen haben, zumindest für einen kurzen Moment, die andern, weil sie vom Licht Uriellas erleuchtet worden sind.

Luca Dal Molin, 2aD

Sportliche Veranstaltungen

Turniere und Veranstaltungen an unserer Schule

Mittelschulmeisterschaft Fussball (16.09.1999)

Für die Durchführung des diesjährigen Fussballturniers der aargauischen Kantonsschulen waren wir Wéttinger verantwortlich. Auf unseren zwei schönen Rasenplätzen konnten die Spiele bei besten äusseren Bedingungen ausgetragen werden. Die 5 teilnehmenden Schulen Neue Aarau, Baden, Wohlen, Wéttingen und Zofingen lieferten sich spannende und interessante Partien, wobei stets mit Respekt und Fairness gekämpft wurde. Unsere Wéttinger-Auswahl spielte souverän und erlangte zum ersten Mal den Turniersieg ohne Punktverlust.

Polysportives Spielturnier (01.12.1999)

Die gemeldete Teilnehmerzahl bestätigte auch in diesem Jahr die grosse Beliebtheit dieses Turniers. Gute Laune, Spass und Freude an den Sportsportarten stehen bei diesem Anlass im Vordergrund. Es nahmen 10 Abteilungsmannschaften aus 5 verschiedenen Kantonsschulen teil. Zum Ausklang traf man sich zum gemütlichen Beisammensein mit Risotto-Essen im Zollhaus.

Weihnachtsschwimmen (23.12.1999)

Wahrscheinlich zum letzten Mal führten wir am Donnerstagmorgen, 23. Dezember unser Weihnachtsschwimmen durch. 80 Schülerinnen und Schüler trafen sich um 6 Uhr früh zum besinnlichen Schwimmen. Um das Hallenbad noch einmal richtig zum Leuchten zu bringen, durfte pro geschwommene Länge eine Kerze angezündet werden. Ausgeführt wurde das in Gruppen mit dem Ziel, mit möglichst vielen Kerzen ein Gebilde auf den Boden zu stellen. So leuchteten um 7 Uhr diverse Sternformen, Herzen, die Zahl 2000, Tannenbäume und Abteilungsamen um die Wette. Mit Kaffee und Zopf wurden die Schülerinnen und Schüler zu ihrem letzten Schultag im alten Jahrtausend entlassen.

Schulinternes Spielturnier (02.02.2000)

In diesem Schuljahr gelangte das schulinterne Spielturnier bereits zum 8. Mal zur Austragung. Insgesamt 12 Teams à 8 Spielerinnen und Spieler trugen zwischen 17 h und 22.30 h spannende und faire Spiele aus. Indem die Hallenverhältnisse optimal ausgenutzt wurden, konnte sich jedes Team während je zwei Spielen in Volleyball, Basketball, Unihockey, Badminton (Doppel) und Tischtennis messen. Als Preise winkten für die besten drei Teams feine Kuchen. Mit Spannung wurde das in der Ausschreibung angekündigte «Special-Game» als Turnierschluss erwartet und ausgetragen. Mit etwas Geschick konnte dabei ein Team beim «Papierflug-Wettbewerb» die Zutaten für ein Spaghettiesen gewinnen.

Kletterwoche (06.03.-10.03.2000)

Dank dem Angebot des Schweizer Alpenclubs (SAC) «Klettern in der Schule» konnten wir eine spezielle Kletterwoche realisieren. Am Montagmorgen wurde unter Leitung eines Montagespezialisten mit Studierenden und Sportlehrkräften in der Neuen Turnhalle eine mobile Kletterwand aufgebaut. Von Montag bis Freitag hatten dann alle Studierenden die Gelegenheit, unter Anleitung eines Kletterinstructors in die Kletter-, resp. Sicherungstechnik eingeführt zu werden. Die Jugendlichen waren vom Angebot begeistert. Der Andrang zu den Lektionen war gross, konnten doch täglich ab 17 Uhr zwei Zusatzlektionen angeboten werden.

Volley-Night (07.04.2000)

Mit grossem Einsatz und feiner Technik kämpften 10 Mixed- und 5 Frauenteams bis nachts um halb Zwölf um den Titel eines Volley-Night-Champions. Die interne Lehrercrew mit Namen «Tzischigsclub» blieb auch im Endspiel unbesiegbar, während bei den Frauen sich das Team «the reciv» durchsetzte.

Sporttag (29.06.2000)

Der Sporttag 2000 wurde im Rahmen eines PSU-Projekts der Abteilung 3bP geplant und realisiert (siehe den entsprechenden Bericht auf Seite 37). Die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler stellten für ihre Mitstudierenden ein vielfältiges und spannendes Programm zusammen. Der Tag war in zwei unterschiedliche Teile gegliedert, die mit den Begriffen «Sandwich-Project» und «Crazy-Games» betitelt waren. Den «Sandwiches» lagen folgende Überlegungen zu Grunde:

- sie sollten auswärts stattfinden, da die hauseigenen Sportanlagen durch die «Crazy-Games» bereits vollständig ausgelastet waren
- sie sollten etwas mit Ausdauer zu tun haben und
- es sollten Sportarten vorkommen, die im täglichen Unterricht selten oder gar nicht angeboten werden können

Grundsätzlich funktionierten alle Angebote so, dass sich eine Gruppe von Wettingen aus zu einem Aussenstandort verschiebt, dort eine weniger bekannte Sportart kennenlernt und anschliessend wieder gemeinsam in die Kanti zurückkehrt. Die Ausdauersportart stand also für die beiden Brötchenhälften, das «Schnuppertraining» für die saftige Füllung des Sandwichs. Insgesamt standen 12 verschiedene Angebote zur Auswahl, für die sich die Teilnehmenden anmelden konnten. Einige Beispiele sollen die reichhaltigen Möglichkeiten veranschaulichen: Jogging - Rudern - Jogging, Inline - Capoeira - Inline, Walking - Qi Gong - Walking, Wandern - Aquafit - Wandern, Velo - OL - Velo, usw. Wo nötig wurden externe Fachpersonen engagiert, mehrere Kurse wurden aber auch von Schülerinnen und Schülern unserer Schule geleitet. Einige Inhalte waren ganz schön ausgefallen, so beispielsweise das Fischen in der Stetter Forellenzucht oder das Wettrennen mit Eisenbahnwagenschieben beim Bahnhof Wettingen!

Auch für die «Crazy-Games» liessen sich die Organisatorinnen und Organisatoren einiges einfallen. Ihr Ziel war es, ein Turnier mit unkonventionellen, kreativen Spielen durchzuführen. Die Teams hatten sich in 9 verschiedenen Wettkämpfen zu messen: beim «Eliminator» galt es einen kniffligen Hindernisparcours zu meistern, beim «Riverrafting» im Hallenbad waren Geschicklichkeit und gutes Teamwork wichtig, im «Jungle» waren die Fähigkeiten eines Tarzan gefragt oder beim «Bowling» die reibungslose Zusammenarbeit in der Mannschaft und gute Treffsicherheit. Weitere Disziplinen waren «Speed» (eine Pendelstafette mit Kickboards), Streetball, Soccer und Baseball. Auch das Punktesystem war neu, denn es ging nicht ausschliesslich darum, mit dem Sieg Punkte zu gewinnen. Wer die Leistung des gegnerischen Teams besser schätzen konnte, wurde mit zusätzlichen Punkten belohnt, oder es konnte bei einzelnen Spielen vorgängig ein Joker gesetzt werden. Die Teams kämpften mit Einsatz und Eifer in diesen unbekannten Disziplinen und es herrschte den ganzen Tag eine fröhliche Stimmung.

Sowohl bei den «Sandwiches» wie auch bei den «Crazy-Games» war eine Gruppe des OKs speziell vertreten. Zwei Schüler setzten sich vertieft mit dem Thema «Sport und Ernährung» auseinander und wollten diese Erkenntnisse ihren Mitschülerinnen und Mitschülern weitervermitteln. In ihrem «Sandwich» konnten die Teilnehmenden einen Kurs besuchen, in dem theoretische Grundlagen behandelt und praktische Tests durchgeführt wurden. Das Ziel war, dass alle Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer zum Schluss ein persönliches Blatt mit wichtigen Eckdaten und individuellen Resultaten mitnehmen konnten.



Innerhalb der «Crazy-Games» nannte sich der Posten dieser Gruppe «Hau Ruck». Die Spielerinnen und Spieler mussten zuerst im Wettstreit gegeneinander verschiedene Quizfragen zum Thema Ernährung

möglichst schnell und natürlich korrekt beantworten. Im anschliessenden Seilziehen konnte das Resultat aus diesem ersten Teil noch einmal verbessert werden.

Am 29. Juni 2000 wurde dann dieser mit riesigem Aufwand und unermüdlichem Einsatz vorbereitete, mit Freude und Bangen erwartete Sporttag bei optimalen Wetterbedingungen durchgeführt. Die vielen positiven Rückmeldungen und dass der Tag ohne nennenswerte Pannen über die Bühne ging, war eine grosse Freude für die Abteilung 3bP. Sie hatte sich auf ein sehr anspruchsvolles und ehrgeiziges Projekt eingelassen und war natürlich gleichermassen erleichtert und glücklich, dass ihr Konzept einwandfrei funktioniert und ein gutes Echo gefunden hatte.

Mittelschulmeisterschaften

An den verschiedenen Turnierveranstaltungen der Aargauischen Kantonsschulen war unsere Schule mit diversen Auswahlteams vertreten:

Fussball Herren	(16.9.1999)	in Wettingen	1. Rang
Basketball Herren	(21.12.1999)	in Wohlen	2. Rang
Volleyball Herren	(25.1.2000)	in Aarau	1. Rang und Qualifikation für
Schweizermeisterschaft		in Lausanne	9. Rang
in einem sehr starken Teilnehmerfeld (pro Kanton 1 Team)			
Volleyball Damen	(16.3.2000)	in Aarau	3. Rang
Unihockey Herren	(17.5.2000)	in Baden	6. Rang

DMS-Freifach Schulsport

Es konnten dank der erfreulichen Anmeldezahlen aus den verschiedenen DMS-Abteilungen fünf Angebote im Freifach Schulsport durchgeführt werden: Volleyball, Tanz, Aerobic, Selbstverteidigung (1. Semester) und Vorbereitung Diplomprüfung Sport (2. Semester). Die so bestehende

Möglichkeit eines zusätzlichen Sportangebots wurde auch von den Schülerinnen der D-, PSG- und MAR-Abteilungen gerne genutzt. Sie sind natürlich ebenfalls willkommen, wenn es die Teilnehmerzahl der einzelnen Kurse erlaubt. Die Lektionen so zu setzen, dass alle Interessierten sie besuchen können und keine Überschneidungen auftreten, ist eine stundenplanerisch manchmal kaum zu überwindende Hürde. Wir sind deshalb sehr glücklich, dass es dennoch immer wieder gelingt, genügend Lücken zu finden. Umso mehr freut es alle Beteiligten, dass wir das Angebot im gleichen Umfang aufrecht erhalten können und die bewegungsmotivierten Studierenden unserer Schule nicht enttäuschen müssen!

Volleyball

Rund 14 bis 16 Schülerinnen und Schüler haben dieses Freifach gewählt. Das Leistungsniveau bei den Spielerinnen und Spielern war anfänglich sehr unterschiedlich. Doch gegen Ende des Schuljahres wurde ein ansprechendes Volleyball 6 gegen 6 gespielt.

Tanz

Eine Gruppe von Schülerinnen gestaltete ihre Mittagspause einmal pro Woche tanzend. Nach einigen Aufwärm- und Technikübungen wurde intensiv und motiviert an verschiedenen Tanzkombinationen aus den Bereichen Jazztanz und Hip-Hop gearbeitet.

Step-Aerobic / Aerobic

Die Teilnehmerinnen lernten die Grundbegriffe und -schritte des Aerobics und Step-Aerobics kennen und erarbeiteten im Laufe der beiden Semester verschiedene Bewegungskombinationen. Nach einem kurzen «warm-up», das alle koordinativ schon aus dem Busch lockte, ging es dann auf den Steps erst richtig zur Sache! Mit Humor und Durchhaltewillen meisterten die «Fitterinnen» auch komplizierte Schrittfolgen, Koordinationsteile mit den Armen, Drehungen und Richtungswechsel.

Bis jetzt konnten - zum oder mit? Glück - alle Knoten in Armen oder Beinen wieder gelöst werden.

Prüfungsvorbereitung

Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl konnte dieser Kurs doppelt geführt werden. Die Schülerinnen und Schüler hatten so zweimal pro Woche die Gelegenheit, sich in allen Sportfächern auf die Diplomprüfung Sport vorzubereiten.

Christoph Baldinger

Musikalische Schulanlässe

22.08.1999 Serenade

Bei Wetterglück konnte die Serenade im stimmungsvollen Innenhof durchgeführt werden. Es musizierten das Orchester und 3 Chöre unter der Leitung von Ruth Fischer, Konrad Jenny und Peter Sonderegger. Ruth Fischer, eigentlich bereits in Pension, wurde von ihrem Chor der 3. Klasse festlich verabschiedet. Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.

- 10.09.1999 Kammermusikabend
Hugo Wolf: Italienische Serenade; Saint-Saëns: Ausgewählte Lieder, Streichquartett Nr. 2, op. 153, Septett op. 65. Ausführende: Susanne Oldani, Sopran; Peter Schmid, Trompete; das Arion-Streichquartett mit Stefan Läderach; Mija Kugler, Violinen; Birgit Trautwein, Viola; Regula Schüpbach, Violoncello; Philippe Schnepf, Kontrabass; Peter Sterki, Klavier.
Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.
- 27.01.2000 Hauskonzert I der Instrumentalschülerinnen und –schüler in der Aula
- 05.05.2000/ Chorkonzerte des Chors der 4. Klasse in der Klosterkirche.
06.05.2000 Domenico Cimarosa: Missa pro defunctis (Requiem). Solisten: Susanne Oldani, Sopran; Stefania Huonder, Alt; Daniel Leo Meier, Tenor; René Koch, Bass; Orchester ad hoc; Leitung: Peter Sonderegger
Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.
- 10.05.2000 Hauskonzert II der Instrumentalschülerinnen und –schüler in der Aula
- 26.05.2000 Kammermusikabend: Französische Kammermusik
Poulenc: Sextuor; Milhaud: La cheminée du roi René; Saint-Saëns: Le carnaval des animaux. Ensemble: Gerald Knöss, Sprecher; Susanne Guthauser, Flöte; Peter Sonderegger, Oboe; Ota Kosek, Klarinette; Joseph Koller, Horn; Markus Boppert, Fagott; Renate Steinmann und Regula Keller, Violinen; Annebeth Hauri, Viola; Ursula Bircher, Violoncello; Günther Geiser, Kontrabass; Pit Gutmann, Xylophon; Peter Sterki, Glasharmonika; Philipp Meier und Christian Zaugg, Klaviere.
Rund 300 Schülerinnen und Schülern wurde Le carnaval des animaux als Hauskonzert dargeboten.
Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.
- 23.06.2000 Orchesterkonzert mit dem Kammerorchester K 65
Bach: Italienisches Konzert, in der Bearbeitung für Solovioline und Streicher von Cristoforo Spagnuolo; Schoeck: Hornkonzert; Strawinsky: Pulcinella-Suite. Solisten: Markus Lehmann, Violine; Jakob Hefti: Horn. Leitung: Cristoforo Spagnuolo.
Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.

Auch dieses Jahr wurden weitere Anlässe wie der Empfang der Studierenden der 1. Klasse, die Weihnachtsfeier, die Jahresschlussfeier und Empfänge von Besuchergruppen durch Chöre und Instrumentalgruppen mitgestaltet.

Musikpodien und Abteilungsstunden der Instrumentallehrpersonen ergänzten das Musikleben.

Peter Sonderegger

Orgelmusik in der Klosterkirche

Zum vierten Mal wurden während der Sommerzeit (sonntags, 17 Uhr) Orgelmusiken in der Klosterkirche veranstaltet. Gemäss der Bezeichnung dieser Konzerte stehen die beiden Orgeln auf der Empore und auf dem Lettner im Mittelpunkt der Programme. Dennoch wird auf den Beizug und die Mitwirkung weiterer Instrumente nicht verzichtet. Gar der Dialog mit einem Chor vermochte eine besonders grosse Zuhörerschaft anzuziehen.

Ins Berichtsjahr fielen folgende Orgelmusiken:

- 29.08.1999 Musik für Violine und Orgel
Regula Keller, Violine und Michael Biehl, Orgel, spielen Werke von H. Ignaz, Franz v. Biber, Georg Muffat, Dietrich Buxtehude.
- 26.09.1999 Der A CAPPELLA-CHOR ZÜRICH, unter der Leitung von Piergiuseppe Snozzi, singt Werke von Palestrina, de Victoria, Cardoso, Allegri.
Marco Fracassi, Cremona, Orgel, interpretiert Werke von Stanley, Vivaldi, Clérambault, Bach.
- 21.05.2000 Andreas Maisch an der Hauptorgel und Oskar Birchmeier an der Lettnerorgel spielen Werke von Johann Pachelbel.
- 25.06.2000 Rudolf Lutz, St. Gallen, improvisiert an der grossen Orgel Choralpartiten über den Choral «Lobe den Herren, den mächtigen König» (Melodie: Stralsund 1665).
Renate Steinmann, Violine, Maja Amrein, Violoncello, und Rudolf Lutz spielen Sonaten von Dario Castello und Johann Sebastian Bach.

Peter Sonderegger

Verein Wettinger Sommerkonzerte

Bereits zum 65. Mal werden im Sommer 2000 musikalische Veranstaltungen als Wettinger Sommerkonzerte durchgeführt.

Diese Konzertreihe, damals von Musikdirektor Karl Grenacher ins Leben gerufen, später von einigen Lehrern und Musikern weitergeführt und heute von einem öffentlich rechtlichen Verein getragen, verfolgt stets das selbe Ziel: die Unterstützung des Musiklebens an der Kantonsschule Wettingen. Die Unterstützung versteht sich als Ergänzung des von der Schule vermittelten Musik- und Instrumentalunterrichts, im Bestreben, den jungen Menschen vermehrt musikalische Erlebnisse zu vermitteln und sie am gesellschaftlichen Musikleben teilhaben zu lassen.

Auf zwei Tätigkeitsfeldern sucht der Verein seinen Zweck zu erfüllen. Zum einen durch Konzertveranstaltungen mit vorwiegend hauseigenen Musikern, Chören und Ensembles; zum andern durch die Finanzierung solcher Veranstaltungen. Diese letztere Aufgabe wird - selbst bei unentgeltlicher Mitwirkung der hauseigenen Kräfte - immer gewichtiger. Denn kaum eine grössere Aufführung kann auf den Zuzug einzelner Instrumentalisten, bei Choraufführungen oft ganzer Ensembles, verzichten.

Der Verein möchte sein Anliegen einem weiteren Publikum, nicht zuletzt unseren Studierenden und ihren Eltern, bekannt machen. Mit dem Besuch unserer Konzerte und mit dem Beitritt zum Verein unterstützen Sie unsere Bemühungen.

Peter Sonderegger

Generalprogramme und Information: Verein Wettinger Sommerkonzerte, Klosterstrasse 11, 5430 Wettingen, Tel. 437 24 00, Fax 437 24 50, www.kanti-wettingen.ch/sommerkonzerte

Erben Müller-Stiftung

Zürcher Theater Spektakel

Im Sommer 1999 konnten 30 Schülerinnen und Schüler mit Herrn Marcel Kunz am Zürcher Theater Spektakel die Vorstellung «Cameri Theatre» besuchen. Dank der finanziellen Unterstützung der Erben Müller-Stiftung kann den theaterbegeisterten Schülerinnen und Schülern der Besuch des Theaterspektakels weiterhin ermöglicht werden.

Diverse kulturelle Anlässe

5 Abteilungen der Kantonsschule Wettingen konnten das Schauspielhaus oder Kunsthaus Zürich besuchen (Übernahme der Kosten für Eintritte resp. Führung durch die Erben Müller-Stiftung).

Beitrag an die Studienwoche 1999 der Kantonsschule Wettingen

Auch dieses Jahr konnte dank dem finanziellen Beitrag an die traditionelle Studienwoche der Kantonsschule Wettingen den Schülerinnen und Schülern ein sehr interessantes und vielseitiges Programm angeboten werden.

Begabtenförderung: Klavierkurs in St. Moritz vom 2. bis 9. Oktober 1999

(Nicola Meier, 3aP)

Mit drei Pflichtstücken von Robert Schumann, einem Präludium und einer Fuge für das Wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach und einem Sonatensatz von Ludwig van Beethoven unter dem Arm betrat ich am Sonntag, den 3.10.99, den Hannes Reimann-Saal des Hotels

Laudinella in St. Moritz. Die anderen neun Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer und auch die Pianistin Birgitta Lutz-Steiner, welche den Kurs leitete, hatte ich schon am Vorabend kennengelernt. In der ersten halben Stunde zeigte Frau Lutz uns einige Übungen zur Körperbeherrschung und zur Konzentration der Kräfte, welche, wie sich sehr bald herausstellte, überaus wichtig sind zur Vorbereitung eines Vorspiels. Jeden Tag war dieses Körpertraining, bei dem wir lernten, alle Muskeln des Körpers zum Klavierspiel zu gebrauchen, der erste Punkt auf dem Programm.

In den folgenden drei Stunden eines Tages spielte jeder Einzelne eines seiner vorbereiteten Stücke vor. Es hagelte Kritik, die bei der Haltung des Körpers und dem Einsetzen des Schwerpunktes der Hand ihren Anfang nahm. Besonderen Wert legte Frau Lutz auf die perfekte Übernahme des Notentextes und auf saubere Interpretation. Durch Zuhören bei den anderen konnten wir unheimlich viel lernen, besonders was Grundsätze der Interpretation bei sehr unterschiedlichen Komponisten betrifft. Nicht selten kam es zu kleineren Auseinandersetzungen zwischen den Kursteilnehmern über die Richtigkeit verschiedener Texte der gleichen Werke. Hierdurch aber erlangte ich eine Menge neues Wissen in der Theorie und im Ausbauen der Stilmittel eines Komponisten.

Sehr nachteilig war, dass für zehn Kursteilnehmer nur vier Instrumente zum Üben zur Verfügung standen, wobei eines der vier Instrumente von der zweiten Hälfte des Nachmittags an jeweils besetzt war, da Frau Lutz auf diesem Einzelunterricht erteilte. So stand ich meist um halb sieben Uhr morgens auf und frühstückte rasch, damit ich vor dem Unterricht im Plenum noch eineinhalb Stunden üben konnte.

Jeden Tag wurde vorgespielt. Dadurch lernten wir mit dem Lampenfieber umzugehen: Ich selbst konnte dadurch vor allem auch ein weiteres Stück meiner eigenen Persönlichkeit ausbauen. Während der vier bis fünf Stunden am Tag, die ich ausserhalb der Unterrichtszeiten - oft bis nach 22.00 Uhr - alleine übte, erlebte ich einen Einblick in die Welt einer Musikstudierenden. Ich lernte, was es heisst, sich intensiv in ein Werk einzugeben und es sich durch Stunden von Üben so einzuverleiben, dass es jederzeit vorspielreif wäre.

Nach sechs Tagen schlossen wir den Kurs am 8. Oktober mit einem Konzert ab. Lampenfieber war an diesem Abend kein grosses Thema mehr - im Kurs hatten wir durch tägliches Vorspielen und Konzentrationstraining gelernt, mit ihm umzugehen. Ich persönlich konnte meine Technik, das spezifische Spielen am Flügel (welches sich stark von der Technik am Klavier unterscheidet!), die Interpretation und das Lesen des Textes stark verbessern und ausarbeiten. Dass ich diesen Kurs besuchen durfte, macht mich sehr glücklich - ich durfte eine Menge lernen und dafür bin ich sehr dankbar.

«Heldenangst», Westschöpfe, 11. Mai 2000

160 Studierende besuchten mit ihren Deutschlehrkräften die packende Vorstellung «Heldenangst» des Theaters «zamt & zunder» (Junges Theater Aargau). Die Einführung in die Thematik dieses Theaterstückes über Ängste und Nöte von Jugendlichen wurde durch den Theaterpädagogen Tinu Niederhauser von «zamt & zunder» mit sehr gutem, anregendem Textmaterial begleitet.

Theatertag in Wettingen, 12. Mai 2000

Kernanliegen des Theatertags waren die Begegnung mit den Theatergruppen anderer Schulen, der Erfahrungsaustausch und der Einblick in die aktuelle Schultheaterarbeit. In einem Rahmenprogramm wurde den Studierenden die Abschlussarbeit der «Scuola Dimitri» (Hochschule für Bewegungstheater) in Verscio (TI) gezeigt, was unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern helle Begeisterung auslöste. Die Aufführung ist dank der Finanzierung durch die Erben Müller-Stiftung zustande gekommen.

Rudolf Sommerhalder

Schenkungen für die Fachschaftsbibliothek Geographie

Von Herrn Doppler Senior, Buchhändler, Baden, erhielt die Fachschaft Geographie mehrere wertvolle Bücher zu den Themen: «Geologie», «Mineralogie», «Kristallographie» sowie zum Thema «Luftbild» und «Fragen zur Entwicklung des Weltbildes». Alle Geschenke wurden in die Fachbibliothek und Mediothek der Schule integriert.

Mitteilungen verschiedener Art

Kantonale Studienberatung

Die kantonale Studienberatung bietet allen Studierenden der Mittelschulen Unterstützung im Studien- und Berufswahlprozess. Als psychologischer Schuldienst der kantonalen Schulen ist die Studienberatung zudem Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler mit schulischen und persönlichen Schwierigkeiten. Für eine persönliche Beratung, die je nach Anliegen ein oder mehrere Gespräche umfassen kann, können sich die Studierenden telefonisch anmelden. Bei schulischen und/oder persönlichen Schwierigkeiten erhalten sie in der Regel innerhalb einer Woche einen Termin, bei Studien- und Berufswahlanliegen im Rahmen von 2 - 4 Wochen. Viele Schülerinnen und Schüler finden selber den Weg zu uns, aber es zeigt sich immer wieder, wie wichtig hier auch die Lehrpersonen sind, welche auffällige Veränderungen bei ihren Schülerinnen und Schülern wahrnehmen und die Jugendlichen auf unsere Beratungsstelle aufmerksam machen.

Ohne Voranmeldung können Schülerinnen und Schüler den Infotreff im BIZ besuchen, wo sie von einer Studienberaterin Auskünfte zu Berufs- und Studienwahlfragen erhalten. In der Mediothek der Schule oder im BIZ können Informationsmappen, Studien- und Berufswahlführer sowie weitere Informationsmittel zu den Ausbildungsgängen an Fach- und Hochschulen eingesehen und ausgeliehen werden. Die Studierenden erhalten zudem mehrmals jährlich verschiedene Informationsmittel von der Studienberatung, wie etwa das Bulletin «inform» mit Themen rund um Schule und Studium, sowie die Berufswahlzeitschrift Perspektiven. Auf Anfrage führt die Studienberatung auch Klassenveranstaltungen im BIZ durch.

Die kantonale Studienberatung hat im vergangenen Jahr auch bei schulinternen Veranstaltungen mitgearbeitet, so z.B. an einer Veranstaltung zum Thema Essstörungen, sowie beim Schulentwicklungstag, wo mehrere Beraterinnen und Berater der Studienberatung als Beobachterinnen und Beobachter in Workshops mitgewirkt haben.

Ruth Biedermann, kantonale Studienberatung

Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)

Der SO-Vorstand wurde vollständig mit neuen Mitgliedern besetzt (9 Mitglieder).

USO-Aktivitäten wurden wieder aufgenommen (Workshop in Biel vom Mai 2000).

Das Schulgespräch wurde erfolgreich durchgeführt, die SO ist über den Verlauf und die Entwicklung zufrieden und zeigt noch etwas Geduld.

Die SO schaut der Schulentwicklung mit gemischten Gefühlen entgegen, da der Wille der Schülerschaft zu wenig Vertretung findet (3 Stimmen in der Konferenz - über 800 Studierende) und zum Teil zu wenig respektiert oder unterstützt wird.

Die SO setzt, nach Abstimmung in der Delegiertenversammlung, eine Erhöhung der Schülerinnen- und Schülerbeiträge von Fr. 2.- auf Fr. 10.- pro Jahr durch.

Die SO erhöht die Mitgliedergelder, um Veranstaltungen und Aktivitäten der Schülerschaft zu fördern und bei Bedarf zu unterstützen; des weiteren braucht die SO Mittel, um die USO-Treffen zu finanzieren.

Fabian Wegmüller und Benny Jaberg realisieren den ersten Kinoabend («cinemonday») in Zusammenarbeit mit Trigon-Film; diese Kooperation soll weiterhin sporadisch Events garantieren.

Fabian Wegmüller und Benny Jaberg erreichen den Kauf einer DV-Kamera, finanziert mit SONAFE-Geldern.

Die SO autorisiert die Verfügung des Rektors über die SONAFE-Kasse, grössere Beträge sollen aber mit dem SO-Vorstand besprochen werden.

Die SO bespricht folgende Thematiken eingehend:

- Erhöhung der Stimmen in der Lehrerkonferenz
- Erarbeitung eines Projektes mit der Feedback-Gruppe
- Kritik an der Lehrerschaft wegen unpünktlicher Beendigung der Lektionen

Die SO sammelt in der Schülerschaft Unterschriften für die Beibehaltung von zwei Spezialwochen, insbesondere der Studienwoche, bei Einführung des obligatorischen Praktikums für dritte Abteilungen (über 70 % unterstützt die Beibehaltung).

Benny Jaberg / SO-Wettingen

SONAFE 1999

Ein Fest für eine Nacht. Und Jahr für Jahr dieser irrsinnige Aufwand - ob sich dies lohnt?

Darf es nicht einen Moment unvernünftig zu- und hergehen? Dürfen die Realitäten nicht einmal verschoben sein? Warum können die Dinge für eine Nacht nicht ver-rückt sein? Dürfen die präzisen Konturen nicht der Unschärfe weichen? Bringt uns die Irritation nicht weiter?

Solche Fragen hat sich jedenfalls in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1999 kein vernünftiger Mensch der Kantonsschule Wettingen gestellt - und die Irrsinnigen schon gar nicht, getreu dem Festmotto: «Irrsinn».

Das SONAFE 1999 ist bei schönem Wetter reibungslos über die Bühne gegangen - auch zur Zufriedenheit der Schulleitung.

Rudolf Sommerhalder

Stipendien

Im Jahr 1999 wurden von der Zentralstelle für Ausbildungsförderung Studierenden der Kantonsschule Wettingen insgesamt Fr. 315'350.- (1998: Fr. 327'600.-) ausbezahlt. Davon entfielen Fr. 251'050.- (Fr. 251'550.-) auf 80 (77) Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und Fr. 64'300.- (Fr. 76'050.-) auf 25 (31) Studierende der Diplommittelschule.

Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen

Das Berichtsjahr brachte dem Verein personell und organisatorisch einige Änderungen. Es ist gelungen, den Vorstand ganz wesentlich zu verjüngen. Die neuen Vorstandsmitglieder bringen frischen Wind und haben gute Ideen zur Gestaltung des Vereinslebens.

Nach fast zwölfjähriger Mithilfe im Vorstand habe ich das Amt des Vertreters der Lehrerschaft an Hansjörg Frank, Geschichtslehrer an unserer Schule, weitergegeben. Auch er ist ein Ehemaliger unserer Schule und wird den speziellen Geist, der in unserer Schule weht, weiter pflegen und kultivieren.

Eine Sorge ist immer noch, dass unsere Aktivitäten nur von einem kleinen Teil unserer Mitglieder in Anspruch genommen werden. Ich wünsche dem neuen Team, dass die traditionellen, aber vor allem auch die neu geplanten Anlässe zahlreiche Gäste anziehen können. Dass ich mich auch in der Zukunft mit dem Verein stets verbunden fühle, ist ja selbstverständlich.

Kurt Honegger

Der Verein Ehemaliger hat im vergangenen Vereinsjahr wiederum drei Nummern des Vereinsorgans «Chloschter-Info» herausgegeben. Ausserdem nahm der Verein aktiv mit einem eigenen Stand am SONAFE teil, um den Ehemaligen einen Treffpunkt zu bieten.

An der Generalversammlung im Frühling 2000 schied Herr Kurt Honegger nach über zehn Jahren aus dem Vorstand aus. Als neuer Vertreter der Lehrerschaft konnte Herr Hansjörg Frank gewonnen werden. Patrick Arni und Jan Busslinger sind neu in den Vorstand gewählt worden.

Der Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen will sich verstärkt auch als Partner der Schule verstehen und ist in diesem Sinne bestrebt, die gute Zusammenarbeit mit dieser weiter zu verbessern und auszubauen.

Marco Arni, Präsident

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst

Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst
Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude
Keller Raymund (1975): Hauswart Hauptgebäude
Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen
Suter Maria (1994): Hausangestellte
Barberio Giovanna (1993): Spetterin
Genovese Maria (1997): Spetterin
Ielapi Yolanda (1998): Spetterin
Keller Lisbeth (1995): Spetterin
Nossa Ana (1997): Spetterin
Spadafora Maria (1997): Spetterin

Gärtnerei

Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei
Meier Fabian (1995): Gärtner
Schwarz Willi (1997): Gärtnereiaushilfe
Keller Otto (1995): Imker

Mensa

Baer Madeleine (1977): Leiterin Mensa
Peterhans Gerhard (1978): Koch
Rodel Edith (1998): Küchenangestellte
Sattolo Walburg (1989-2000): Küchenangestellte
Seiler Therese (2000): Küchenaushilfe
Suter Antonia (1993): Küchenangestellte

Kiosk «Hohle Mage»

Nöthiger Annemarie (1995)

Kreuzgangführerinnen und -führer

Beeler Olga (1983)
Grendelmeier Emma (2000)
Hämmerli Alfred (1996)
Müller Ruth (1976)
Rohrer Gabriele (1996-1999)
Suter Cristina (1996)

Personalmutationen

Im März 2000 wurde Walburga Sattolo nach längerer Tätigkeit an der Kantonsschule Wettingen pensioniert. Therese Seiler hilft seitdem in der Küche mit, die Mahlzeiten für rund 400 Schülerinnen und Schüler rechtzeitig bereitzustellen.

Auf Jahresende hat Gabriela Rohrer ihre Tätigkeit als Kreuzgangführerin aufgegeben, um eine neue Herausforderung an der Universität Zürich anzunehmen. Seit März 2000 gibt Emma Grendelmeier den interessierten Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in die wunderschönen Gebäude der ehemaligen Klosterkirche.

Bauwesen

Das Schwergewicht der grösseren Unterhaltsarbeiten lag im Schuljahr 1999/2000 im Bereich von Gärtnerei und Park. Auf der Seite Schulräume ist der Ersatz einer grösseren Zahl von energie- und beleuchtungstechnisch nicht mehr genügenden Lampen besonders hervorzuheben (Südtrakt Hauptgebäude, Langbau, Zollhaus).

Die Planungsarbeiten für die Umnutzung der Schwimmhalle begannen nach dem entsprechenden Entscheid des Grossen Rates. Auch die Einrichtung zweier weiterer Unterrichtszimmer in der Alten Spinnerei konnte vorbereitet werden.

Mit der finanziellen Unterstützung durch den Investitionszulagenbeschluss des Bundes konnte das Gewächshaus erneuert werden. Vom stark sanierungsbedürftigen Vorgängerbau wurden lediglich die Grundmauern und Teile der Metallkonstruktion übernommen. Das neue Gewächshaus verfügt über eine automatische Beschichtungsanlage, was den Betrieb (vor allem über die Wochenenden) wesentlich erleichtert. Neben der Anzucht von Pflanzen für die Gärtnerei dient es auch dem Biologieunterricht (Aufbewahrung empfindlicher Pflanzen, Durchführen von pflanzenphysiologischen Versuchen).

Die Instandstellung der baufälligen Klostermauer Nord stand schon einige Zeit auf der Liste der pendingen Unterhaltsarbeiten. Infolge anderer Prioritäten musste das Vorhaben immer wieder verschoben werden; nun ist auch das letzte Stück dieser historischen Mauer saniert.

Die wohl auffälligsten Unterhaltsarbeiten fanden im Gemüsegarten statt. Hier wurden alle Wege neu angelegt, die Kulturflächen mit Stellplatten und Rasenbändern neu eingefasst. Ausserdem erhielt die Anlage unterirdische Zuleitungen für die Bewässerung. Parallel mit der Wegsanierung reparierte man die beiden Muschelkalkblöcke, die den im Zentrum des Gartens ebenerdig angelegten Brunnen bilden.

Seit Jahren korrodierte die Einfriedung der Sportplätze still vor sich hin. Das Drahtgeflecht wurde durch ein schwarzes Polypropylenetz ersetzt und die entrosteten Pfosten in der gleichen Farbe gestrichen. Drei Pfosten hielten später den Kräften des Sturmes Lothar nicht Stand und mussten wieder gerade gebogen werden.

Walter Kunz

Diplom- und Maturfeier

Samstag, 1. Juli 2000, 0900 Uhr

in der Kirche St. Anton, Wettingen

Programm

Leos Jan Janáček
1854-1928

Sätze aus der Suite für Streichorchester
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Konrad Jenny

Begrüssung durch den Rektor Dr. Urs Strässle

Ansprache

Prof. Dr. Walter Birchmeier:
Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin
«Lesen im Buch des Lebens»

Jakob Arcadelt
1514-1567

Il bianco e dolce cigno
Chor der 3. Klasse
Leitung: Cristoforo Spagnuolo

Übergabe der Diplom- und Maturzeugnisse

Michael Haydn
1737-1806

Te Deum für Chor, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher und basso continuo
Chor der 4. Klasse, Instrumentalisten
Leitung: Peter Sonderegger

Begrüssungsansprache des Rektors

Matur und Diplom 2000: Das tönt verheissungsvoll, nach Zukunft pur, nach neuer Zeit, nach einer Welt, die vor einem liegt.

Liebe Diplomierte, Maturae und Maturi

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Sehr geehrter Herr Professor Birchmeier

Meine Damen und Herren

1. Juli 2000: Das ist der Tag, an dem Sie mit dem Zeugnis in der Tasche die Kantonsschule Wettingen verlassen können. Es ist der Tag, den Sie alle herbeigesehnt haben, ausser jenen, die vielleicht lieber noch ein wenig bei uns geblieben wären, sei es wegen der lieben Lehrerinnen

und Lehrer oder sei es wegen anderer Lieben. Wir alle wissen, dass der Weg, den Sie an unserer Schule zurückgelegt haben, für einige manchmal auch beschwerlich war. Und es ist sicherlich so, dass nicht nur das Wissen, die Fertigkeiten und das Können, welche Sie bei uns in zwei, vier oder mehr Jahren erworben haben, Sie bleibend prägen werden, sondern auch die Erfahrung im Umgang mit schwierigen Situationen, die Sie hier gesammelt haben. Wie immer es auch sei: Tempi passati. Heute jedenfalls dürfen Sie stolz darauf sein, dass Sie verschiedenste Widerstände überwunden haben, innere und äussere, und dass Sie ein wichtiges Ziel in Ihrem Leben erreicht haben. Das verdient unsere Anerkennung, und wir alle, die wir mit Ihnen zusammen heute in dieser Kirche versammelt sind, Eltern, Verwandte, Freundinnen und Freunde, Lehrerinnen und Lehrer, gratulieren Ihnen zu Ihrem Erfolg. Dass zum guten Ende alles unter einen Hut gekommen ist, hat aber sicherlich auch zu tun mit der Professionalität der Lehrpersonen der Kantonsschule Wettingen und mit der Unterstützung, die viele von Ihnen von Seiten der Eltern erfahren haben. Dafür sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Die Einladung zur Matur- und Diplomfeier zielt eine Grafik von Ruedi Sommerhalder, Lehrer für Bildnerisches Gestalten an unserer Schule. Sie zeigt engelgleiche Gestalten, die sich über Zwysigdenkmal und Klosterkirche hinweg frei in die Lüfte schwingen. Die Aussage dieses Bildes ist direkt, unmittelbar auf den heutigen Tag bezogen. Die Stimmungslage heisst: Weg von hier, frei sein, endlich leben können, ohne dass die Schulglocke den Takt vorgibt, ohne die wohlmeinenden Ermahnungen der Lehrerinnen und ohne den sanften Druck der Eltern. Aber: Können Sie das? Engel sind Sie ja nicht, wie wir alle wissen. Also: Haben Sie an unserer Schule fliegen gelernt? Und zwar in dem Sinne, den der Philosoph Friedrich Nietzsche trifft, wenn er feststellt: «Ich habe fliegen gelernt: Seitdem will ich nicht erst gestossen sein, um von der Stelle zu kommen». An mancher Matur- oder Diplomprüfung und auch bei anderen Gelegenheiten musste ich feststellen, dass doch einige noch immer ziemlich gestossen werden müssen. Wenn wir also nicht erwarten dürfen, dass Sie das Fliegen bei uns gelernt haben, dann ist zu fragen: Welche Art sich fort zu bewegen haben Sie dann bei uns gelernt?

Die Antwort darauf findet sich in einem faszinierenden Text des deutsch-jüdischen Schriftstellers und Philosophen Walter Benjamin. Caroline Dieth, Deutschlehrerin an unserer Schule, hat ihn der ehemaligen Klasse 4aP als Maturaufsatzthema aufgegeben. Schon eine erste Lektüre dieses Textes, der mit einem Ausschnitt aus einem Buch von Thomas Bernhard zu vergleichen war, führt zur Antwort: An der Kantonsschule Wettingen haben Sie, wenn nicht das Fliegen, so doch immerhin das Radfahren gelernt. Und dies, darin sind wir uns vielleicht einig, muss doch kurz erläutert werden.

In der Schilderung seiner Kindheitsimpressionen, die den Titel «Berliner Kindheit um neunzehnhundert» tragen, findet sich eine Episode, das Aufsatzthema eben, darin Walter Benjamin in bedeutungsvollen und dichten Bildern beschreibt, wie er einst das Radfahren erlernte. Er führt uns zurück in eine Zeit, die aus heutiger Sicht weit in die Ferne gerückt zu sein scheint, und in der die «Kunst» des Radfahrens so umständlich wie heute das Autofahren unterrichtet wurde. Benjamin stellt uns die asphaltierten Hallen vor Augen, in denen das Training abgehalten wurde, und er erzählt, dass die Schüler darauf bedacht waren, sich äusserlich von einander zu unterscheiden, dass daher auch hier «die Exzentritäten tonangebend waren», dass ferner die verschiedensten Vehikel, moderne und konventionelle, akrobatische und standsichere, benutzt wurden und dass man von Gruppe zu Gruppe vorrücken konnte, je nach Lernfortschritt, den

man erzielte. Die grundsätzliche Trennung verläuft jedoch zwischen denen, die noch in der Halle, auf sicherem Terrain also, üben müssen, und denen, die schon unter freiem Himmel radeln dürfen.

Und dann kommt der ersehnte Tag, gewissermassen sein 1. Juli 2000: «An einem schönen Sommertage entliess man mich ins Freie. Ich war betäubt». Kaum ist die beengende Halle verlassen, als das Abenteuer beginnt. Können Sie sich, sehr geehrte Anwesende, noch an diesen Augenblick erinnern? An die ersten freien Versuche? An das Elementarerlernnis, das Schwerkraft heisst? An die Unsicherheiten und Ängste? An das Heimweh nach der Halle? An die Stürze? An die Schürfungen und Prellungen? Aber auch an den majestätischen Stolz auf das Gerät? An dessen allmähliche Beherrschung?

Walter Benjamin beschreibt diesen Moment so: «Der Weg ging über Kies; die Steinchen knirschten; zum ersten Male gab es keinen Schutz vor einer Sonne, die mich blendete». Das Fahrrad fährt wie von selbst, und der Verfasser hat einige Mühe, es zu beherrschen und sich nicht von ihm beherrschen zu lassen. Das Gleichgewicht ist labil, das schutzlose Ausgesetztsein bedrängend. Fast ist ihm, als sei er noch nie zuvor auf einem solchen Gefährt gesessen. Er macht die Erfahrung, dass unter veränderten Umständen das Gelernte neu erworben, angepasst, umgesetzt werden muss. Der erste Schritt aus der Halle, so unumgänglich er auch ist, bringt unvermeidliche Risiken mit sich.

Es ist offensichtlich, worauf ich hinaus will, wenn ich diesen Text als Gleichnis lese. Das Radfahren-Lernen steht hier für Lernen, die Halle für die Schule und das Freie, das Draussen, für die Zeit und den Raum, auf den Sie nun zugehen. Das Rad selbst spielt auf dasjenige an, was uns, wenn wir es denn zu beherrschen verstehen, im Leben leichter fortbringt. Und das ist die Bildung, in unserem Fall die Allgemeinbildung. Um das im Bild zu erklären: Das Gehen-Lernen, auch das ein Abenteuer, kann verstanden werden als das Erwerben von elementarer Bildung, Lesen, Schreiben und Rechnen. Am Gymnasium oder an der Diplommittelschule haben Sie aber eine Allgemeinbildung erworben, etwas Zusätzliches, was einen zu einer schnelleren, auch leichteren Gangart befähigt, eine Vorstufe zum Fliegen gewissermassen, weil über der Erde. Wir haben Sie, hoffentlich, mit einem tauglichen Rad ausgestattet und es fertiggebracht, dass Sie gelernt haben, es zu beherrschen. Übrigens: Das Rad hat, wenn Sie genau hinschauen, etwa so viele Teile wie an unserer Schule Fächer angeboten werden. Man kann sie auch ohne weiteres zuordnen: Die Räder, das sind die Fremdsprachen, der Rahmen, hoffentlich stabil, die Muttersprache, der Gepäckträger beim Basismodell PSG, für häufige Materialtransporte solide und breit gebaut, das ist der PSU, die Gangschaltung die Mathematik - einige mussten ja immer in relativ tiefen Gängen fahren - und der Sattel, der die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt an einem heiklen Punkte regelt, ist vielleicht die Physik. Denn wenn dort die Chemie nicht stimmt, dann erlebt man schon nach einer kurzen Strecke den Schmerz an sich. Und übrigens: Gerade eben sind Sie über die Ziellinie eines Mehretappenrennens gefahren. An der «Tour de maturité» oder an der «Tour de diplôme» geht es nicht wie bei der «Tour de France», die heute startet, um Zeit, sondern um Punkte und Notenwerte. Gewonnen hat die tour de maturité Myrta Geissmann, die tour de diplôme Barbara Mätzler. Ich gratuliere.

Meine Damen und Herren, um Missverständnissen vorzubeugen: Eine Schule ist keine Velofabrik. Die Modelle, so verschieden sie sind, werden uns geliefert. Wir entwickeln sie, so weit wir können und dürfen, passen sie individuellen Bedürfnissen an. Wir bringen den Leuten, die in

den letzten Jahren in hellen Scharen zu uns gekommen sind, in erster Linie das Fahren bei, was unser Kerngeschäft ist, wie bekannt. Seit Beginn dieses Schuljahres haben wir ein neues Rad in Gebrauch, das MAR-Velo, das natürlich noch einige Kinderkrankheiten hat, an dem wir noch ein wenig herumschrauben müssen, das aber fährt und auf dem die Leute schon ganz manierlich radeln. In Weiterentwicklung befindet sich zur Zeit das DMS-Gefährt, das vor allem für längere Distanzen ausgelegt werden soll. Das Kollegium hat sich sehr gefreut, als der Grosse Rat im letzten Jahr mit überzeugender Mehrheit der Verlängerung der Diplommittelschule von 2 auf 3 Jahre zugestimmt hat. Um auch das klarzustellen: Wir sind den PSG und D und DMS-2 Modellen nach wie vor sehr zugetan, sind überzeugt von ihrer Leistungsfähigkeit, so sehr, dass wir uns unter grossen zeitlichen Aufwendungen die grösste Mühe geben, die Vorzüge dieser bewährten Räder auf die neuen zu übertragen. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich dafür, dass sie neben dem anspruchsvollen Unterrichten immer wieder dazu bereit sind, Entwicklungsarbeit zu leisten und sehr viel unterrichtsfreie Zeit in die Schule zu investieren.

Doch zurück zu Walter Benjamin. Er nimmt in seinem Text gewissermassen vorweg, was den heute Austretenden bevorsteht, nämlich wie er sich auf freier Bahn durchschlägt. Es ist ein Huserenritt, den er hinlegt, voller unvorhergesehener Herausforderungen, auf die ihn die eher trockenen Lektionen in der Halle nicht in jederlei Hinsicht vorbereiten konnten. Dennoch hält er ihnen stand, gerade deshalb, weil er sich ihnen überlässt, oder vielmehr: weil er sich auf sie einlässt, ohne den Lenker, wie er es gelernt hat, dabei aus der Hand zu geben.

Am Ende der Fahrt steht das Gefühl der Freude und Befriedigung. Der Autor schliesst mit einer Hyperbel, mit den kindlich überzogenen Ansprüchen dessen, der unter Einsatz aller Kräfte grosse Leistungen vollbracht hat und doch zugleich froh zu sein scheint, dass es hinter ihm liegt: Als er absprang, war es mit der Gewissheit, dass, wie er schreibt, «durch die Vermählung mit der Hügelwelle vieles so mühelos in meinen Schoss gefallen ist wie Herzogtümer oder Königreiche durch Heirat an die kaiserliche Hausmacht». Sie sehen zu Ihrer Beruhigung, dass das freie Fahren schliesslich doch immer wieder zu Gebieten hinführt, die verlockend sind, zu Orten der Ruhe und der Rast, zu Seen, Lauben, Schlössern und duftenden Gärten, mit einem Wort: Zu den grünen Wiesen des Glücks.

Meine Damen und Herren

Eine Matur- und Diplomfeier ist eine akademische «cérémonie des adieux», in deren Mittelpunkt, wie es sich gehört, die Festansprache steht. Ich freue mich sehr, dass Herr Professor Birchmeier trotz seiner grossen beruflichen Belastung sich dazu bereit finden konnte, die Matur- und Diplomrede zu halten. Er ist in Würenlingen aufgewachsen, in Endingen zur Schule gegangen, hat in Wettingen das Lehrerseminar besucht und dann in Zürich, New York und San Diego studiert. Es ist nicht möglich, all die Stationen, die sein berufliches Leben ausmachen, zu nennen: Heute ist er Vizedirektor des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin in Berlin und leitet dort ein Team von 30 Wissenschaftlern und Forschern. Er hat ein grosses internationales Renommée als Molekularbiologe, als Krebsforscher, wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt 1999 mit dem Deutschen Krebspreis für bahnbrechende Erkenntnisse im Zusammenhang mit Krebsentstehung und Metastasenbildung. Er hat in unseren Hallen Radfahren gelernt - aber inzwischen fliegt er längst, das ist klar. Ich freue mich auf seine Ansprache.

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler

«An einem schönen Sommertag entliess man mich ins Freie», heisst es bei Benjamin. Voilà: Der Tag ist da: Der Himmel ist blau, die Sonne lacht, die Vögelein pfeifen im Walde. Für Ihre Fahrten durchs Leben wünsche ich Ihnen Ausdauer, Geschicklichkeit, ein gutes Sitzleder, ausreichende Leidensfähigkeit und - auch wenn Sie im Sattel sitzen - jederzeit den aufrechten Gang.

Viel Glück.

Dr. Urs Strässle, Rektor

Maturrede 2000

Prof. Dr. Walter Birchmeier, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin

Lesen im Buch des Lebens

Anfang April dieses Jahres haben uns die Medien mitgeteilt, Craig Venter aus Rockville, Maryland, USA, habe mit seiner Firma das ganze menschliche Genom, unsere Erbsubstanz, sequenziert. Letzten Montag haben es Bill Clinton und Tony Blair in Pressekonferenzen nochmals wiederholt. Unsere Erbsubstanz besteht aus dem Fadenmolekül DNS (Desoxyribonukleinsäure) und hat 3.5 Milliarden chemische Buchstaben, abgekürzt A,G,C,T. Die DNS ist im Zellkern jeder unserer Körperzellen vollständig vorhanden. Schreibt Craig Venter nun die DNS-Sequenz des Menschen Buchstabe für Buchstabe auf, was nur noch wenige Wochen oder Monate dauern wird, kommt gewissermassen eine Bibliothek von 10'000 Büchern mit jeweils 300 Seiten, tausend Buchstaben pro Seite, zustande. Steht man in einer Bibliothek mit 10'000 guten Büchern - und wer möchte bei der menschlichen Erbsubstanz bezweifeln, dass es sich zum grössten Teil um gute Information handelt - gibt es meiner Meinung nach nichts Sinnvolleres, als mit Lesen anzufangen. Da dies Jahre, ja sogar Jahrzehnte dauern könnte, will ich heute nur eines tun - Ihnen diese Bibliothek grob vorstellen.

Die erste Frage stellt sich, ob wir die «Gesammelten Werke» des Homo sapiens sapiens sapiens, sobald sie uns dann vorliegen, auch verstehen, und ob wir zweitens daran Veränderungen vornehmen können und dürfen? Die rasante Entwicklung der Molekularbiologie der letzten 50 Jahre hat uns dazu in der Tat die Grundlagen geschaffen, und vieles werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch dazulernen. Uns Naturwissenschaftlern ist aber klar, dass der Nutzen dieses Wissens für den medizinischen Fortschritt der Zukunft immens sein wird. Viele neue Medikamente werden aus diesem Forschungszweig entstehen, gegen Krebs, Schlaganfall, Herzleiden, Alzheimer, Depressionen und viele andere Krankheiten. Es werden in Zukunft voraussichtlich aber auch weitere Verfahren angewandt werden, die vielen Menschen im Moment noch das kalte Grausen verursachen. Ich nenne die Präimplantationsdiagnostik, den genetischen Test an einzelnen Zellen von befruchteten Embryonen im Reagenzglas, bevor wir uns über Reimplantation und Schwangerschaft entscheiden. Ich nenne die Stammzelltherapie, d.h. die Behandlung von Organerkrankungen mit menschlichen embryonalen Zellen, die sich noch teilen und im transplantierten Organ wieder richtig differenzieren können. Die Zucht menschlicher

Organe oder Teile davon in Petrischalen für die Transplantationsmedizin wäre ein weiteres solches Verfahren. Ich nenne die sogenannte somatische Gentherapie zur Behandlung angeborener Erbkrankheiten oder Krebs im einzelnen Menschen, aber auch die Keimbahntherapie, d.h. genetische Eingriffe in Ei- und Samenzellen zur permanenten Korrektur ungewünschter Eigenschaften in Familien und im Menschen allgemein. Hier wären Verfahren zur Korrektur von Erb-leiden, zur Verzögerung des Alterns, aber auch zur Verbesserung der körperlichen Konstitution oder zur Steigerung der Intelligenz denkbar. Sie werden sagen, dies seien doch wohl zum grössten Teil Hirngespinnste durchgeknallter Forscher. Gerade bei der somatischen Gentherapie sei z.B. in den letzten zehn Jahren fast nichts herausgekommen. Im weiteren sei das alles ja strengstens verboten. Ich möchte später darauf zurückkommen.

Zuerst möchte ich mit Ihnen kurz die Geschichte der Molekularbiologie der letzten 50 Jahre durchgehen, auch wie ich sie selber erlebt habe, die jetzt in der Sequenzierung der gesamten menschlichen Erbsubstanz gipfelt. Diese 50 Jahre stellen für die Biologie eine Erfolgsgeschichte sondergleichen dar, vielleicht noch mehr als die erste Hälfte dieses Jahrhunderts für die Physik. In meinem Geburtsjahr 1943 wurde durch Oswald Avery die Erkenntnis gewonnen, dass DNS das Schlüsselmolekül darstellt, in dem die Erbsubstanz festgelegt ist. Davon habe ich in meiner Wiege in Würenlingen natürlich nichts mitbekommen. 1953 haben dann Watson und Crick für die DNS eine Doppelhelixstruktur vorgeschlagen. Noch im gleichen Jahrzehnt, 1959-1963, bin ich hier in Wettingen ins Lehrerseminar, heute Kantonsschule, gegangen. Ich habe hier bei Dr. Alfons Zehnder einen sehr guten, wissenschaftlich orientierten Biologie- und Chemieunterricht erhalten. Zehnder war ein weltweit anerkannter Algenforscher und hat auch während seiner Wettinger Zeit jeweils einen Tag in der Woche an der ETH Zürich weitergeforscht. Ich glaube nicht, dass wir bei ihm die DNS-Struktur durchgenommen haben; die Peptidbindung von Proteinen war aber sicher im Lehrplan.

In den 60er- bis 80er-Jahren wurden weltweit die experimentellen Werkzeuge und Techniken der Molekularbiologie geschaffen, die es erlauben, DNS zu untersuchen und zu verändern. Der Aargauer Werner Arber, der an den Universitäten Genf und Basel tätig war, hat 1978 für die Entdeckung der Restriktionsenzyme, entscheidende Werkzeuge der Gentechnologie, den Nobelpreis erhalten. Ende der 60er-Jahre hatte ich an der Universität Zürich exzellente Vorlesungen in Entwicklungs- und Molekularbiologie bei den Professoren Hadorn, Ursprung und Weissmann. Eine wichtige Periode für meine wissenschaftliche Entwicklung als Forscher war die Postdoc-Zeit bei Jonathan Singer an der University of California in San Diego, 1975-77. Jon Singer ist Schüler des weltberühmten Linus Pauling und hat mit ihm anfangs der 50er-Jahre die Sichelzellkrankheit der roten Blutkörperchen molekular aufgeklärt. Die Sichelzellanämie wirkt sich bei heterozygoten Trägern bei reduziertem Sauerstoffdrucks katastrophal aus, z.B. bei schwarzen amerikanischen Soldaten auf Transatlantikflügen während des zweiten Weltkrieges. Dies war damit die erste menschliche Krankheit, bei der man die molekulare Ursache kannte: eine Punktmutation im roten Blutfarbstoff Hämoglobin. 1972 hatte Jon Singer das heute bekannte Modell für biologische Membranen aufgestellt, in dem die Proteine wie Eisberge im Meer der Lipide schwimmen. Jon Singer hat mich gelehrt, dass man molekulare Abläufe im Mikroskop verfolgen kann, z.B. anhand von Formveränderungen von Zellen in Kultur. Singer hat damit mein Interesse für die Zellbiologie und damit auch für die Krebsforschung geweckt. Im weiteren Sinne machen wir in unserem Labor auch heute noch ähnliche Experimente, allerdings haben wir jetzt die zu untersuchenden Zellen meist mit der DNS von Krebsgenen transfiziert.

In den frühen 80er-Jahren wurde die DNS für Interferon, Insulin und Wachstumshormon kloniert, durch Charles Weissmann in Zürich und durch die Deutschen Axel Ullrich und Peter Seeburg in San Francisco. Diese wichtigen Wirkstoffe konnten damit gentechnisch, d.h. in genügenden Mengen hergestellt werden. Walter Schaffner, auch ein Ehemaliger aus unserer Schule hier, hat damals in Zürich den Immunoglobulin-Enhancer identifiziert, ein wichtiges genetisches Element auf unserer DNS, das dafür verantwortlich ist, dass Immunoglobuline nur in Immunzellen, nicht aber in allen anderen Zellen hergestellt werden. Prof. Walter Schaffner ist heute Chef der Molekularbiologischen Institute der Universität Zürich. Es wurden damals auch die ersten Krebsgene molekular identifiziert, unter anderem durch Robert Weinberg in Boston und Michael Wigler in Cold Spring Harbor, USA, bei dem meine Frau Carmen Postdoc war. Der AIDS-Virus wurde Mitte der 80er-Jahre entdeckt und seine Erbsubstanz sequenziert. Erste Medikamente, die auf diesen Entdeckungen basieren, z.B. das Brustkrebsmedikament Herceptin oder die Proteasehemmer gegen AIDS, sind jetzt 15 Jahre später auf dem Markt. Gentechnisch hergestelltes Interferon wird erfolgreich gegen bestimmte Tumore und gegen Virusinfektionen wie Hepatitis B und C verabreicht. Gentechnisches Humaninsulin ist heute für Zuckerkranken unverzichtbar, gentechnisches Erythropoietin (EPO) ist ebenfalls in aller Munde, kann anscheinend auch seit kurzem bei Sportlern von natürlichem EPO unterschieden werden. In den USA werden im Moment 350 biotechnisch erzeugte neue Medikamente auf ihre Wirksamkeit in der Klinik getestet. Entscheidende weitere wissenschaftliche Impulse habe ich erhalten, als ich 1982-88 junger Forschungsgruppenleiter bei der Max-Planck-Gesellschaft in Tübingen war. Im benachbarten Labor hat damals meine Kollegin Christiane Nüsslein-Volhard die frühe Embryonalentwicklung der Taufliege *Drosophila* aufgeklärt, wofür sie 1996 den Nobelpreis für Medizin erhielt. Anfangs der 90er-Jahre wurde dann in den USA mit der Sequenzierung des menschlichen Genoms begonnen, 1996 die DNS-Gesamtsequenz der Bäckerhefe publiziert, 1998 diejenige des Fadenwurms *C.elegans*, im März 2000 die von *Drosophila*, und jetzt liegt anscheinend die Sequenz der gesamten menschlichen DNS vor.

Wir wissen schon jetzt, dass der Mensch ungefähr 100'000 verschiedene Gene besitzt (die exakte Zahl wird sicher bald bekannt gegeben), d.h. 100'000 Einzelpakete von DNS, nach der Rechnung im Durchschnitt jedes 35'000 Buchstaben lang. Schon jetzt sind etwa 10% dieser Sequenz in unseren Datenbanken abrufbar. Jedes Gen fängt auf der DNS irgendwo an und hört dann wieder auf; die Sequenz zeigt uns genau wo. Das menschliche Genom ist also in Sätzen und Paragraphen angeordnet, dazwischen gibt es Kommas und Punkte. Die Chromosomen stellen die grössten Einheiten dar, gewissermassen die Kapitel. In jeder Zelle werden aber nur bestimmte Gene abgelesen und in Proteine umgeschrieben, je nach Bestimmung/Differenzierung der Zelle. Einzelne dieser Gene können beim Menschen in der Buchstabenfolge verändert, d.h. spezifisch mutiert sein, und dies kann ganz bestimmte Krankheiten verursachen. Oft ist bei krankheitsrelevanten Mutationen nur ein Buchstabe verändert, und diese Veränderungen können in Familien nach den Mendel'schen Gesetzen vererbt werden. Wir kennen heute Mutationen von Genen, die ganz bestimmte Krankheiten verursachen, wie verschiedene Krebsarten, Herzleiden, Alzheimer-Krankheit, Mukoviszidose, Knochen- und Muskelkrankheiten und viele andere.

Die Entwicklung der molekularbiologischen Techniken der letzten 30 Jahre erlaubt es uns heute, im Prinzip die Bedeutung aller 100'000 Gene des Menschen zu bestimmen. Wir können jedes Gen isolieren und mutieren, diese in einem Bakterienstamm millionenfach reproduzieren, und wir können den Effekt dann untersuchen. Wir müssen hier zwar oft reduktionistisch vorgehen,

d.h. wir verwenden zum Studium der Funktion von Genen häufig einfache Modellorganismen, wie die erwähnte Bäckerhefe, den Fadenwurm *C.elegans* oder die *Drosophila melanogaster*. Viele grundlegende Lebensvorgänge wie Zellteilung, Zelldifferenzierung oder frühe Embryonalentwicklung sind bei einfachen Organismen und bei uns gleich oder sehr ähnlich. Gerade diese Prozesse sind es aber oft, die bei Krebs gestört sind. Die allgemeine Gültigkeit der an einfachen Organismen gewonnenen Erkenntnisse stösst aber an Grenzen. Die Komplexität von biologischen Vorgängen ist beim Menschen ungleich höher, und es haben sich bestimmte Zellsysteme auch erst später in der Evolution entwickelt, wie z.B. Herz-Kreislauf- und Immunsystem bei Wirbeltieren. Auch das Nervensystem ist offensichtlich beim Menschen sehr viel komplexer als beim Wurm. Zur Analyse solcher komplexer Vorgänge müssen wir deshalb auch auf höhere Organismen zurückgreifen, wie z.B. die Labormaus.

Bei Labormäusen klappt die Genübertragung sehr gut - der Prozess dauert allerdings mehrere Generationen. Wir können jedes gewünschte Gen in embryonale Stammzellen der Maus, auch mit jeder Mutation, punktgenau einpflanzen. Die manipulierten Stammzellen lassen sich in frühe Mausembryonen integrieren, und diese werden Leihmüttern in die Gebärmutter eingepflanzt. Es kommen dann zuerst «chimäre Mäuse» zur Welt, die sowohl manipulierte als auch unmanipulierte Zellen besitzen. Bestimmte Nachkommen dieser Mäuse erben die gewünschten Eigenschaften aber in reiner Form, die man nun im Detail studieren kann. Mit Hilfe dieser transgenen und Knock-out-Mäuse wurden in den letzten Jahren weltweit Gene identifiziert, die wenn mutiert oder in zu vielen Kopien vorhanden, Fettsucht oder auch extreme Schlankheit bewirken. Wir kennen Gene, die für verlängertes Altern oder kürzeres Leben verantwortlich sind. Es wurden durch Gentransfer auch Mäuse hergestellt, die sich zu wahren Muskelprotzen entwickeln und solche, die deutlich intelligenter sind als ihre Laborgenossen. Carmen Birchmeier hat Gene identifiziert, die mutiert Defekte im Nervensystem oder Herzdefekte bewirken, wie sie auch bei kranken Menschen vorkommen. Es wurden weltweit Gene entdeckt, die verschiedene Krebsarten verursachen, zum Beispiel Darmkrebs. Die Darmtumore wachsen bei den Mäusen besonders gut, wenn wir McDonalds-Kost, d.h. Nahrung mit erhöhten tierischen Fetten verabreichen. Sie werden sagen, dies seien doch eher verabscheuungswürdige Spielereien der Forscher. Ganz im Gegenteil, finde ich: Wir Biologen sind überzeugt, dass wir die erwähnten biologischen Phänomene, im Prinzip alle wichtigen biologischen Prozesse, molekular genau verstehen müssen. Die vollständigen DNS-Sequenzen der zu untersuchenden Organismen sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Nur so werden wir in Zukunft z.B. Medikamente entwickeln können, die die Tumorentstehung und andere Krankheiten wirklich bekämpfen. Ich möchte Ihnen dies an einem Beispiel unserer gegenwärtigen Forschung zeigen.

Darmkrebs ist einer der grossen «Killer» in unserer Bevölkerung. In Europa sterben pro Jahr einige 100'000 Menschen an diesem Tumor. Wissenschaftlich ist Darmkrebs die best untersuchte Krebsform - heilen können wir die betroffenen Patienten trotzdem nicht. Wir wissen, dass es 5-10 Mutationen in verschiedenen Genen braucht, bevor aus einer normalen Darmzelle eine maligne, d.h. metastatische Tumorzelle wird. Krebs ist also eine Krankheit unserer Gene. Vielleicht gibt es gesamthaft etwa tausend Gene im menschlichen Genom, die zur Bildung verschiedener Krebsarten beitragen können. Mutationen akkumulieren bei Krebs über die Zeit, und sie werden durch unsere generelle genetische Konstitution, aber auch durch unseren Lebenswandel, bei Darmkrebs besonders das Essen, beeinflusst. Das erste Gen, das bei Darmkrebs mutiert, ist APC; andere Gene heissen p53 oder Ras. Wir nennen APC deshalb den «Gate Keeper»,

den Pfortner der Tumorentstehung. APC-Mutationen werden bei einer bestimmten Erbkrankheit in Familien auch vererbt, der familiären Adenomatosis Polyposis Coli (daher der Name des Gens). Mitglieder der betroffenen Familien haben schon mit 20 Jahren Darmpolypen, Hunderte, Tausende davon. Wir sind heute in der Lage, die betroffenen Familienmitglieder durch einen genetischen Test auf das mutierte APC-Gen leicht zu identifizieren. Diese können sich nun einerseits in ihrer Lebensführung auf das grössere Krebsrisiko einstellen, z.B. durch Reduktion des Verzehrs von ungesättigten Fettsäuren. Regelmässige ärztliche Untersuchungen, die es erlauben, die Tumore noch im gutartigen Stadium zu entfernen, tragen ebenfalls dazu bei, das Risiko der Entstehung maligner Tumore zu reduzieren. Ähnlich Vorsorge ist heute auch bei anderen Tumorerkrankungen möglich. Wir wissen weiter, dass bei Darmkrebs ein verkürztes APC-Protein produziert wird, das schlechter mit einem Molekül reagiert, Beta-Catenin, das wir nicht zufällig seit etwa zehn Jahren in unserem Labor intensiv bearbeiten. 1996 haben wir in Konkurrenz mit holländischen und amerikanischen Wissenschaftlern entdeckt, dass Beta-Catenin nach APC-Mutation in den Zellkern wandert und mit einem bestimmten Transkriptionsfaktor reagiert, LEF-1, und dort bestimmte, andere Krebsgene anstellt. Interessanterweise hat Christiane Nüsslein-Volhard Beta-Catenin als embryonales Gen bei *Drosophila* schon während meiner Tübinger Zeit entdeckt. Wir haben kürzlich publiziert, dass Beta-Catenin auch bei der Embryonalentwicklung der Maus von essentieller Bedeutung ist. Es steuert die Achsenbildung: zuviel Beta-Catenin führt z.B. zu doppelköpfigen Embryonen. Dies weist auf etwas Grundsätzliches hin, das Embryologen und Krebsforscher in den letzten 15 Jahren gelernt haben: Tumorgene sind oft Gene, die zuerst bei der Embryonalentwicklung unseres Organismus von Bedeutung sind, in Tumoren aber am falschen Ort und zur falschen Zeit wirken.

Ich möchte Ihnen nun beschreiben, wie wir diese molekularbiologischen Erkenntnisse in der Zukunft nutzen könnten, um neue Krebsmedikamente zu entwickeln. Wir wissen also, dass nach APC-Mutation in Darmzellen Beta-Catenin in den Zellkern wandert und dort zusammen mit LEF-1 Unsinn macht. In vielen anderen Tumorarten wandert Beta-Catenin ebenfalls in den Zellkern, z.B. ist es in 50 % der Leberkarzinome mutiert und dadurch stabilisiert. Aufgrund der dreidimensionalen Struktur von Beta-Catenin, die eine Gruppe an der kalifornischen Stanford University mit Hilfe der Röntgenkristallanalyse bestimmt hat, ist es unserem Labor kürzlich gelungen, chemische Substanzen zu entwickeln, die im Reagenzglas den tumor-induzierenden Kontakt von Beta-Catenin und LEF-1 verunmöglichen. Man nennt solche Substanzen «Lead Compounds». In weiteren Schritten müssen diese nun chemisch verbessert werden, z.B. dass sie in niedrigeren Konzentrationen wirksam sind und gut in die Zellen eindringen. Die Substanzen dürfen im Gesamtorganismus auch nicht toxisch wirken. Die Entwicklung dieser Substanzen zu einem neuen möglichen Krebsmedikament werden wir in Zukunft im Rahmen einer eigenen Biotechnologie-Firma weiterreiben, zu deren Gründung eine Risikokapitalgesellschaft für die ersten zwei Jahre zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Die gewonnenen Substanzen müssen schliesslich auf ihre biologische Wirksamkeit geprüft werden. Dafür stehen uns Labormäuse mit mutiertem APC zur Verfügung, die die menschliche Krankheit reflektieren. Am Schluss wird man die Substanzen im Menschen testen müssen, zuerst auf Verträglichkeit in sogenannten Phase 1-Studien, und dann auf Wirksamkeit in der Phase 2 und 3. Dafür gibt es in der Medizin etablierte Regeln. Viele Wissenschaftler suchen im Moment weltweit neue Medikamente auf gleiche Weise. Wir sind jetzt in der biologischen Forschung in die Phase des sogenannten «Rational Drug Design» eingetreten. Wir kennen die biologischen Zielmoleküle, viele

Hunderte, am Schluss Zehntausende davon, und wir kennen viele der biologischen Prozesse, die wir beeinflussen wollen, d.h. unsere Substanzen können jetzt vernünftig selektiert und verbessert werden. Wir erwarten, dass durch «Rational Drug Design» in Zukunft eine grosse Zahl neuer Medikamente, in der Krebsforschung nun wirksame, entwickelt werden können.

Lassen Sie mich nach diesem Exkurs in die eigene Forschung mit dem Lesen im Buch des Lebens weiterfahren und Ihnen zeigen, was kürzlich weiter passiert ist. Mitte Mai 2000 haben japanische und Berliner Wissenschaftler die vollständige Sequenz der DNS des menschlichen Chromosoms 21 veröffentlicht, im letzten Jahr wurde schon die DNS-Sequenz von Chromosom 22 publiziert. Chromosom 21, das kleinste unserer Chromosomen, ist allen bekannt. Wenn in menschlichen Zellen dreifach vorhanden, bewirkt es Mongoloismus, das Down-Syndrom. Dies führt zu gestörter Gehirnentwicklung, zu erhöhter Anfälligkeit für Infektionen und erhöhtem Risiko für Alzheimer. Wir wissen also heute genau, dass dieses Chromosom 225 Gene enthält, z.B. für 10 Proteinkinasen, für 5 Zelladhäsionsmoleküle, für verschiedene Transkriptionsfaktoren etc. Von einigen dieser Gene wusste man anhand von Erbkrankheiten bereits, dass sie sich auf Chromosom 21 befinden. Sie wurden nun punktgenau lokalisiert. Wieso aber durch die Trisomie 21 Mongoloismus entsteht, wissen wir trotzdem noch nicht; ich bin aber überzeugt, dass einige Forscher gute Ideen haben, wie dies nun genauer untersucht werden kann. Interessant ist auch, und das wissen wir schon länger, dass Mongoloide weniger häufig Lungen-, Brust-, Prostata- und Magenkrebs bekommen. Auf Chromosom 21 liegt also möglicherweise ein Schutzgen gegen diese häufigen Krebsarten, und die Jagd auf die Identifizierung dieses Schutzgens ist jetzt unter den Molekularbiologen angesagt. Die kalifornische Firma Amgen, eine der erfolgreichsten Biotechnologiefirmen, hat auf Chromosom 21 nun auch schon ihr Gen für Alzheimer-Krankheit lokalisiert, und diese Information patentiert.

Die Kenntnis so vieler Gene des Menschen erlaubt es heute, sogenannte Gen-Chips herzustellen. Roboter können auf Briefmarken-grossen Glasplättchen die DNS zehntausender Gene als mikroskopisch kleine Punkte separat auftragen; Ende des Jahres sollen es 70'000 sein. Diese Gen-Chips erlauben es nun, die Aktivität der meisten, bald aller menschlichen Gene nachzuweisen, in verschiedensten Geweben, zu verschiedensten Zeitpunkten des Lebens, auch in allen Tumoren. Drei Mitarbeiter meines eigenen Labors arbeiten seit einem Jahr mit solchen Gen-Chips, und sie haben schon erste interessante Resultate zur Genexpression während wichtiger biologischer Prozesse vorzuweisen. Solche Gen-Chips werden z.B. die Krebsmedizin der Zukunft drastisch verändern, wie es sich der praktische Arzt heute noch gar nicht vorstellen kann. So wird es in Zukunft möglich sein, den Verlauf von Tumorerkrankungen besser vorausszusagen, z.B. ob die Tumore metastasieren werden, auch auf welche Medikamente die Tumore ansprechen, oder auch nicht. Es wird in Zukunft auch möglich sein, die Wirkung von Medikamenten in verschiedensten Organen genau zu analysieren. Wir erhalten also in Zukunft bei allem, was wir messen, jeweils zehntausende von Datenpunkten, und dies macht die Prognose verlässlicher. Hans Lehrach vom Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik in Berlin, der wichtigste kontinental-europäische Motor der Genomforschung, der auch massgebend an der Sequenzierung des Chromosoms 21 beteiligt war, drückt sich über den gegenwärtigen Stand unserer Forschung folgendermassen aus: «Wir befinden uns heute in der Rolle eines Landvermessers, der seit Jahren mühevoll Berge und Flüsse mit dem Zollstock vermessen hat, und nun plötzlich Satellitenunterstützung bekommt».

Um Ihnen die generelle Bedeutung dieser Entwicklungen für die Biomedizin der Zukunft noch nachdrücklicher zu demonstrieren, möchte ich schliesslich aus dem Memorandum zur Genomforschung vorlesen, das die deutsche Bundesministerin für Forschung und Technologie kürzlich zusammen mit den Nobelpreisträgern und den Präsidenten der grossen Forschungsorganisation veröffentlicht hat. Die beteiligten Nobelpreisträger sind unter anderem Manfred Eigen, Klaus von Klitzing, Christiane Nüsslein-Volhard und Rudolf Mössbauer, also Physiker und Biologen. «Wir stehen an der Schwelle zu einem gewaltigen Zuwachs an Wissen und Erkenntnis über das Leben und den Menschen. Dies wird tiefgreifende Veränderungen der Gesellschaften zur Folge haben, die in ihren Konsequenzen mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert vergleichbar sein werden. Getrieben wird diese Entwicklung neben der Informations- und Kommunikationstechnologie vor allem von den bahnbrechenden wissenschaftlichen Erfolgen der Genomforschung und der Biomedizin. Bereits in wenigen Jahren wird die Anwendung dieser Forschungsergebnisse in vielen Wirtschaftsbereichen zu strukturellen Umbrüchen führen. Neue Technologie- und Dienstleistungsbereiche werden entstehen, alte Industriebereiche werden verschwinden oder sich mit vollkommen neuen technologischen Inhalten füllen. Auch der Alltag der Menschen wird sich dramatisch verändern. Nur diejenigen Staaten und Wirtschaftsregionen werden diese Herausforderungen bestehen, die jetzt durch massive Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Forschung ihre wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit in diesen Bereichen sichern. Das Humangenom - der Konstruktionsplan des Menschen - sowie die Genome wichtiger Kulturpflanzen, Nutztiere und Mikroorganismen werden bald entschlüsselt sein. Damit ist die entscheidende Grundlage der «New Economy» im Biotechnologiebereich gelegt. Fast täglich werden wir in naher Zukunft über neue und aus heutiger Sicht sensationelle wirtschaftliche Anwendungen in Pharmazie, Medizin, Chemie, Landwirtschaft, Nahrungsgüterwirtschaft, Umweltindustrie und anderen Wirtschaftsgebieten hören. Es ist jetzt der richtige Zeitpunkt, der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik einen neuen Impuls zu geben. Nur so wird es mittel- und langfristig gelingen, die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit unseres Landes auf einem entscheidenden Wissenschafts- und Wirtschaftsgebieten des 21. Jahrhunderts und damit die gesellschaftliche Prosperität insgesamt nachhaltig zu sichern».

Es ist aber vorauszusehen, dass diese neuen Entwicklungen in Zukunft auch grosse ethische Herausforderungen an uns Menschen stellen werden. Ich habe dies in meinem Vortrag oft angedeutet, wenn auch zum Teil versteckt, und unsere Medien sind im Moment voll mit dieser Thematik. Ich habe im letzten halben Jahr die entsprechenden Diskussionen in drei der grossen deutschsprachigen Wochenzeitschriften genau verfolgt, und ich war über die Qualität der Artikel generell beeindruckt. Journalisten haben anscheinend dazugelernt! Wir sind ohne Zweifel an einer Weggabel unserer Entwicklung angelangt. Der Mensch könnte in Zukunft seine Evolution in die eigene Hand nehmen - oder, wie es Chris Sander vom MIT Boston vor zwei Wochen an einem Expertenmeeting an unserem Institut gesagt hat - der Mensch habe die eigene Evolution schon ausgeschaltet. Wir haben im Moment trotzdem nur eine fragmentarische Ahnungen, was und wann in Zukunft alles möglich sein wird. Angesichts dieser Unsicherheiten fordern viele, diese Forschung deshalb abrupt zu stoppen oder alles mit Gesetzen zuzupflastern. Dies wäre meiner Meinung nach eine Katastrophe. Sinnvoller ist sicher, wie es der Biophysiker Gregory Stock von der University of California Los Angeles fordert, im Moment endgültige Urteile aufzuschieben. Er meint, und ich stimme hier mit ihm überein, unsere Gesellschaft werde reichlich

Zeit haben, Kodices für den Umgang mit jeder dieser neuen Entwicklungen zu erarbeiten. Es werde aber zu hoffen sein, sagt er weiter, dass die Menschen in ferner Zukunft auf unsere merkwürdig primitive Zeit zurückblicken werden, in der die Leute nur 70 Jahre alt wurden und an grauenvollen Krankheiten zugrunde gingen, aber hoffentlich auch auf eine Zeit, in der die Fundamente für eine neue Gesellschaft gelegt werden konnten.

Nach diesem etwas schweren Stoff zum Abschluss etwas Leichteres. Die Schüler der 4. Klasse der Kantonsschule werden heute hier ihre Matura erhalten, im Jahre 2000. Viele von Ihnen haben wahrscheinlich schon gewählt, was sie in Zukunft tun wollen. Im «Spiegel» lese ich, dass deutsche Abiturienten gegenwärtig ihr Studium vor allem nach dem «Fun-Faktor» wählen würden, und dass ausser Informatik naturwissenschaftliche Fächer «mega-out» seien. Kann ich Ihnen da einen gegensätzlichen Rat geben, z.B. Ihnen den Beruf des Forschers in Biologie und Biomedizin empfehlen? Boris Becker hat kürzlich in einem Interview gesagt, er könne jedem 17-Jährigen den Beruf des Tennisspielers sehr empfehlen. Man komme dabei viel herum, lerne viele Leute kennen, und auch mit den Einkünften sei's nicht schlecht bestellt. Einiges hat das Schlitzohr dabei verschwiegen, z.B. dass es auch zum Tennisspielen viel Talent, harte Arbeit, gute Lehrer und noch einiges mehr braucht. Mit Ihrer heutigen Matura zeigen Sie mir, dass Sie einiges davon besitzen, und dass Ihnen deshalb in der Zukunft viele Möglichkeiten offenstehen.

Im Bereich Biologie und Biomedizin ist im Moment vor allem die zu bearbeitende Datenflut beeindruckend. In einem grossen genetischen Labor werden heute pro Tag 100 Gigabites an Information produziert. Der «Spiegel» sagt diese Woche, dies sei 20'000 mal soviel wie das gesamte musikalische Lebenswerk von Johann Sebastian Bach beinhalte. Craig Venter hat anscheinend in Rockville soviel Computerleistung vereinigt wie das Pentagon in Washington. Wenn ich Ihnen heute also die neue Biologie, die Bioinformatik und Medizin als Studienfächer empfehle, ist klar, dass dies in Zukunft sehr viel mit Informatik zu tun hat. Oder englisch gesagt: «Biology is presently moving from being a data-poor science to becoming a data-rich science». Bioinformatiker sind also im Moment weltweit sehr gesuchte Leute. Ich kann es Ihnen allerdings nicht ersparen, sich in Zukunft auch mit anderen Zweigen der Naturwissenschaften zu beschäftigen. Naturwissenschaftliche Ausbildung und Bildung haben, wie ich finde, zudem weitere Vorteile, die ich Ihnen nur kurz andeuten kann - «They provide a realistic picture of the world». Anscheinend glauben 30 % der Engländer, dass genetisch nicht manipulierte Tomaten keine Gene enthalten. Prinz Charles meint, dass die Natur nicht manipuliert werden sollte, und dass deshalb Biotechnologie unmoralisch sei. Die 30 % Engländer inklusive Prinz Charles sind offensichtlich keine Naturwissenschaftler. Also, wenn Sie noch nicht festgelegt sind, studieren Sie Informatik und die neue Biomedizin. Auch damit kommen Sie viel herum und lernen viele interessante Leute kennen. Sie können allerdings auch an der Harvard Business School studieren und dann Biokapitalist werden. Ich verspreche Ihnen, dass Ihnen Biologie und Biomedizin grosse Befriedigung bieten wird - dass der «Fun-Faktor» also hoch sein wird. Auf jeden Fall: seien Sie offen für alles Neue, und ruhen Sie sich nicht aus.

Literatur

- M. Morange. A. History of Molecular Biology. Harvard University Press (1998)
- H.F. Judson. The eighth day of creation: The makers of the revolution in Biology. Cold Spring Harbor Laboratory Press (1996). Auch deutsch erhältlich.
- Francois Jacob. Die Maus, die Fliege und der Mensch: Über die moderne Genforschung. Deutscher Taschenbuch Verlag (2000).
- The C.elegans sequence consortium. Genome sequence of the nematode C.elegans. Science 282, 2012-2046 (1998)
- G.M. Rubin et al. (C.Venter). The complete sequence of the Drosophila genome. Science 287, 2204-2215 (2000)
- M. Hattori et al. (incl. H. Lehrach). The DNA sequence of human chromosome 21. Nature 405, 311-319 (2000)
- C. Sander. Genomic medicine and the future of health care. Science 287, 1977-1978 (2000)
- J.B. Gibbs. Mechanisms-based target identification and drug discovery in cancer research. Science 287, 1969-1973 (2000)
- Behrens, J., Jerchow, B.-A., Würtele, M., Grimm, J., Asbrand, C., Wirtz, R., Köhl, M., Wedlich, D., and Birchmeier, W: Functional interaction of an axin homolog, conductin, with β -Catenin, APC, and GSK3 β . Science 280, 596-599 (1998)
- Behrens, J., von Kries, J.P., Köhl, M., Bruhn, L., Wedlich, D., Grosschedl, R., and Birchmeier, W.: Functional interaction of β -catenin with the transcription factor LEF-1. Nature 382, 638-642 (1996)
- Hülsken, J., Vogel, R., Brinkmann, V., Erdmann, B., Birchmeier, C., and Birchmeier, W.: Requirement for β -catenin in anterior-posterior axis formation in mice. J. Cell Biol., 148, 567-578 (2000)

Prof. Dr. Walter Birchmeier

